Vereinschronik

Bezirksimkerverein Hechingen e.V.

Von

Herbert Kessler

November 2011

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Als ich mit der Imkerei beginnen wollte, kaufte ich mir ein gutes Fachbuch über die Imkerei, das ich über den Winter eingehend studierte. Im darauffolgenden Frühjahr besorgte ich mir zwei Bienenvölker von einem mir bekannten Imker, der mir auch die ersten Grundbegriffe im richtigen Umgang mit den Bienen beibrachte. Bald musste ich feststelle, dass die Angelegenheit wesentlich schwieriger war, als ich mir vorgestellt hatte. Die Vorgänge in einem Bienenvolk sind unserer Erfahrungswelt doch so fern, dass die richtige Beurteilung, was zu welchem Zeitpunkt wie getan werden muss, doch einiger Erfahrung bedarf. Im Nachhinein muss ich feststellen, dass wohl die einzig richtige Entscheidung der Beitritt in den Imkerverein war. Dort werden fortlaufend Schulungen angeboten und besonders wichtig man lernt versierte Imker kennen, die einem mit Rat und Tat weiterhelfen können. Die ersten Jahre mit der Imkerei sind besonders wichtig. Wurstelt man nur so schlecht und recht vor sich hin, sind Misserfolge, die ganz entmutigen, vorprogrammiert. So ist geduldiges Lernen und der Erfahrungsaustausch mit anderen Imkern einfach Voraussetzung, um mit der Imkerei auf Dauer Erfolg zu haben.
Als unsere Vorfahren Mitte der 80-iger Jahre des 19. Jahrhunderts, also vor über hundert Jahren, den Hechinger Imkerverein gründeten, war ohne Frage die wichtigste Aufgabe des Vereins, die Mitglieder durch vielfältige Veranstaltungen mit dem erforderlichen Fachwissen zu versorgen, damit sie ihre Imkerei gut und gewinnbringend betreiben konnten. Wir heutigen Imker sind das vorläufig letzte Glied in dieser langen Wissenskette um die Bienenzucht. Die Imkerei, wie wir sie heute betreiben, ist das Ergebnis all dieser Bemühungen unserer Vorfahren, die Bienenhaltung zu verbessern.

Wie ich leider feststellten mußte, war über die Vereinsgeschichte des Bezirksimkervereins Hechingen sehr wenig bekannt, was ich als großen Mangel empfand. Zum einen sollten die Verdienste der Vorfahren nicht in Vergessenheit geraten und zum andern scheint es mir doch sehr wichtig für einen Verein zu sein, seinen Ursprung, seine Tradition zu kennen. Es ist wie bei einem alten Gebäude, weiß man, wer es gebaut hat, wer darin gelebt, gearbeitet hat, was für Begebenheiten sich darin zugetragen haben, wird man es nicht so leicht ohne Not verkommen lassen oder abreißen und sagen, es war nicht schade drum. Gleiches gilt sicherlich im übertragenen Sinn, auch für einen Verein.
In unserer so modernen, schnelllebigen Zeit haben Vereine nicht mehr den Stellenwert im gesellschaftlichen Leben, wie das in früheren Zeiten der Fall war. Sie stehen heute in Konkurrenz mit einer unüberschaubaren Vielfalt an Freizeitangeboten. Wenn zukünftig die Vereinsgeschicke daher nicht so wie erwartet laufen sollten, könnte schon mal schnell der Gedanke kommen, warum weiter machen, warum die Mühe auf sich nehmen und den Verein weiter führen. Sieht man sich aber in einer langen Tradition eingebunden, fühlt man sich dieser Tradition sicher auch verpflichtet. So hoffe ich, mit dieser Vereinschronik auch einen kleinen Beitrag für den zukünftigen Fortbestand des Bezirksimkervereins Hechingen zu leisten. Es mögen nachfolgende Imkergenerationen diese Einrichtung weiterhin zu schätzen wissen und sich alle Zeit genügend Imker finden, die sich für den Verein engagieren.

1. Einleitung

Eine Vereinschronik beginnt üblicherweise mit dem Bericht über die Vereinsgründung. Von dieser Gepflogenheit möchte ich abweichen und einige Kapitel voranstellen.
Eine Beschränkung alleine auf die Vereinsgeschichte ab dem Jahre 1886 würde interessante Geschehnisse ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts außer Acht lassen. Damals setzte ein grundlegender Wandel in der Bienenzucht ein, der natürlich auch die Imker in Hohenzollern erfasste. So ist es wissenswert, wie zu dieser Zeit die Entwicklung im späteren Gebiet des Imkervereins Hechingen bis zur Vereinsgründung ablief.
Zum besseren Verständnis ist auch eine kurze Schilderung über den damaligen Stand und die Entwicklung der Imkerei erforderlich. Dieses Kapitel soll außerdem dazu dienen, den mit der Imkerei weniger befassten einwenig in die Terminologie der Imkerei einzuführen und ihn mit den wichtigsten Arbeitsweisen des Imkers sowie den grundlegenden, biologischen Gegebenheiten eines Bienenvolkes vertraut zu machen.
Die Schilderung der Vereinsgeschichte des Imkervereins Hechingen umfasst den Zeitraum von 1886 bis 2011, also von der Vereinsgründung bis zum Zeitpunkt als diese Chronik verfasst wurde. Erst ab dem Jahre 1956 liegen die Protokolle des Schriftführers vor. So ist es unvermeidlich, dass vieles vom Vereinsgeschehen vor dieser Zeit vergessen bleiben muss, da als Informationsquelle vorwiegend nur Zeitungsberichte über die Vereinsversammlungen ausgewertet werden konnten. Diese Berichte enthalten oft gerade über die Vereinsaktivitäten sehr wenig Informationen, sondern geben meist nur eine kurze Zusammenfassung über den die Bienenzucht betreffenden Vortrag, der bei dieser Versammlung von einem Referenten gehalten wurde. Trotz dieser Schwierigkeit glaube ich, dass es doch gelungen ist, den Verlauf der Vereinsgeschichte des Imkervereins Hechingen mit den wesentlichen Geschehnissen darzustellen.
In einem gesonderten Kapitel wurde zusammengefasst, was sich in Diagrammen veranschaulichen lässt. Als alles, was zum Beispiel über die Mitgliederzahlen oder den Bienenvölkerbestand des Vereins ermittelt werden konnte und in einem Schaubild über die Jahre aufgetragen einen Überblick über die Entwicklung ermöglicht.

Den Abschluss bildet ein Trachtkalender, der mit dem Jahre 1874 beginnt und Auskunft gibt über die Honigtrachten bzw. über das jeweilige Bienenjahr. Natürlich ist die Auflistung nicht lückenlos und die aufgefundenen Berichte, sind oft sehr kurz und allgemein gehalten, geben aber doch einen Überblick.
Dem aufmerksamen Leser werden hin und wieder kleine Zahlen im Text auffallen, sogenannte Fußnoten. Im Anhang sind unter diesen Ziffern Anmerkungen, weitergehende Informationen oder Quellenangaben aufgelistet. Im normalen Textzusammenhang würden diese zusätzlichen Informationen die Lesbarkeit sehr erschweren oder stören. Sie sind für das Verständnis des Textes nicht unbedingt notwendig, so dass auch einfach darüber hinweggelesen werden kann.

2. Allgemeiner Überblick über die Entwicklung der Imkerei seit dem 19. Jahrhundert.

Von altersher hatte man die Bienenvölker in Strohkörben und Klotzbeuten gehalten. (Bild 1) In diesen Beuten[1] errichten die Bienen ihren natürlichen Wabenbau, der fest mit der Wandung verbunden ist, sogenannten Stabilbau. Zur Honiggewinnung mussten deshalb die Waben vom Imker ausgeschnitten werden. Größere Eingriffe in das Bienenvolk ohne Zerstörung der Waben waren nicht möglich. Die Vermehrung der Bienenvölker erfolgte überwiegend auf die von der Natur vorgesehene Weise über Schwärme, die der Imker auf seinem Bienenstande einfing. Die Honigernte erfolgte im Herbst oder im darauf folgenden Frühjahr. Es durften nur die Honigwaben herausgeschnitten werden, die das Bienenvolk nicht als Wintervorrat benötigte bzw. im Frühjahr übrig waren, wollte man das Bienenvolk erhalten. An dieser Art der Bienenhaltung hatte sich seit dem Altertum nichts Wesentliches geändert.

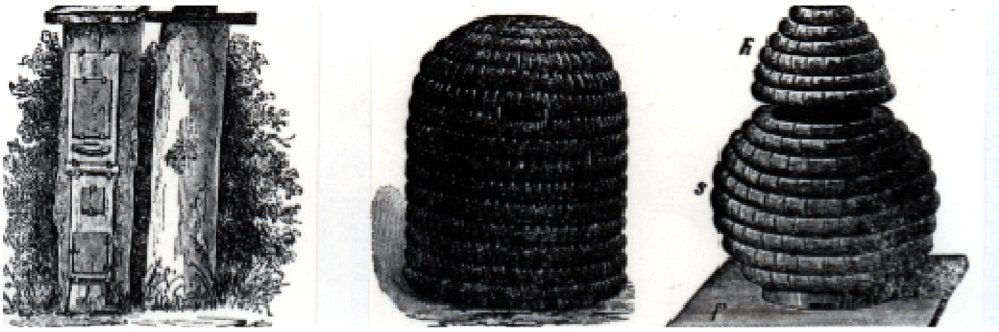


Bild 1: Klotzbeute und Strohkörbe

Mitte des 19.Jahrhunderts begann dann ein, man kann sagen, revolutionärer Wandel in der Imkerei, weg von der Betriebsweise mit Beuten mit festem Wabenbau (Stabilbau in Strohkörben)hin zu solchen mit beweglichen Waben (Mobilbau in Holzkästen).
Johann Dzierzon[2] (*1811 +1906) Pfarrer in Karlsmarkt machte die grundlegende Entdeckung, wie der Imker einen beweglichen Wabenbau in einem Bienenstock erreichen kann. Im Jahre 1845 erschien ein erster Beitrag in der 'Bienenzeitung', dem unzählige über seine Forschungen und Erkenntnisse folgen sollten. Er beeinflusste wie kein anderer Imker oder Bienenforscher die Entwicklung der Imkerei des 19.Jahrhunderts in Deutschland.

Dzierzon hatte zunächst mit Christschen Magazinen geimkert. (Bild 2) Diese von Pfarrer Johann Christ[3] (*1739 +1813) entwickelte Beute war, wie jede Magazin Beute, nach oben erweiterbar durch aufsetzen zusätzlicher Kästen (Zargen). In jedem Magazin befand sich oben ein Stäbchenrost, an dem die Bienen ihre Waben anbauen konnten. Der Abstand der Stäbe war aber für eine Wabengasse viel zu groß. Selbst bei vorgegeben Wabenanfang am Stäbchen mit einem Wabenstück konnten nur Waben entstehen, die sich vom Imker nicht mehr ohne Zerstörung des ganzen Wabenbaus herauslösen ließen. Dzierzon erkannte, dass durch verkleinern des Abstandes der Wabenstäbe auf die natürliche Breite einer Wabengasse von ca. 10mm ein regelmäßiger Wabenbau entstand. Die Waben waren oben am Stäbchen angebaut und an den Seitenwänden der Beute. Zum Herausnehmen mussten sie also von der Wandung mit einem Messer gelöst werden. Dies ist bei einer von hinten mit solchen Waben ladbaren Beute sehr leicht zu bewerkstelligen. So entwickelte Dzierson auch aus anderen Überlegungen heraus seinen berühmten Zwillingsstock (Bild 3). Es ist ein Holzkasten für zwei Bienenvölker nebeneinander, die der Imker von hinten bearbeiten kann, und die auch übereinander stapelbar waren. Mit dieser Beute, die in unzähligen Abwandlungen und Weiterentwicklungen in Deutschland ihre Verbreitung fand, war die deutsch Imkerei bis in die zweite Hälfte unseres Jahrhunderts auf Hinterbehandlungsbeuten, so schien es, eingeschworen.

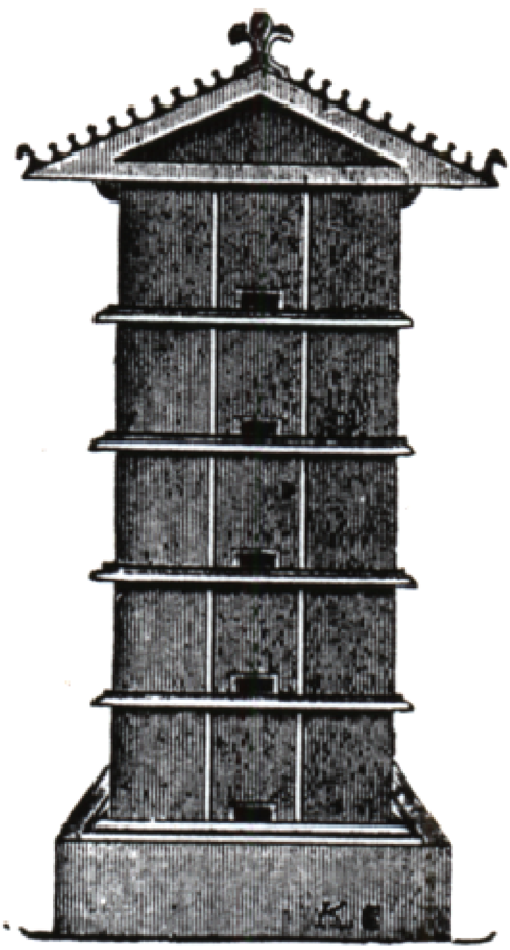


Bild 2: Christ'scher Magazinstock

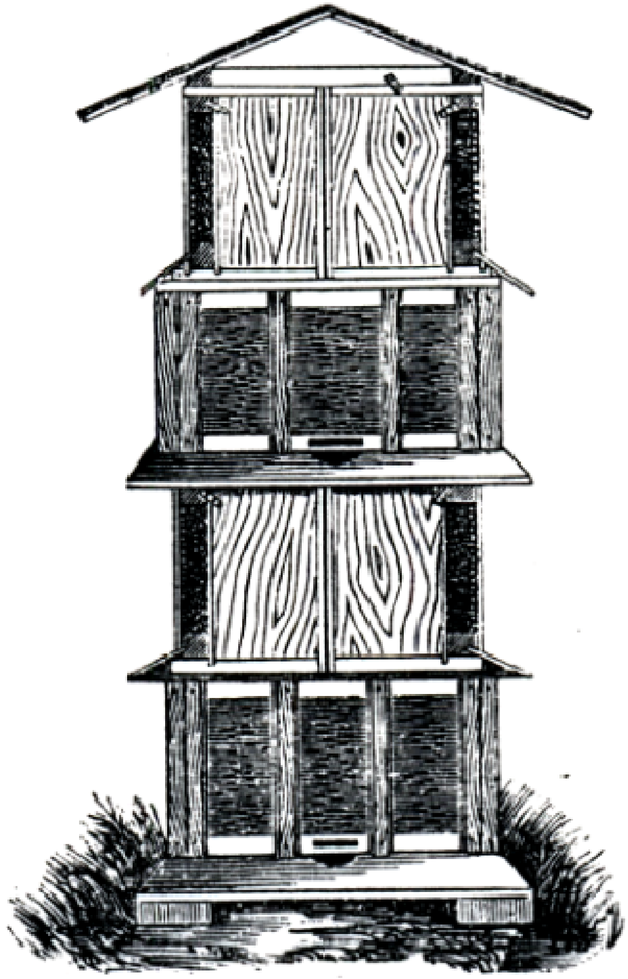


Bild 3: Stapel Zwillingsstöcke nach Dzierzon

Anders verlief die Entwicklung im übrigen Westeuropa und in Amerika. Lorenzo Langstroth[4] (*1810 +1895) in den USA hatte unabhängig von Dzierzon eine Beute mit mobilen Wabenrähmchen entwickelt und war damit 1852 an die Öffentlichkeit getreten. Er hatte erkannt, dass bei einem bestimmten Abstand zwischen Rähmchen und Beutenwand der Zwischenraum von den Bienen nicht zugebaut wird. Dieser Abstand, im englischen 'bee space' genannt, entspricht mit 8 mm +-2 etwa dem Freiraum den eine Biene zum Durchlaufen benötigt. Seine Beute war eine Magazinbeute zur freien Aufstellung. Die Wabenrähmchen waren von oben leicht herauszu-ziehen und die Beute konnte der Volksentwicklung durch auf- oder absetzen weiterer Magazinkästen bequem angepasst werden. Die Langstroth-Magazinbeute wird seither in vielen Teilen der Welt in der Imkerei verwendet. (Bild 4)

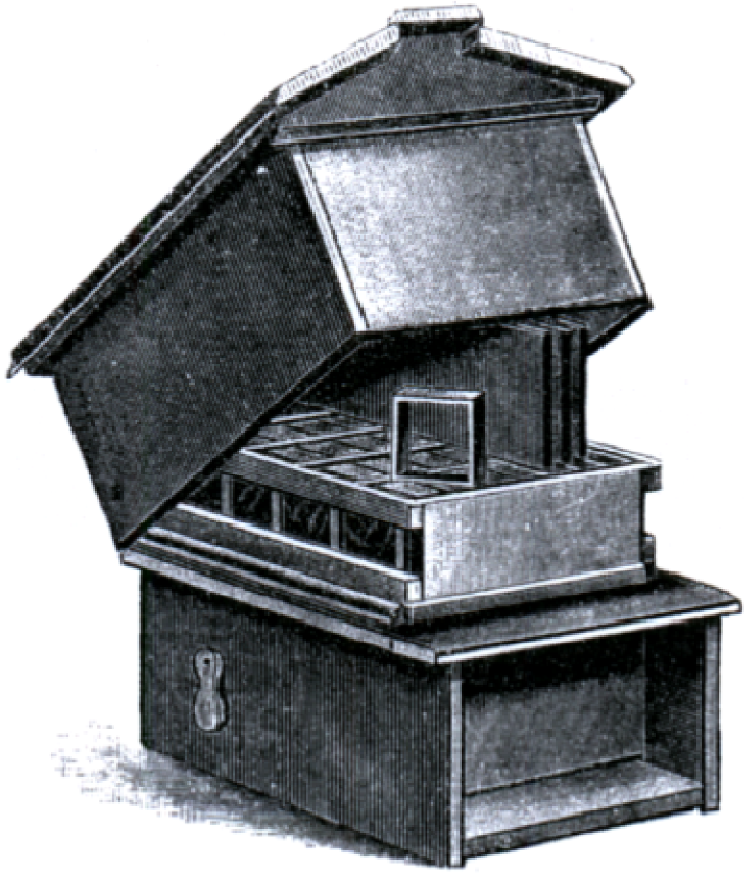


Bild 4: Langstroth Magazinbeute

Aber zurück nach Deutschland, hier führte Baron Berlepsch[5] (*1815 +1877) wenig später als Langstroth das Wabenrähmchen ein. Allerdings blieb Berlepsch bei der Hinterbehandlung nach dem Muster Dzierzons, änderte dessen Beute für seine Zwecke um und propagierte die Aufstellung in sogenannten Pavillons, den für die deutsche Imkerei so typischen Bienenhäusern. Mit der Einführung des Rähmchens in die deutsche Imkerei begann auch eine heillose Vielfalt an Rähmchenmaßen und Beutentypen sich breit zu machen, was eine rationelle Serienfertigung unmöglich machte und den Verkauf von Ablegern und Völkern auf Waben oder Beuten unter den Imkern erschwerte. Dem Bemühen von Imkerverbänden durch die Festlegung einer Vereinsbeute, wie zum Beispiel dem Badischen Vereinsbienenstock, dem Durcheinander verschiedener Beuten und Rähmchen Einhalt zu gebieten, war nur ein sehr beschränkter Erfolg beschieden. (Bild 5)

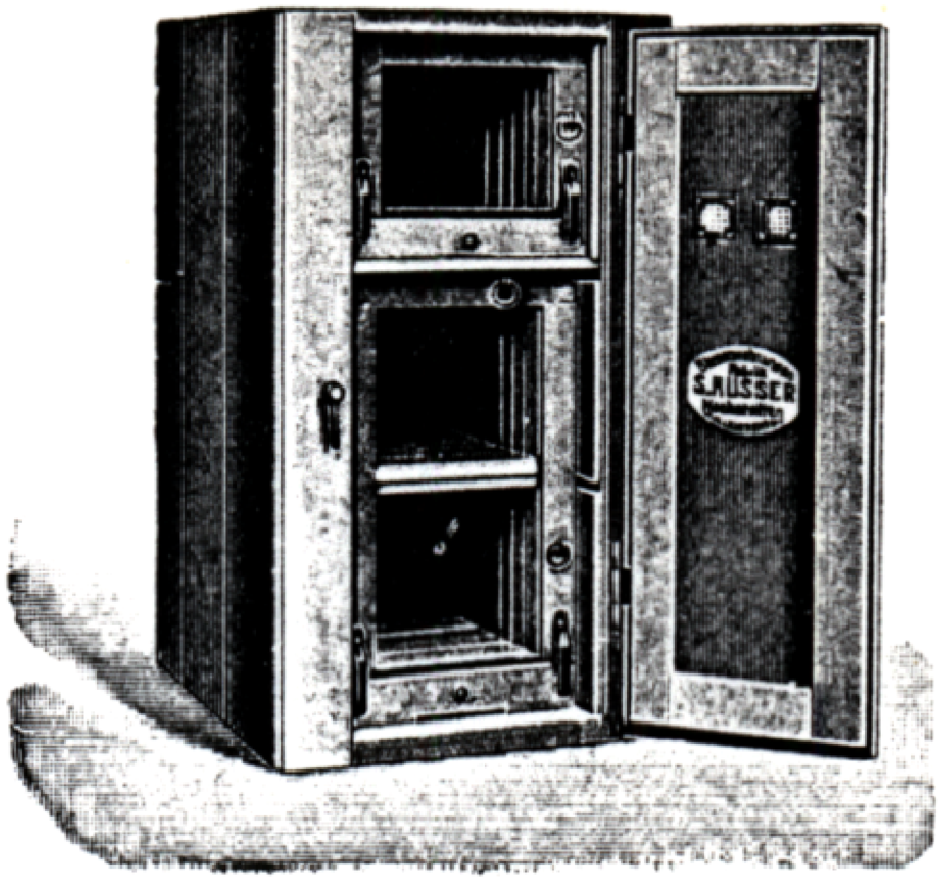


Bild 5: Badischer Vereinsbienenstock

Die Herstellung von künstlichen Mittelwänden durch Johannes Mehring[6] (*1815 +1878) war eine weitere wichtige Erfindung für die Imker. Im Jahre 1857 führte er seine Wabenpresse aus Holz auf einer Imkerversammlung in Freinsheim vor. Es ließen sich damit erstmals dünne Wachstafeln mit vorgeprägtem Wabenmuster herstellen, die als vorgegebene Mittelwand des Wabenbaus im Wabenrähmchen befestigt werden konnten. Eine schnellere und problemlosere Wabenerneuerung in einem Bienenvolk wurde möglich.
Man hatte nun Beuten mit mobilen Waben, die ein rationelleres Arbeiten am Bienenvolk ermöglichten, aber die Honigernte selbst blieb noch umständlich, wie von alters her. Die Honigwaben mussten zum Abtropfen des Honigs auf Siebe gelegt werden, oder wurden klein geschnitten in Tontöpfen im Backofen erhitzt, damit die Waben schmolzen. Der Honig setzte sich dann unten im Topf ab und oben bildete sich eine dicke Wachsschicht. Eine dem Honig nicht gerade zuträgliche Prozedur. Eine Erfindung, wie man das ohne Zerstörung der Waben besser machen kann, stellte im Jahre 1865 auf der Wanderversammlung der Imker in Brünn Franz Hruschka[7] (*1819 +1888) vor. Die Honigschleuder in der durch die Zentrifugalkraft der Honig aus der Wabe herausbefördert wird. Eine so einleuchtende Idee, dass man sich wundern muss, dass vor ihm keiner auf diesen Gedanken kam. Als das Prinzip der Honigschleuder erst einmal bekannt war, wurde das einfache Gerät Hruschkas von vielen Tüftlern schnell in ein brauchbares Arbeitsgerät für den Imker verwandelt. (Bild 6)



Bild 6: Moderne elektrisch angetriebene Honigschleuder

Bei dieser kurzen Übersicht über die wichtigsten Neuerungen in der Imkerei jener Zeit möchte ich es belassen und einen kurzen Blick auf das 20. Jahrhundert richten. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Bienenhaltung in Hinterbehandlungsbeuten allmählich zurückgedrängt zu Gunsten von Magazinbeuten, die für eine freie Aufstellung ohne Bienenhaus besser geeignet sind und ein rationelleres Arbeiten ermöglichen. So findet man heutzutage vielfach nur mehr einige Stapel mit Magazinbeuten als Bienenstand. Aber es gibt natürlich nach wie vor Bienenhäuser. Für den Kleinimker mit 10 bis 20 Bienenvölkern, der seine Bienen immer am gleichen Platz aufgestellt hat, ist es eben eine feine Sache alles in einem Häuschen untergebracht zu haben und oft dient das Bienenhaus auch noch als Gartenhaus. (Bild 7)



Bild 7: Bienenhaus P.Rager Bisingen

Wenden wir uns nun der Biologie des Bienenvolkes zu.
Der Umbruch in der Imkerei war natürlich die Folge einer intensiven Forschung am Bienenvolk und eine Bienenzucht im eigentlichen Sinne von Zucht wurde erst möglich, als die wichtigsten biologischen Zusammenhänge des Bienenvolks verstanden wurden. Das heißt, es musste Kenntnisse vorhanden sein über die Fortpflanzung der Bienen, die im Bienenvolk ablaufende Brutpflege, die Begattung und über vieles, vieles mehr.
Bis zum Beginn des Zeitalters der Aufklärung waren eher mythische Vorstellungen über Bienen verbreitet, die nicht über den Kenntnisstand der Antike hinausreichten. So sollten sich die Bienen aus verwesenden Körpern von Ochsen vermehren, wie von Vergil in der berühmten Dichtung 'Georgica' beschrieben. Aber so mancher Imker oder Zeidler jener Zeiten hat bei der Arbeit mit Bienenvölkern aus Überlieferung und Erfahrung das richtige getan, ohne die eigentlichen Gründe seines Erfolges zu kennen.

Als erster erkannte der Insektenforscher Johann Swammerdam[8] (*1637+1680) die Zuordnung des Geschlechts auf die drei Bienen-wesen in einem Bienenvolk. Die Königin, auch Weisel genannt, ist das einzige vollausgebildete weibliche Wesen im Bienenvolk und legt die Eier in die Wabenzellen. Der Drohn ist die männliche Biene und die Arbeiterin eine nicht vollentwickelte weibliche Biene. Swammerdam wusste auch, dass aus einem befruchteten Ei die Arbeiterinnen eine Königin nachziehen können. Er nutzte diese Erkenntnisse zur Vermehrung seiner Völker durch Ablegerbildung, indem er einem Bienenvolk im Frühjahr die Königin mit einer entsprechend großen Anzahl Bienen entnahm und sie mit Futterwaben versehen in einen leeren Bienenstock einquartierte, wo sich das Volk wieder zur vollen Stärke entwickeln konnte. In dem der Königin beraubten Volk ziehen die Arbeiterinnen aus der Brut eine neue Königin heran.
Adam Gottlob Schirach[9] (*1724+1773) machte seine Ableger auf umgekehrte weise. Er entnahm dem Bienenvolk einen Teil der Brut mit Bienen und füllte damit einen Bienenstock. Auch in diesem sogenannten Brutableger ziehen die Bienen eine Königin heran. Wichtig für den Erfolg ist natürlich in beiden Fällen, dass die junge Königin begattet wird.
Wie die Begattung der Bienenkönigin vonstatten geht, entdeckte erst Francois Huber[10] (*1770+1830) bei seinen Forschungen. Sie erfolgt nicht im Bienenstock, wie angenommen wurde, sondern bei einem oder mehreren Begattungsflügen durch mehrere Drohnen. Huber bestätigte auch die Erkenntnisse anderer, die immer wieder angezweifelt wurden. So ist das Wachs für den Wabenbau eine Körperausscheidung der Bienen und wird nicht außerhalb des Bienenstocks von den Bienen gesammelt. Er bestätigte die Beobachtung von Swammerdam und Schirach, dass aus Larven der Arbeiterinnenbrut Königinnen entstehen können bei Versorgung mit dem entsprechenden Futtersaft in einer erweiterten Brutzelle. Ein Königinnenzuchtverfahren, das heutzutage perfektioniert ist und allgemein angewandt wird. Er wiederlegte die These von der geschlechtslosen Arbeitsbiene, indem er nachwies, dass diese unter bestimmten Bedingungen (Volk ohne Königin und ohne Brut) Eier legen kann. Man nennt diesen Vorgang übrigens Drohnenbrütigkeit, weil aus diesen Eiern nur Drohnen entstehen können.
Was ein Drohnenei nun eigentlich zum Drohnenei macht, war lange ein Geheimnis. Dzierzon schließlich erkannte, dass Drohnen aus unbefruchteten Eiern entstehen, somit die Königin bei der Eiablage die Befruchtung des Eies bestimmen kann. Die Professoren Siebold und Leukart lieferten den wissenschaftlichen Beweis dafür. Diese Erkenntnis war für das züchterische Arbeiten mit der Biene natürlich von großer Bedeutung.
Die angeführten Beispiele mögen genügen, sind sie doch für die praktische Tätigkeit des Imkers besonders wichtig. Das wissen-schaftliche Interesse weitete sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf alle Bereiche des Bienenvolkes aus und das Wissen über die Bienen wuchs rasch an und auch heutzutage ist die Biene und das Bienenvolk noch Forschungsobjekt vieler Wissenschaftler.

3. Vor der Vereinsgründung

3.1 Situation der Bienenzucht Mitte des 19. Jahrhunderts

Sucht man Aussagen über die Situation der Bienenzucht im Vereinsgebiet zur damaligen Zeit, wird man nur allgemeine Angaben für Hohenzollern finden.
Im Hof- und Adresshandbuch des Fürstentums Hohenzollern-Sigmaringen aus dem Jahre 1844 wird unter der Rubrik 'Nahrungsquellen Landbau'[11] lapidar vermerkt:
" Bienen werden an wenigen Orten gepflegt und ist überhaupt die Bienenzucht unbedeutend."
Diese Feststellung, will man sie so gelten lassen, hatte sicher nicht nur seine Gültigkeit für den Sigmaringer Teil Hohenzollerns, sondern auch für den Hechinger Bereich. Bei Betrachtung des gesamten Bereichs der Landwirtschaft war die Bienenzucht, wie auch heutzutage noch, von sehr untergeordneter Bedeutung. Über die Verbreitung der Bienenzucht in Hohenzollern erscheint mir die in den 'Mitteilungen' 1859 veröffentlichte Anmerkung wohl etwas zutreffender[12]. Es heißt da: " Obgleich in Hohenzollern die Bienenzucht nicht unbedeutend betrieben wird, so sind die mit der älteren Behandlungsweise verbundenen Missbräuche und Vorurteile bei uns noch sehr verbreitet und schwer zu bekämpfen." Das heißt, die althergebrachte Korbimkerei war noch weit verbreitet, brachte aber keine Erträge mehr und war daher in steter Abnahme.

In einem interessanten Aufsatz 'Über die Ertragsfähigkeit des Bienenzuchtbetriebs in Hohenzollern'[13] aus dem Jahre 1867 beschreibt S. Locher aus Sigmaringen wohl recht genau die Situation. Er schreibt:
'Fragt man aber gegenwärtig nach den Bienen in Hohenzollern, so gelangt man zu der unerfreulichen Wahrnehmung, dass die Ausdehnung ihrer Pflege in großer Abnahme ist und viele Bienenstände leer und öde stehen. Fragt man nach dem Ertrage der Wenigen, die sich noch vorfinden, so kommt man zu der traurigen Wahrheit, dass derselbe beinahe auf Null herabgesunken ist.'
Die neuen Methoden und Erkenntnisse Dzerizons war in Jahre 1867 als der Aufsatz veröffentlicht wurde ja nicht mehr ganz so neu, aber hatten bei den Imkern doch nicht die Resonanz gefunden, die für einen Aufschwung in der Imkerei gesorgt hätte. Man war Neuem gegenüber auch sicher nicht gerade sehr aufgeschlossen und hielt sich lieber an das Althergebrachte, vermeintlich bewährte. Locher gibt sicher ein richtiges Meinungsbild über die Bienenzucht und bei den Imkern wieder, wenn er schreibt:
'Unter einem großen Teile der Bewohner Hohenzollerns herrscht die Ansicht, dass die mit Riesenschritten fortschreitende Bodenkultur der Bienenzucht einen unübersteiglichen Damm entgegensetze. Sie sagen die Bienen hätten früher allerdings einen großen Ertrag gewährt, allein jetzt lohne es der Mühe nicht mehr, sich ihrer anzunehmen; sie gewähren keinen Ertrag mehr, weil es keine guten Bienenjahre mehr gebe; sie kosten mehr als sie einbringen; die Bienenpflege sei somit eine nutzlose, ja sogar eine geldfressende Beschäftigung geworden. Es sind alte und junge Bienenhalter, die so sprechen, und die ihre Behauptungen auf die traurigen

Erfahrungen stützen, welche sie in dieser Beziehung gemacht haben. Sie hatten ehemals viele Bienen und nach und nach sind ihre Stände verödet. "Sie sind drum gekommen" ohne einen Nutzen daraus gezogen zu haben. Ja sie mussten immer noch zusetzen und erlitten mithin doppelten Schaden. Und doch, wie sie sagen, doch hielten sie ihre Bienen auf den gleichen Ständen, in den gleichen Körben und auf dieselbe Weise wie ihre Vorfahren; sie treiben auch Schwarmzucht in Strohstülpkörben wie diese.'

Dieses Argument, die Bienen fänden nicht mehr genügend Nektar durch die vom Menschen herbeigeführten Veränderungen in der Natur, ist auch in unserer Zeit zuhören, und ist wohl damals wie heute ein Zeichen dafür, dass sich der Imker auf die neuen Gegebenheiten in seiner Umwelt einstellen muss, und seine Betriebsweise bei den Bienenvölker entsprechend anzupassen hat.
Bei den gegebenen Trachtverhältnissen in Hohenzollern, damals wie heute von der zeitlichen Lage im Jahresablauf her dieselben, ist mit der damals weitverbreiteten Schwarmimkerei kein nennenswerter Ertrag zu erwirtschaften. Die Blütentracht im Mai fällt zusammen mit der Schwarmzeit der Bienen und die Waldtracht, oft unsicher Ende Juni und im Juli, trifft auf abgeschwärmte Bienenvölker, die noch nicht erstarkt sind.
Locher tritt in seinem Aufsatz vehement für die Einführung des 'Dzierzonschen Bienenstocks' ein und sieht in dieser neuen Betriebsweise eine Möglichkeit, die Bienenzucht in Hohenzollern aus der Misere herauszubringen.
Um zu zeigen, dass Bienenzucht sich lohnen kann, gibt er seine Erträge für die Jahre 1863 bis 1867 an und kommt bei 20 Bienenvölkern auf eine durchschnittliche Jahreseinnahme von 110 Gulden[14].

In den Jahren 1867 und 1875 wurden Viehzählungen durchgeführt. Für das heutige Vereingebiet des BV Hechingen ergibt die Auswertung ca. 1100 gemeldete Bienenvölker für beide Jahre etwa gleich. Erstaunlicherweise liegen die gemeldeten Völkerzahlen des Vereins heutzutage in der gleichen Größenordnung[15].

3.2 Vereine für Landwirtschaft und Gewerbe

Die Förderung der Bienenzucht konnte zu damaliger Zeit nur über den Verein für Landwirtschaft und Gewerbe Hohenzollerns erfolgen. In den beiden Fürstentümern Hohenzollerns gab es zunächst zwei getrennte Vereine, beide im Jahre 1841 gegründet, bestanden beide nur bis zum Jahre 1848. Nach der Bildung der Hohenzollerischen Lande wurde 1853 der Verein des ehemaligen Fürstentums Sigmaringen wieder aktiviert und seine Funktion auf die ganzen Hohenzoller-ischen Lande ausgedehnt.
Der Landwirtschaftliche Verein Hohenzollern Hechingen war ein von Privatpersonen gegründeter Verein, natürlich mit Billigung und Unterstützung des Landesfürsten[16]. Zwei Jahre zu vor muss es schon einen solchen Versuch einer Vereinsgründung gegeben haben, der aber erfolglos blieb[17]. Der Verein beschränkte sich im wesentlichen auf die Ausrichtung landwirtschaftlicher Feste und der Abhaltung der Vereinsversammlungen. Bei diesen Festen wurden auch Preise für landwirtschaftliche Produkte vergeben. In den Listen der Preisträger ist aber kein Bienenzüchter mit seinen Produkten vermerkt[18]. Ob bei einer der Vereinsversammlungen auch einmal ein Vortrag über Bienenzucht gehalten wurde, ist nicht nachweisbar. In der Vereinszeitung 'Der landwirtschaftliche Bote für das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen' sind, soweit zugänglich, keine Artikel über die Bienenzucht gefunden worden.
Man kann wohl mit Sicherheit feststellen, dass vom landwirtschaftlichen Verein Hechingen bezüglich Bienenzucht keine nennenswerte Förderung ausging.

Im Jahre 1849 gingen die Souveränitätsrechte der Fürsten von Hohenzollern Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen an die preußische Monarchie über. Aus den beiden kleinen Fürstentümern wurden die Hohenzollerischen Lande, ein preußischer Regierungsbezirk mit der Hauptstadt Sigmaringen. Der landwirtschaftliche Verein wurde 1853 wieder gegründet nun für das ganze Gebiet Hohenzollerns. Der Name lautete 'Verein zur Beförderung der Landwirtschaft und der Gewerbe in den Hohenzollerischen Landen'. Seine Tätigkeit bestand vor allem in der Förderung der Landwirtschaft. Die Leitung des Vereins erfolgte in der sogenannten Centralstelle in Sigmaringen. Der Verein war in örtliche Bezirksvereine aufgegliedert, so gab es auch einen Bezirksverein in Hechingen[19].

Das Vereinsblatt mit dem etwas umständlichen Namen 'Mittheilungen zur Beförderung der Landwirtschaft und der Gewerbe in den Hohenzollerischen Landen', im weiteren kurz 'Mitteilungen' genannt, erschien wöchentlich. Neben den Jahresberichten des Vereins sind dies die einzigen Informationsquellen, die uns Auskunft über die Aktivitäten des Vereins bezüglich der Förderung der Bienenzucht geben können.

Bei den zur Verfügung stehenden Jahrgängen des Vereinsblattes[20] für den Zeitraum zwischen 1846 und 1862 wurden die Veröffentlichungen über die Bienenzucht ausgewertet und zeigen folgendes. Der erste Artikel, der sich mit der Dzierson'schen Beute befasst, wurde für das Jahr 1857 gefunden. Zuvor wurde nur die traditionelle Imkerei propagiert. So wurde im Jahre 1854 ein Artikel aus der Allgem. Land-u.Forstwirtschaftl. Zeitung abgedruckt mit dem Titel 'Was wird zum Betriebe der Bienenzucht erfordert' und unter der Rubrik Bienenwohnungen wird folgendes vermerkt:

Die Bienenwohnungen sind gewöhnlich von Holz oder Stroh und wieder teilbar oder unteilbar; sie können bestehen aus einem ausgehöhlten Baumstamme, z.Beisp. von Lindenholz, aus vier zusammen genagelten Brettern, die von Innen rauh und mit Querstäben - von Haselnuss - versehen sein sollen, aus einem Korbe oder aus einzelnen Kästchen von Holz, oder aus Ringen oder Kränzen von Stroh.[20b]

Es ist also von Beuten mit Mobilbau noch keine Rede, sondern die Bienenzucht mit Klotzbeuten, Strohkörben und dem Christ'schen Magazin wird beschrieben.

Bereits im Jahre 1846 erfolgte der Abdruck eines Artikels von Dzierzon über den Nutzen der Bienenzucht, der aber nur sehr allgemein gehalten ist und keine für den Bienenzüchter wichtigen Informationen beinhaltet. Der Artikel über die Dzierzon'sche Beute aus dem Jahre 1857 mit dem Titel 'Einige Winke für Anfänger zur Behandlung der Bienen in den Dzierzon'schen Beuten'[20c] war ein Auszug aus einer Anleitungsschrift von Oberlehrer Gössler aus Nürtingen. Es wird dargestellt, wie Schwärme in diese Beute eingeschlagen werden, Bienenvölker aus Körben in diese Beuten umlogiert werden können und was für einen guten Ausbau der Wabenrähmchen von Bedeutung ist. Es wird in dieser Abhandlung vorausgesetzt, dass dem Leser die Dzierzon'schen Beuten bekannt sind und den engagierten Bienenzüchtern war sie sicher bereits ein Begriff. Ein Bericht über das Bienenjahr 1857 von Lehrer Stehle aus Binsdorf verfasst, schließt mit folgendem Absatz:

Meistens findet man noch die runden oder Stülpkörbe.....an deren Stelle sollten die Dzierzon'schen Beuten treten, die wegen ihrer Einfachheit und Zweckmäßigkeit für den Landwirt wohl am tauglichsten sind. Eine Art derselben ist die Bienenwohnung, die bei der am 24.Feb.1857 in Kirchberg (Württemberg) abgehaltene Wanderversammlung für junge Landwirte vorgezeigt wurde. Ich schaffte mir vier solcher Wohnungen an, schöpfte meine ersten Schwärme darein, und fand sie diesen Sommer als sehr geschickt und zweckmäßig[20d].

Diese Beuten waren also noch die Ausnahme und etwas Besonderes, was erst ausprobiert werden musste. Es war sicher auch eine Geldfrage, denn die Anschaffung neuer Beuten war, und ist auch heute noch, eine große Investition und eine Umstellung konnte deshalb meist nur sukzessive erfolgen.
Die Aufgabe der Bezirkstellen war die eines ausführenden Organs des Gesamtvereins, aber sicher auch die Stelle von der aus die Centalstelle über die Probleme auf dem Lande Kenntnis bekam. Jede Bezirksstelle war verpflichtet wenigstens einmal im Jahr eine Versammlung abzuhalten. Gerade diese Versammlungen waren für die Weitergabe von Information an die Vereinsmitglieder und deren Schulung besonders wichtig, waren sie doch meist mit einem Fachvortrag über ein landwirtschaftliches Thema verbunden.

Einige Berichte über Bezirksversammlungen des Landwirtschaftlichen Vereins bei denen Vorträge über die Bienenzucht gehalten wurden, sind in den 'Mitteilungen' veröffentlicht worden. Für den Bereich Hechingen sind Vorträge bei solchen Versammlungen von Pfarrer Blumenstetter aus Burladingen belegt[21]
Pfarrer Blumenstetter publizierte im Jahre 1859 eine kleine Einführung in die Bienenzucht[22] das 'Bienen-Büchlein '. Die Anregung dazu war von einer Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins im Jahre 1958 gekommen. Er war zu dieser Zeit, Ende der 50-iger Jahre und wohl auch noch darüber hinaus, offensichtlich des Öfteren als Vortragsredner über Bienenzucht auf Versammlungen. Pfarrer Blumenstetter war auf vielfältige Weise sozial und politisch engagiert und eine über die Grenzen Hohenzollerns bekannte Persönlichkeit[23]. Sein kleines Büchlein mit gerade mal 60 Seiten, enthält wirklich nur das Notwendigste, um eine Einführung in die Imkerei zu geben. Dieses Buch sollte billig und für jeden erschwinglich sein. Interessant ist, welche Beuten Blumenstetter empfiehlt.
Nach dem Lob der Beuten von Dzierzon und Berlepsch stellt er fest: 'Schade nur, dass dieserlei Beuten wegen ihrer Kostspieligkeit vielleicht noch lange nicht allgemein in Gebrauch kommen werden. Ebendeshalb unterlasse ich auch vorderhand eine nähere Beschreibung.' Und er verweist auf die Schrift 'Der Dzierzon'sche Bienenstock 'von J. Gößler. Wohl mit dem Hintergedanken, wer sich so teuere Beuten leisten kann, kann sich auch die entsprechenden Bücher kaufen, um sich zu informieren.
Blumenstetter empfiehlt zunächst einen walzenförmigen Strohkorb als Ständerbeute, der durch einen Stäbchenrost in Brut und Honigraum getrennt ist, wie er auch von Dzierzon sozusagen als 'Sparbeute' vorgeschlagen wird und wenigsten einige Vorteile gegenüber dem herkömmlichen Bienenkorb bietet[24]. Aber Blumenstetter bemerkt doch, dass es sehr beschwerlich ist, die Waben an den Wabenstäbchen von den Seitenwänden des Korbes zutrennen. Er favorisiert deshalb viereckige Strohkörbe, in die Wabenrähmchen eingehängt werden können und die einen getrennten Aufsatz als Honigraum haben.
Des Weiteren berichtet er von sogenannten Magazinstöcken, die er bei Schlossermeister Keinath in Winterlingen gesehen hatte. Dies sind Bienenkörbe, die aus abnehmbaren Strohkränzen aufgebaut sind, welche jeweils mit Wabenstäben versehen sind, was auch ein leichteres Arbeiten an den Bienenvölkern ermöglicht.

In seinem Buch gibt Blumenstetter die Abmessungen der Beuten recht genau an, sodass eine bildliche Darstellung mit den Maßen möglich ist[25]. (Bild 8) Bei der Auswahl gerade dieser Beuten, war die billige Herstellung entscheidend, auch wenn der Mobilbau der Waben nicht ganz erfüllt war. Blumenstetter kannte die ärmlichen Verhältnisse auf den Dörfern, die eine Anschaffung teuerer Beuten, welche ein Schreiner herstellen musste, in aller Regel nicht zuließ.

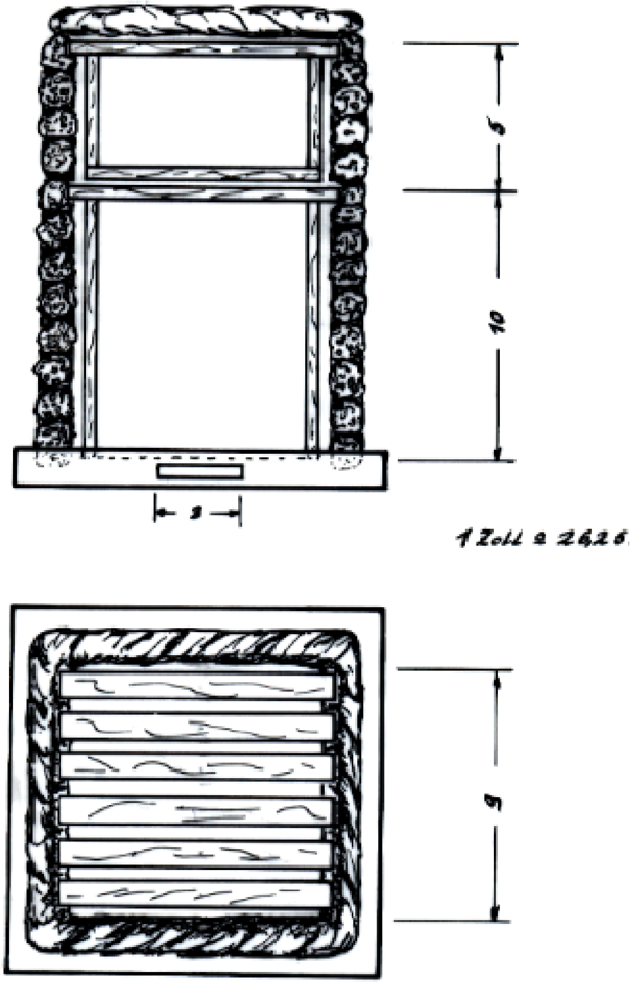


Bild 8: Abmessungen rechteckiger Bienenkorb mit Rähmchen nach Blumenstetter

In dem Schulbuch 'Leitfaden zum Unterrichte in der Landwirtschaft' das Blumenstetter für die 3. Auflage im Jahre 1862 überarbeitete, ist auch eine kurze Abhandlung über die Bienenzucht. Betreffs der Beute vermerkt er:
Unter allen bis jetzt bekannte gebührt in jeder Hinsicht den sogenannten Dzierzon'schen Beuten der Vorzug; und wenn sie gleichwohl etwas hoch zu stehen kommen, so sollte man doch eine Mehrausgabe nicht scheuen, die sich immer auf's Reichlichste verzinset[26].
Und verweist was die Beuten betrifft auf sein 'Bienen-Büchlein'. Wohl nur auf den ersten Blick ein Widerspruch. Natürlich wurden im Unterricht der Landwirte die neuen Beuten und die neue Betriebs- weise mit beweglichen Waben vorgestellt, die Realität auf dem Bienenstand der Imker sah aber noch anders aus.

Die Beispiele zeigen, dass die neuen Möglichkeiten der Bienenzucht durch den landwirtschaftlichen Verein vielfach propagiert wurden und wohl in allen Bezirken des Vereins den Imkern und Bauern bei Versammlungen vorgestellt wurden. Aber die neue Betriebsweise mit beweglichen Wabenrähmchen war eben so vollkommen anders als die bisherige, sodass nur eine eingehende Schulung der Imker untereinander, die oft durch Lehrer und Pfarrer angeregt und durchgeführt wurde, die Vorzüge der Dzierzon'schen Beuten zur Geltung bringen konnten.
Dies war in einem Verein von Imkern, die sich mit den neuen Methoden von Dzierzon und Berlepsch vertraut machen wollten, sehr viel besser zu bewerkstelligen. So wurden zu dieser Zeit auch die ersten Imkervereine gegründet.

3.3 Der genossenschaftliche Imkerverein in Stetten bei Hechingen

Die Gründung eines Imkervereins in Stetten bei Hechingen erfolgte im Jahre 1859. Es war eine sogenannte Aktiengesellschaft bzw. ein Aktienverein. Diese Organisationsform war auch einige Jahre zuvor bei den Vereinsgründungen der Imker in Laiz und Wilflingen verwendet worden[27]. Der Verein sollte nicht nur der Schulung der Aktionäre, sprich Mitglieder, dienen, sondern man erhoffte sich auch noch materiellen Gewinn. In den 'Mitteilungen' wurde ein Bericht über die Gründung des ' Bienenvereins in Stetten bei Hechingen' veröffentlicht, der auch Einblick in die Organistion des Vereins gibt[28].

" Bei der letzten Versammlung des 4. Bezirksvereins hielt Pfarrer Blumenstetter einen Vortrag über Bienenzucht im Allgemeinen, und empfahl insbesondere die Bildung von Ortsvereinen zur Hebung

dieses so edlen und nutzbringenden Zweiges der Oekonomie. Seine Worte fanden vorzugsweise bei den Anwesenden von Stetten entsprechenden Anklang. Kaum nach Hause gekommen, trugen sie das Projekt ihrem Lokalverein (gemeint ist hier der Verein für Landwirtschaft und Gewerbe) vor, und es erfolgte alsbald der Beschluß, noch während des schon ziemlich vorgerückten Frühjahres eine gemeinschaftliche Bienenwirtschaft auf Aktien zu gründen. Die Aktie sollte 2 Gulden betragen, für die Summe der Einlagen zunächst ein Stand erbaut und zur Bevölkerung desselben eine geeignete Zahl diesjähriger Schwärme angekauft werden. Diese und noch mehrere Bestimmungen enthalten die sofort entworfenen und genehmigten Statuten, welche unter Anderem auch festsetzen, daß ein sachverständiger Bienenwärter aufgestellt und die Leitung des Ganzen durch einen von den Aktionären zu erwählenden Geschäftsführer besorgt werden soll."

Über die Größe des Vereins ist zu lesen:
" Die Zahl der ortsangehörigen und auswärtigen Mitglieder beläuft sich dermal auf etliche und dreißig, welche ungefähr 60 Aktien gezeichnet haben, oder statt dieser auch Bienenschwärme an den Verein überlassen haben. Das neue, ganz zweckmäßig eingerichtete Bienenhaus befindet sich an einer äußerst vorteilhaften Stelle, und obgleich es erst 6 junge Kolonien beherbergt, so fallen diese doch jetzt schon schwer ins Gewicht, daß ihr Wert dem doppelten Ankaufspreise gleichkommt."
Nach diesem Bericht über den Verein ist der Vortrag von Theodor Buckenmaier, Adlerwirt aus Stetten, anlässlich der Vereingründung abgedruckt[29]. Interessant für uns seine Angaben zum Ertrag der Bienenzucht. Er rechnet mit einem Ertrag von durchschnittlich 3 Gulden pro Bienenvolk und gibt den Wert eines Bienenvolkes im Frühjahr mit 6 Gulden an. Seine Ausführungen über die Vorzüge eines als Aktiengesellschaft geführten Vereins waren wohl etwas zu optimistisch was die Gewinnerwartung betraf. Richtiger lag er, mit der Bemerkung:
"Besonders könnte uns durch den Verein Gelegenheit geboten werden, uns mit der Bienenzucht mehr vertraut zu machen, sowie auch durch praktische Versuche die verschiedenen Methoden in der Bienenbehandlung zu prüfen, und von dem Guten das Beste zu wählen, was einem einzelnen Züchter nicht möglich ist."
Über das weitere Schicksal dieses Vereins konnte leider nichts in Erfahrung gebracht werden. Beim Landwirtschaftlichen Fest im Jahre 1860 in Haigerloch ist der Bienenverein Stetten bei Hechingen unter den Preisträgern mit aufgeführt[30]. Wie lange der Verein bestand ist unbekannt. Eine all zulange Dauer war ihm sicherlich nicht beschieden, wie auch allen anderen Vereinen, deren finanzielle Basis die Einlagen der Mitglieder waren. Die Mitglieder erwarteten zudem eine Verzinsung in Form von Bienenvölkern und Honig. So war die Existenz des Vereins eng mit der Tüchtigkeit und dem Engagement des Bienenwärters verbunden, und einige schlechte Bienenjahre ohne nennenswerten Ertrag konnten die finanziellen Mittel des Vereins aufbrauchen. In jedem Fall erfüllten diese Vereine ihren eigentlichen Zweck, den Mitgliedern durch Schulung und den Erfahrungsaustausch das imkerliche Fachwissen zu vermitteln, damit die neue Betriebsweise mit mobilen Waben in der eigenen Imkerei angewandt werden konnte.

3.4 Bezirksimkervereine

Etwa 20 Jahre später begannen die Imker in Hohenzollern sich in Vereinen zu organisieren, die in diese Form bis heute Bestand haben[31]. Also Vereine, welche durch die Zahlung der Beiträge ihrer Mitglieder finanziert werden, und nicht durch einmalige Einlagen. Das alleinige Ziel dieser Vereine ist die Förderung der Bienenzucht und die Schulung ihrer Mitglieder.

Die erste Vereinsgründung dieser sozusagen zweiten Vereinsgeneration war der " Hohenzollern'sche Bienenzuchtverein ". Er erfaßte die Gebiete der Gemeinden Betra, Empfingen, Dettingen, Fischingen, Glatt[32]. Auch Imker aus den benachbarten württembergischen Orten waren bei diesem Verein Mitglied. Die Mitgliederzahl wird für das erste Jahr mit 27 angegeben. Der Verein brachte es auf 162 Bienenvölker in Dzierzon-Beuten und 165 in Strohkörben. Der Mitgliedsbeitrag betrug 80 Pfennig und das Beitrittsgeld 60 Pfennig. Der Verein fand im Laufe der Jahre weitere Mitglieder im Raum Haigerloch. Der Name " Hohenzollern'scher Bienenzuchtverein " sollte sicher auch den Anspruch und das Angebot an die Imker verdeutlichen, sich über ganz Hohenzollern in diesem Verein zu organisieren. Aber im Laufe der folgenden Jahre wurden weiter Bezirksvereine gegründet, so daß im Jahre 1895 sich die Imker Hohenzollerns zu 4 Vereinen zusammengefunden hatten. 1890 hatte sich der "Hohenz. Bienenzuchtverein" dem Hechinger Imkerverein angeschlossen. In der unten stehenden Tabelle sind die hohenzollerischen Bezirksimkervereine mit ihrem Gründungsjahr aufgeführt[33].

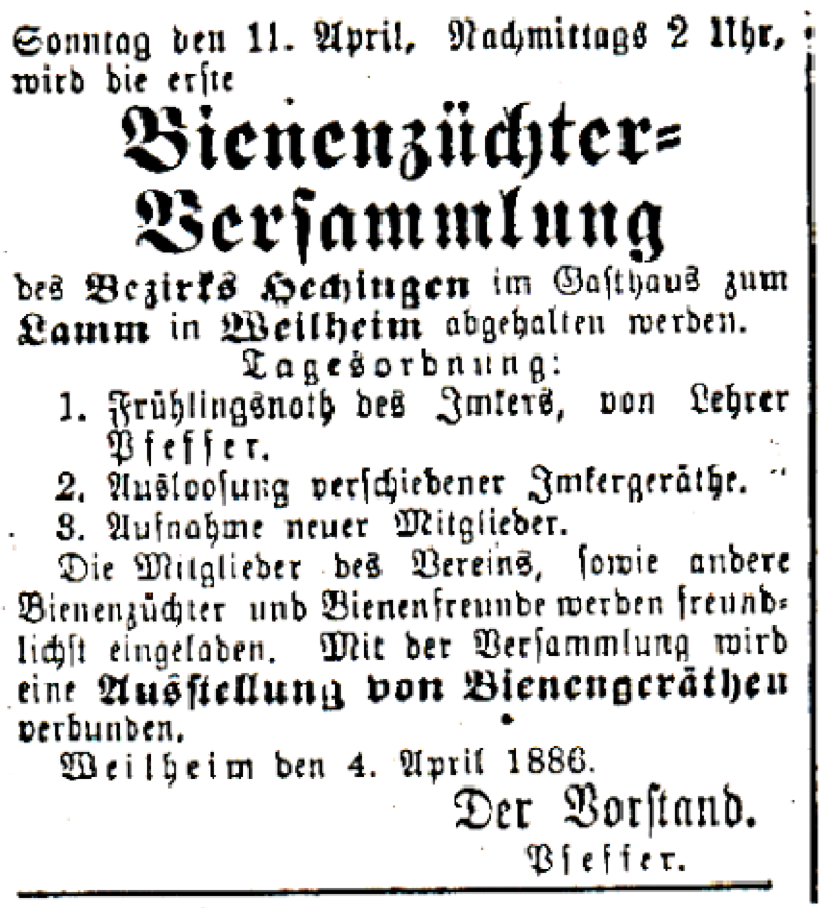
Hohenz. Bienenzuchtverein	1879	Anschluß an BV Hech.1890
Bienenzuchtverein Alb	1885	
Bienenzuchtverein Hechingen	1886	
BV Hohenz. Oberland Sigmaringen	1890	
BV Ostrach	1895	
BV Hart, Höfendorf, Bietenhausen	1906	Abtrennung vom BV Hechingen
BV Haigerloch	1907	Abtrennung vom BV Hechingen
BV Glatt	1907	Abtrennung vom BV Hechingen

Diese Tabelle über die Vereinsgründungen der Imker in Hohenzollern ermöglicht gut zeitlich Einordnung der Gründung des "Bezirksvereins der Bienenzüchter Hechingen ". Dessen Vereinsgeschichte wollen wir uns nun zuwenden.

4. Der Bezirksverein der Bienenzüchter Hechingen

4.1 Die Vereinsgründung

Der Bezirksverein der Bienenzüchter Hechingen wurde im Jahre 1886 von Remigius Pfeffer Lehrer in Weilheim gegründet. Die erste Versammlung fand am 11.April 1886 im Gasthaus Lamm in Weilheim statt. Wie aus der Versammlungsankündigung hervorgeht, hielt Lehrer Pfeffer als Vorsitzender einen Vortrag mit dem Thema 'Frühlingsnot der Imker'.(Bild 9) Mit dieser Versammlung war auch eine kleine Ausstellung von Bienenzuchtgeräten verbunden[34]. Leider teilt der veröffentlichte Versammlungsbericht nichts über die Vereinsgründung selbst mit. Irritierend war zunächst, daß es schon bei der ersten Versammlung der Imker offensichtlich einen Vorstand und Mitglieder gab, wie die Anzeige belegt. Erst ein Versammlungsbericht aus dem Jahre 1896, also 10 Jahre später, belegt, daß es mit dem Gründungsjahr 1886 seine Richtigkeit hat. Da wird berichtet, daß Vereinsvorstand Pfeffer einen Rechenschafts- und Geschäftsbericht über die Vereinstätigkeit während des zehnjährigen Bestehens gegeben hat[35]. Es ist zu vermuten, daß die Vereinsgründung wohl in kleinerem Kreis engagierter Imker erfolgte, die nicht in der örtlichen Presse verlautbart wurde.



Sonntag den 11. April, Nachmittags 2 Uhr, wird die erste

Bienenzüchter-Versammlung

des Bezirks Hechingen im Gasthaus zum Lamm in Weilheim abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Frühlingsnoth des Imkers, von Lehrer Pfeffer.
2. Ausloosung verschiedener Imkergeräthe.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.

Die Mitglieder des Vereins, sowie andere Bienenzüchter und Bienenfreunde werden freundlichst eingeladen. Mit der Versammlung wird eine Ausstellung von Bienengeräthen verbunden.

Weilheim den 4. April 1886.

Der Vorstand.
Pfeffer.

Bild 9: Anzeige in den Hohenzollerischen Blättern zur ersten Versammlung im Jahre 1886

Bereits im darauf folgenden Jahr also 1887 wurde wieder eine Vorstandswahl durchgeführt, wohl als Bestätigung des Vorstandes durch die zahlreichen Neumitglieder[36]. Um von der Vereinsgröße eine Vorstellung zugeben: Von der Frühjahrsversammlung des Jahres 1888 wird berichtet, daß das hundertste Mitglied registriert werden konnte[37]. Das Vereingebiet umfaßte sicher zumindest das heutige Gebiet mit den Gemeinden im Killertal, mit Bisingen, Rangendingen sowie Hechingen und den sie umgebenden Gemeinden (Siehe auch Tab.1).
Lehrer Pfeffer, den die Weilheimer Schulchronik als Gründer des Vereins ausweist, war den Imkern im Bezirk Hechingen sicher wohlbekannt. Pfeffer hatte im Veröffentlichungsblatt 'Mitteilungen' der Zentralstelle für Landwirtschaft Artikel über die Bienenzucht geschrieben und war auch bei Versammlungen des Landwirtschaftsvereins des öfteren als Redner mit Themen zur Bienenzucht aufgetreten. So war er ohne Zweifel die geeignete Persönlichkeit, um gleichgesinnte Imker für eine Vereinsgründung zusammenzubringen.

4.2 Die weitere Entwicklung

Lehrer Pfeffer war Vereinsvorsitzender bis zum Jahre 1902, als er aus gesundheitlichen Gründen das Vereinsamt aufgeben mußte. In diesen 16 Jahren seiner Führung hatte der Verein eine solide Basis unter den Imkern gefunden und eine wohl nicht vorauszusehende Ausweitung des Vereinsgebietes erfahren. Im Jahre 1890 erfolgte der Anschluß des 'Hohenzollern'schen Bienenzuchtvereins' an den Hechinger Verein[38]. Durch diesen Zusammenschluß hatte sich ein Verein für das gesamte Hohenzollerische Unterland, wie das vor der Alb liegende hohenzollerische Gebiet damals gern bezeichnet wurde, gebildet.
Der Wunsch zur Gründung eines, wie es heißt, 'Allgemeinen Hohenzollerischen Bienenzuchtvereins', der die Imker von ganz Hohenzollern zusammenschließen sollte, wurde von Lehrer Pfeffer bereits im Jahre 1887 geäußert und hierüber ein Versammlungsbeschluß herbeigeführt[27]. Aber es sollten noch mehr als 20 Jahre vergehen, bis man sich zu einem Verband der Hohenzollerischen Imkervereine zusammenfand.

Der Bezirksverein Hechingen erhielt von Beginn an eine Unterstützung, heute würde man sagen Fördermittel, von der Zentralstelle des Hohenzollerischen Landwirtschaftlichen Vereins in Sigmaringen, dem er angegliedert war[39].
Der Verein beteiligte sich an den landwirtschaftlichen Festen, wo die Mitglieder ihre Bienenprodukte ausstellten und auch prämiert wurden. Lehrer Pfeffer war auch als Preisrichter für die Bienenzucht tätig, wie die Listen der Preisrichter aus den Jahresberichten der Zentralstelle belegen[40].
Die Hauptaufgabe des Vereins und seines Vorsitzenden war zu dieser Zeit sicherlich die immer noch nicht allgemein verbreiteten neuen Erkenntnisse in der Bienenzucht an die Mitglieder weiterzugeben. Lehrer Pfeffer führte auf zahllosen Versammlungen und Vorführungen die neuen Hinterbehandlungsbeuten mit dem Mobilenwabenbau vor und zeigte die dazu erforderlichen Gerätschaften und deren Handhabung.

Das Umlogieren der Bienen aus dem Strohkorb in Kästen war immer noch aktuell[41], obwohl die Einführung des Wabenrähmchens durch Baron Berlepsch über 30 Jahre zurücklag.
Eine Photographie von Lehrer Pfeffer mit einem Bienenstock hat die Zeiten überdauert.(Bild 10) Es zeigt ihn in seinem Garten in Weilheim mit einer Hinterbehandlungsbeute, die einer Kirche nachgebildet ist und wohl zu Ausstellungszwecken verwendet wurde oder als Schaustück in seinem Garten stand. Die Aufnahme dürfte um das Jahr 1910 entstanden sein.



Bild 10: Im Garten von Lehrer Pfeffer in Weilheim
Hinten, Lehrer Pfeffer
V.l.n.r: Julius Wiest und Friedrich Riester

Interessant ist auch eine Anzeige der Flaschnerei Bausinger in Hechingen aus dem Jahre 1888, die zeigt, daß alle notwendigen Imkerbedarfsartikel in Hechingen zu erhalten waren und zum Teil sogar hergestellt wurden[42]. (Bild 11)



Hechingen, den 21. Juli 1888.
Bin zurückgekehrt.
Dr. C. Geisler.

Hechingen.
Frühkartoffeln
sind zu haben bei
Frau **Jos. Merkel.**

Hechingen.
Haus-Verkauf.
Ich setze mein in der Grabengasse, gegenüber dem Herrn Stadtpfleger Haid belegenes halbes Wohnhaus, bestehend aus einem Wohnzimmer, Alkofen, Küche, 2 Kammern, Keller, Stallung, Bühne und Dunglege, dem Verkaufe aus; dasselbe kann jederzeit eingesehen, sowie ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.
Johanna Fischer, ledig.

Rangendingen.
Ein werthvoller
Meerschaum-Cigarren-Spitz
ist dahier gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn abholen bei dem
Vogtamt.

Hechingen.
Kirschengeist, von der berühmten Brennerei **Löffler** in Boll, garantirt, per Liter 4 Mark 50 Pf. incl. Flasche.
Guten **Bräuhäuslerbranntwein** per Liter 70 Pfg., altes **Zwetschgenwasser** pr. Liter 2 M.
Besten **Pfeffermünzliqueur** per Liter 80 Pfg.
Jeden Tag **frisches Roggenbrod**, in Stollen zu 20 Pf. und in Laiben zu 40 Pf.
Alle Sorten **Mehl** zu den Tagespreisen empfiehlt bestens
Strässle, Café.

Bremsenöl
von **Alb. Sautermeister**, Apotheker, Klosterwald, (Hohenzollern). Anerkannt **bestes Schutzmittel** für Pferde und Rindvieh gegen die **Bremsen und Stechfliegen**. Zu beziehen in Flaschen zu 30 Pf., 50 Pf. und 1 M. nur **allein ächt** von der Niederlage für **Hechingen**: Kaufmann **Gust. Hentsch**, **Gammertingen**: Apotheker **O. Abele**, **Trochtelfingen**: Apotheker **Kinzelbach.**

Hechingen.
Dienstmädchen-Gesuch.
Zu sofortigem Eintritt wird ein katholisches, braves, zuverlässiges Mädchen zur Pflege von Kindern gesucht und guter Lohn gezahlt. Das Näheres ist bei der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Hechingen.
Für Imker
empfehle meine gänzlich geräuschlosen **Honig-Schleuder-Maschinen** mit Friktions-Getriebe, Dampf-, Wachs- und Honig-Auslaßapparate, Löthapparate, verbesserte Rauchapparate (Smocker), Drohnen-Fallen, Weisel-Häuschen, Schwarm-Spritzen, Honig-Büchsen, Honig-Seiher, Waben-Zangen, Waben-Messer ꝛc. ꝛc. Verfertige auch alle andern bienenwirthschaftlichen Geräthe in solider, dauerhafter Arbeit.
Wilh. Bausinger, Imker-Flaschnerei.
Preisliste gratis und franko.

Hubert Martin,
Nachfolger von Herrn **Karl Riefler**,
Hechingen, Grabengasse 182,
empfiehlt sich bei vorkommenden **Hafnerarbeiten** zu prompter, solider und billigster Bedienung bestens.
Oefen aller Art sind stets vorräthig zu haben.

Bild 11: Anzeige der Flaschnerei Bausinger in Hechingen
aus dem Jahre 1888

Im Jahre 1895 erschien ein Buch über die Bienenzucht, herausgegeben im Selbstverlag von Pfarrer Alois Schneider, Pfarrer in Jungingen. Es ist ein kleines Buch nur 32 Seiten stark mit dem Titel \`Kurze Anleitung für die Bienenpflege\`[43]. Wie der Verfasser im Vorwort mitteilt, fußt der Inhalt auf einer Artikelserie in der Zeitung “ Zoller “. Über seine Absicht, die er mit seinem Büchlein verfolgt, heißt es: „ Die Erfahrung lehrt, dass dem kleinen Bienenhalter meistens nicht nur die Zeit, sondern auch die Lust für das Studium größerer Bienenzuchtwerke abgeht. Nicht selten scheut er auch die Ausgaben, welche die Anschaffung eines Bienenbuches verursacht. Findet er aber die nötigen Belehrungen in einem kleinen Heftchen, so wird er sich leichter dazu verstehen, dieselben sich anzueignen. Als Grundsatz für die Bienenzucht muss stets gelten: sie muss billig, einfach und praktisch sein.“ Schneider empfiehlt in seinem Buch doppelwandige Holzbeuten zur hinter Behandlung, mit 14 bis 16 Waben pro Etage und insgesamt 42 bis 48 Waben im Kasten, die Rähmchen im Vereins-oder Normalmaß[44]. Vom Imkern in Strohkörben mit Stabilbau rät er ab, da unrentabel.

4.3 Die Ära Bogenschütz

Die Neuwahl des Vereinsvorstandes erfolgte im Jahre 1902 [45].(Siehe Tab.1) Alphons Bogenschütz Gärtnermeister und Kaufmann in Hechingen war der Nachfolger von Lehrer Pfeffer im Amt des Vereinsvorsitzenden und Bogenschütz übte dieses Vereinsamt fast 25 Jahre aus. Sein großer Bienenstand befand sich in Hechingen auf der Lichtenau, damals noch Ortsrandlage von Hechingen, von dem eine Photographie erhalten ist. (Bild 12)



Bild 12: A. Bogenschütz an seinem Bienenstand

Bald nach der Übernahme des Vereinsvorsitzes stand Bogenschütz vor dem Problem den Verein zusammenzuhalten, der sich doch über ein sehr großes Vereinsgebietes erstreckte. In einem Bericht über eine Imkerversammlung in Trillfingen aus dem Jahre 1905 wird vermerkt, daß die Haigerlocher Imker eine Regelung der Rechte des Haigerlocher Bezirks verlangten, um das weitere Bestehen des gesamten Vereins zu gewährleisten[46]. Es wurden zwei weitere Vorstandsmitglieder für den Bezirk Haigerloch gewählt und eine Regelung des Problems auf die Herbstversammlung 1905 vertagt. Leider konnte über diese Versammlung im Herbst 1905 kein Bericht in der Tagespresse gefunden werden. Aber den Bemühungen den Verein zusammenzuhalten waren kein dauerhafter Erfolg beschieden. Im Jahre 1907 bzw.Ende 1906 wurden für den Bezirk Haigerloch und Glatt eigenständige Imkervereine gegründet[47]. Der Bezirksverein Hechingen war somit spätestens ab dem Jahre 1907 wieder auf sein ursprüngliches Vereinsgebiet reduziert.

Im Jahre 1907 fand in Hechingen das Landwirtschaftliche Fest des Hohenzollerischen Vereins für Landwirtschaft u. Gewerbe statt, an dem sich auch der Imkerverein beteiligte. Die Ausstellung der Imker war im Kinderhaus und dessen Garten aufgebaut[48]. Jeder Imker der ausstellen wollte, gestaltete einen Ausstellungstisch mit seinen Bienenprodukten, also Honig, Wachs usw., wobei das Wachs auch zu kunstvollen Modellen verbaut wurde. Die ausgestellten Imkererzeugnisse wurden auch prämiert. Der in den 'Mitteilungen' wiedergegeben Pressebericht über diese Austellung ist in Anlage beigefügt (Anlage 8.3). Die Schilderung der Ausstellung zeigt, daß damals die Präsentation von Bienenprodukten um einiges anders war als heutzutage.
Ein wohl lange gehegter Wunsch der Hohenzollerischen Imker ging mit der Gründung eines Hohenzollerischen Imkerverbandes im Dezember 1908 in Erfüllung. Der erste Verbandstag fand am 9.Mai 1909 in Hechingen im Museum statt[49]. Daß dieses erste Treffen der hohenzollerischen Imker gerade vom Hechinger Imkerverein ausgerichtet wurde, weist auf die Aktivität und Bedeutung des Hechinger Vereins hin. Alphons Bogenschütz hatte wohl auch am Zustandkommen des Verbandes mitgewirkt und war dessen 2. Vorsitzender. Er übte diese Funktion beim Hohenz. Landesverband bis zum Jahre 1919 aus[50]. Bogenschütz war bei den Versammlungen des Landesverbandes wiederholt mit Vorträgen über Themen der Bienenzucht vertreten. Sein Vortrag im Jahre 1909 hatte zum Thema ' Die Leiden und Freuden eines rechten Bienenvaters '



Bild 13: Gruppenbild Hechinger Imker im Jahre 1909

1.Reihe v.l.: 2. Emil Baum,Stetten; 3. Alfons Bogenschütz

Ein sehr schönes Gruppenbild Hechinger Imker mit ihrem Vereinsvorsitzenden Alphons Bogenschütz zeigt ein Photo aus dem Jahre 1909, das vielleicht anläßlich dieses Verbandstages aufgenommen wurde. Oder war es nur ein Imkerkurs im selben Jahr mit Lehrer Danner, dem 1. Vorsitzenden des Hohenzollerischen Imkerverbandes, dieser soll, was allerdings nicht ganz gesichert ist, mit abgebildet sein. Für einen besonderen Anlass spricht, daß man überhaupt in das Atelier eines Photographen ging und zudem die Frauen in festlicher Kleidung mit dabei sind. (Bild 13)

Wie einer Inventarliste[51] des Vereins aus dem Jahre 1911 zu entnehmen ist, hielt der Vereins für seine Mitglieder Gerätschaften bereit, die für den einzelnen in der Anschaffung wohl zu teuer und für die alleinige Nutzung durch den Kleinimker auch unrentabel waren. Dies waren vor allem Geräte zur Wachsverarbeitung, eine Anschaffung lohnt auch heute noch nur bei entsprechend hoher Völkerzahl.

4.3.1 Die Zeit des 1.Weltkriegs bis Mitte der 20-iger Jahre

Die Zeit des 1. Weltkriegs war für die Imker und den Verein sicher eine schlimme Zeit. Die jüngeren Imker mußten in den Krieg ziehen und die zurückgelassenen Bienenstände wurden wohl oft mehr schlecht als recht von der Frau oder einem anderen Familienmitglied versorgt. Und die Versorgung der Bienenvölker mit Zucker für die Einwinterung war durch den Mangel während der Kriegszeit nicht einfach, hinzukamen Abgaben von Honig und auch Wachs.
Von der Imkerversammlung am 20.Juni 1915 wird unter anderem folgendes berichtet:
Der Preis des Honigs wurde für das Pfund auf 1,30 Mark und bei Abnahme von 10 Pfund auf 1,20 Mark festgelegt.
Die Bezieher von steuerfreiem Zucker zur Einwinterung haben nach Einholung eines Berechtigungsscheins beim Steueramt ihren Bedarf anzumelden.
Der Antrag der hiesigen Lazarette eine Honigsammlung in die Wege zuleiten wurde angenommen[52].
Die Preise waren reglementiert und der Honig durfte nicht über einem bestimmten Höchstpreis verkauft werden. Für das Jahr 1918 wurde infolge der Inflation bereits 4,50 Mark für das Pfund Honig verlangt und eine Verteuerung der Imkergeräte um 420% beklagt[53].

Die Beschaffung von genügend Zucker für die Einwinterung der Bienenvölker wurde mit zunehmender Kriegsdauer schwieriger und hat den Imkern wie auch dem Vereinsvorstand viel Sorgen und Ärger bereitet. Die Jahre 1916, 1918 u.1919 brachten zudem schlechte Honigerträge, so daß zum Teil bereits im Sommer gefüttert werden mußte. In der Imkerversammlung vom 11.Aug.1918 wurde mehrere Stunden über den Zuckerbezug diskutiert[54]. Die Hechinger Imker waren sehr unzufrieden und der Vorwurf an den Verein und Verband gipfelte in der Behauptung die Hohenzollerischen Imker erhielten weniger Zucker als die Württemberger und es sei besser sich dem Württembergischen Landesverband anzuschließen.

Dies veranlaßte den Vorsitzenden des Hohenz. Landesverbandes P.Bischoff zu einer Richtigstellung in den Hohenzollerischen Blättern, darin heißt es:
„Das Reichsernährungsamt hat bekanntlich für jedes Bienenvolk 7,5 Kg Zucker freigegeben und die Honigvermittlungsstelle hat an die Zuckerabgabe die Bedingung geknüpft, daß 1/3 der Zuckermenge an Honig abgegeben werden soll. Im März d.J. hatten die Imker Gelegenheit, ihren Zuckerbedarf durch die Bürgermeisterämter bei den Kommunalverbänden anzumelden, und es wurden vom Bienenzuchtverein Hechingen für 1360 Bienenvölker 10091 Kg Zucker bestellt. Hiervon erhielt der Verein im April 5000 Kg und im Sept 5100 Kg, also kein Pfund weniger als bestellt... usw.“

Da das Jahr 1918 ein ausgesprochenes Mißjahr betreffs Honig war, mußten die Imker wohl den im Frühjahr erhaltenen Zucker im Sommer verfüttern, um die Völker zu erhalten. Und für diesen Zucker gab es nun keinen Ersatz im Herbst zur Einfütterung.
Der Erhalt von Zucker war auch an eine Honigabgabe gebunden, die aber nur bei ausreichender Ernte verlangt wurde. Bischoff meint zu dieser Honigabgabe: „...Wo nichts ist, hat der Kaiser das Recht verloren. Jeder Bundesstaat hat die Honigabgabe für sich geregelt. Es hätte daher gar keinen Zweck, aus dem Landesimkerverband auszutreten, um der Honigabgabe zu entgehen. Die Antragsteller müßten vielmehr aus dem preußischen Staatsverband austreten und württembergisch werden.....“
Soweit zu diesen Streitigkeiten, die uns aber doch einiges über die Problem und Nöte der Imker jener Zeit verraten, und die wirtschaftliche Not sollte auch nach dem 1.Weltkrieg andauern. Die Währung verfiel unaufhaltsam, im Jahre 1922 wurde das Pfund Honig bereits zu 80 Mark verkauft, und die Inflation stieg bis 1923 ins Unermessliche. Es wurde mit Milliarden und Billionen gerechnet. In dem alten Kassenbuch des BV Hechingen steht als letzte Ausgabe vor der Währungsreform im November 1923 ' Eine Postkarte zu 40.000.000.000 Mark ', d.h. 40 Milliarden. Der Beitrag für das erste Halbjahr 1924 ist mit 1,20 Mark vermerkt.

Ein Einschnitt für die Hohenzollerischen Imkervereine war sicherlich der Beitritt zum Württembergischen Landesimkerverband im Jahre 1920. Der Hohenz. Imkerverband war einfach zu klein, um mit den Nachbarverbänden in Baden und Württemberg mithalten zu können, und den Forderungen der Imker nach Interessenvertretung und Förderung der Bienenzucht auf allen Gebieten gerecht werden zu können[55].
Der Verband der Hohenz. Imker wurde aber nicht aufgelöst, so daß die Vereine mit ihren Mitgliedern zwei Verbänden angehörten. Sicher ungewöhnlich, aber für die Vereine auch mit Vorteilen verbunden, da die alte Bindung der Vereine in Hohenzollern erhalten und die Förderung der Bienenzucht in Hohenzollern über den Verband weiter gewährt blieb. Die Zugehörigkeit zum württembergischen Imkerverband ermöglichte die Nutzung von Einrichtungen, die eben nur eine größere Organisation bieten konnte, also Schulungen durch Wanderlehrer, Unterhaltung von Zuchtstationen, eine Verbandszeitung und was in so schwierigen Zeiten besonders wichtig war, eine starke Interessenvertretung der Imker.

4.4 Ära Rudischhauser

Am 18.April 1926 fanden im Gasthof Hölzle in Hechingen Vorstandswahlen statt. Bogenschütz legte seinen Vorsitz nieder und zum Dank für die Verdienste um den Verein wurde Bogenschütz zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt und im Versammlungsbericht wird vermerkt, daß ihm sinnigerweise ein Ruhesessel zum Geschenk gemacht wurde. Zu seinem Nachfolger wurde Georg Rudischhauser aus Hechingen gewählt[56]. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Dr. Haas, Tierarzt in Hechingen, als Stellvertreter, Emil Baum zum Kassier und als Schriftführer, Felix Freudenmann.(Tab.1) Rudischhauser war Spulmeister bei der SBI in Hechingen. Trotz seiner Behinderung, er hatte in früher Jugend den rechten Arm verloren, widmete er seine Freizeit der Bienenzucht. Er hatte das Vereinsamt des Kassiers während der Zeit des 1. Weltkrieges bis zum Jahre 1923 inne gehabt. Als Vereinsvorsitzender leitete Rudischhauser den Verein 19 Jahre lang, bis zum Ende des 2.Weltkrieges im Jahre 1945 als zunächst alle Vereine aufgelöst wurden.

Am 23. März 1930 feierte der Imkerverein in der 'Kaiserburg' in Hechingen sein 40-jähriges Bestehen[57]. Den Festvortrag hielt A.Bogenschütz mit dem Thema 'Die inneren geheimnisvollen Lebensvorgänge der Bienen'. Noch 1926 hatte Bogenschütz bei seiner Verabschiedung als Vereinvorsitzender von einem 52-jährigen Bestehen des Vereins gesprochen. Es waren also offensichtlich schon damals keine Protokolle von der Vereinsgründung mehr vorhanden und beide Angaben waren, wie wir heute wissen, falsch. Im selben Jahr am 4.u.5.Okt.1930 fand in Hechingen die Hohenzollerische Landesgewerbeschau statt, an der sich auch der Imkerverein beteiligte. Die Imker stellten im Fürstengarten innerhalb und außerhalb des Gewächshauses, der ehemaligen fürstl. Orangerie, aus. Wie ein solcher Ausstellungstisch mit Honig und anderen Bienenprodukten damals ausgesehen haben könnte, zeigen zwei alte Photographien.(Bild 14) Leider läßt sich nicht mehr feststellen, ob diese Photos tatsächlich bei dieser Ausstellung gemacht wurden. Es wurde auch eine Prämierung der ausgestellten Bienenvölker und Erzeugnisse durchgeführt[58].



Bild 14a: Ausstellungstisch Imkerverein Hechingen 1930 ??



Bild 14b: Ausstellungstisch Imkerverein Hechingen 1930 ???

Aus dem Besitz von G.Rudischhauser stammt eine sehr schöne Preismedaille vom Preußischen Ministerium für Landwirtschaft, aus welchem Anlass er diese erhalten ist, nicht mehr festzustellen. Vielleicht war es damals bei dieser Ausstellung, da er mit einem 1.Preis auf der Preisträgerliste aufgeführt ist.(Bild 15)



Bild 15: Verdienstmedaille von G. Rudischhauser

Mit den politischen Umwälzungen im Jahre 1933 änderte sich auch die Organisation der Imker. Es erfolgte die sogenannte Gleichschaltung der Vereine, eine Umorganisierung im Sinne der neuen Machthaber. Der Deutsche Imkerbund wurde als Reichsfachgruppe Imker dem Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter e.V. angegliedert und die Landesverbände als Landesfachgruppen mit Kreis- und Ortsfachgruppen der Reichsfachgruppe Imker untergeordnet.
Im Geschäftsbericht der Landesfachgruppe Württemberg (ehemals Landesverband Württ. Imker) 1933/34 heißt es: Die Hohenzollerischen Vereine konnten erst nach Eingliederung der Hohenzollerischen Landesbauernschaft in die Württembergische Landesbauernschaft gleichgeschaltet werden[59].

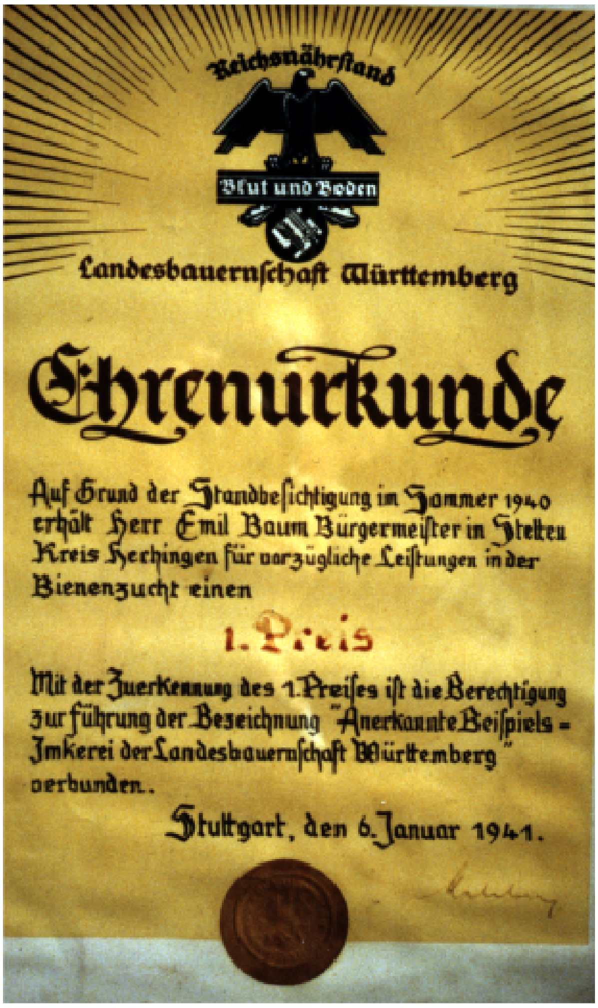
Die Imkervereine waren eben an den Landwirtschaftsverein Hohenzollern angegliedert gewesen.
Der Hechinger Bezirksimkerverein nannte sich nun Ortsfachgruppe Imker Hechingen. Georg Rudischhauser konnte Vereinsvorsitzender bleiben. Laut Satzung der Reichsfachgruppe Imker wurden die Vorsitzenden nun ernannt bzw. bedurften der Bestätigung durch die Landesfachgruppe und der zuständigen Kreisbauernschaft[60]. Dadurch wurde gewährleistet, daß nur den Machthabern genehme Personen die Vereine führten.
Jüdischen Mitbürgern war die Mitgliedschaft in Vereinen verwehrt. Hechingen hatte eine sehr große jüdische Gemeinde. Es konnte aber nicht festgestellt werden, ob es jüdische Imker gab, die aus dem Verein ausgeschlossen wurden.

Ein Gruppenbild aus dem Jahre 1938 zeigt die Teilnehmer eines Königinnenzuchtkurses, der vom Hechinger Verein durchgeführt wurde. (Bild 16) Der Referent des 2-tägigen Kurses war Oberlehrer Mack, Neuenstein. Die Hechinger Imker hatten da einen prominenten Kursleiter eingeladen. Friedrich Mack war seit dem Jahre 1919 stellvertretender Vorsitzender des württembergischen Landesverbandes und seit 1923 Schriftleiter der 'Bienenpflege'[61]. Der Kurs wurde auf dem Bienenstand von Emil Baum in Stetten durchgeführt. Er war in den Jahren von 1923 bis 1932 Kassier des Vereins gewesen. Wie man im Hintergrund noch erkennen kann, ein sehr großer, übers Eck gebauter Bienenstand. Für seine Imkerei wurde Emil Baum im Jahre 1940 ausgezeichnet. Die Urkunde mit Medaillentafel ist in Bild 17 wiedergegeben. Wie das Bild zeigt, waren auch bei der Ausgestaltung einer Ehrenurkunde für einen Imker die Symbole des 3. Reiches unvermeidlich.



Bild 16:Königinnenzuchtkurs 1938

V.L. Vorn liegend: 1)? Johann Beiter 3+4) ?
V.L. sitzend: 1+2)? G.Rudischhauser, Friedrich Mack,
Emil Baum,Johann Wannenmacher
V.L. stehend: Gustav Fink, Heinrich Birk, 3)?, Georg Bosch,
Wilhelm Götz, Reinhold Holocher, Julius Endriss



Reichsnährstand

Blut und Boden

Landesbauernschaft Württemberg

Ehrenurkunde

Auf Grund der Standbesichtigung im Sommer 1940 erhält Herr Emil Baum Bürgermeister in Stetten Kreis Hechingen für vorzügliche Leistungen in der Bienenzucht einen

1. Preis

Mit der Zuerkennung des 1. Preises ist die Berechtigung zur Führung der Bezeichnung "Anerkannte Beispiels-Imkerei der Landesbauernschaft Württemberg" verbunden.

Stuttgart, den 6. Januar 1941.

Bild 17a: Urkunde Emil Baum 1941



Bild 17b: Auszeichnungstafel Emil Baum 1941

Die Bienenzucht bzw. Königinnenzucht wurde im Verein damals im Hinblick auf Zucht im eigentlichen Sinne durchaus ernsthaft betrieben, was die Existenz einer Belegstelle dokumentiert. Diese Belegstelle war anerkannt für die Reinzucht der Zuchtrichtung Nigra und befand sich auf Grosselfinger Gebiet. Im 'Schwäbischen Imkerkalender' des Jahres 1939 finden sich folgende Angaben zur Belegstelle:

1.) Name: Jägerhaus
2.) Leiter: Endreß, Grosselfingen
3.) Zuchtrichtung: d, Nigra 45
4.) Eigentümer: Ofgr. Hechingen

Wie lange diese Züchtergruppe des Hechinger Imkervereins bestand und wann sie gegründet wurde, ließ sich nicht mehr ermitteln.
Die Entwicklung der Mitgliederzahlen des Hechinger Imkervereins zeigt nach 1935 ist eine deutlich Zunahme und mit Beginn des 2. Weltkrieges einen abrupten Anstieg von 115 auf über 170 Mitglieder[62]. Zu Kriegszeiten war es praktisch unumgänglich sich der Vereinsorganisation der Imker anzuschließen, um den Zucker für die Wintereinfütterung und die notwendigen Imkereibedarfsartikel zu erhalten. Alles wurde von Amts wegen bewirtschaftet. Vom Baumaterial für die Bienenstände bis zum Tabak für die Imkerpfeife konnte alles nur über den Verein beschafft werden. Der Zuckerbezug war an die Honigablieferung gekoppelt von 1940 bis 42 pro Jahr und Volk 2 kg Honig, von 1943 bis 44 waren es 3 Kg und im Jahre 1945 mußten schließlich 4 kg pro Volk abgeliefert werden.

4.5 Die Zeit nach dem Krieg

Die Besetzung des Hechinger Kreisgebiets durch französische Truppen erfolgte vom 18. bis 24. April 1945 und am 9. Mai 1945 endete mit der bedingungslosen Kapitulation der 2. Weltkrieg in Europa. Südwürttemberg-Hohenzollern stand unter französischer Besatzungsmacht. Von der französischen Militärverwaltung wurden zunächst alle Vereine aufgelöst auch die Imkervereine. Im Herbst des Jahres 1946 wurde Prof. L. Armbruster, Lindau zum Generalinspekteur für Bienenzucht in der französischen Besatzungszone bestellt[63]. Erst ab 1946 war es wieder erlaubt Imkervereine zu gründen bzw. die alten Vereine weiterzuführen. Ehemalige Parteimitglieder der NSDAP durften aber kein Amt im Vereinsvorstand antreten.
Wann genau der BV Hechingen nach dem Kriege die Vereinsgeschäfte wieder aufnahm, konnte nicht mehr festgestellt werden. Sicher ist, daß Wilhelm Götz, Berufsimker aus Sickingen bei Hechingen zum Vorsitzenden des Vereins gewählt wurde, und dies war wohl bald nachdem Vereine wieder zugelassen waren, also im Jahre 1946. Wie Götz dem Chronisten zu berichten wußte, hatte er in der Übergangszeit mehrere Vereinsfunktionen gleichzeitig verwaltet, weil sich kein Kandidat finden ließ, der sich zur Wahl stellte. Dem alten Kassenbuch des Vereins ist zu entnehmen, daß am 29.3.1948 Wahlen stattfanden. Götz blieb Vorsitzender des Vereins, der neu gewählte Kassier Kutz aus Hechingen schrieb über sein erstes Kassenbuchblatt: 'Einstimmig gegen meinen Willen zum Kassier gewählt '. Das Amt eines Vereinskassiers war zu damalige Zeit sicher nicht erstrebenswert.
Die Reichsmark war nichts wert, der Schwarzmarkt und Tauschhandel blühte. Am 20.Juni 1948 fand die Währungsreform statt. Die Reichsmark wurde durch die ' DM ' ersetzt. Im Kassenbuch des Imkervereins Hechingen notierte Kassier Kutz:
' Haben 1199,76 Reichsmark, dieser Betrag wurde bei der Währungsreform bei der Filiale der hohenz. Landesbank Hechingen als Bargeld angemeldet und laut Bescheid des Finanzamtes Sigmaringen vom 6. Sept. 1948 genehmigt.'
Dieses Guthaben in Reichsmark wurde im Oktober 1948 mit 59,95 DM auf dem Konto des Imkervereins gutgeschrieben, also im Verhältnis 1:20 umgewertet.

Die Anzahl der Bienenvölker war während der Kriegsjahre nur verhältnismäßig geringfügig zurückgegangen. Aber während der Nachkriegsjahre war der Rückgang geradezu katastrophal. Es gab keinen Zucker für die Einfütterung der Völker. Das Bienenjahr 1946 war ein Fehljahr, die Erträge 1947 waren nur mittelmäßig und das Jahr 1948 war wieder ein Fehljahr ohne nennenswerte Honigernte. Eine Zuteilung von Winterzucker an die Imker erfolgte in der französischen Besatzungszone erstmals im Herbst 1948[64]. So ist es nicht verwunderlich, daß viele Völker in diesen Jahren einfach über den Winter, oder gar im Frühjahr und Sommer verhungerten. Verschlimmert wurde die Situation noch durch den Zwang einer Honigablieferung, die von der Militärregierung angeordnet wurde. In dieser Notzeit der Nachkriegsjahre waren die Imker auf den Honig ohnehin angewiesen, so daß sicher auch manches Volk geopfert wurde, um wenigsten etwas Honig ernten zu können.

Nicht unerwähnt bleiben soll ein Buch über die Bienen von Dr. Peter Remark, der als Studienrat i.R. nach dem 2. Weltkrieg für 15 Monate kommissarischer Landrat des Kreises Hechingen war.
Dr. Remark war während der Naziherrschaft aus dem Schuldienst entlassen worden, da er auch in der Schule aus seiner regim-kritischen Haltung keinen Hehl machte.
Das 1940 erschienene kleine Bändchen mit dem Titel 'Vom Bienenstaate ' ist eher eine poetische Beschreibung des Bienenlebens und der Vorgänge im Bienenvolk als eine fachliche Schrift für den Imker und war daher wohl in erster Linie für Leser außerhalb der Imkerschaft bestimmt. Aber auch für den Imker ist es recht amüsant zu lesen[65].

4.6 Die 50-iger Jahre

Im Jahre 1950 fand in Hechingen die Hohenzollerische Landesschau 'Die Welt der Frau ' statt, die erste Ausstellung dieser Art nach dem Kriege. Der Imkerverein Hechingen war mit einem Ausstellungsstand dabei vertreten, wie das sehr schöne Photo (Bild 18) beweist. Dieses Bild ist der einzige Beleg über Vereinaktivitäten zu dieser Zeit. Aufzeichnungen des Vereinsschriftführers sind erst ab der Herbstversammlung im Jahre 1956 im Protokollbuch erhalten geblieben, so dass erst ab diesem Zeitpunkt das Vereinsgeschehen genauer verfolgt werden kann. Diese Versammlung fand am 18.11.1956 im Gasthaus 'Zum Paradies' in Hechingen statt. Es wird berichtet, daß Vorstandswahlen durchgeführt und der Beschluß gefaßt wurde den Verein mit Satzung gerichtlich eintragen zu lassen. Die Wahlen bestätigten den bisherigen Vorstand mit August Haug als Vorsitzenden des Vereins, Wilhelm Götz als dessen Stellvertreter, Frida Koch als Kassier, sowie Christian Frick der neu als Schriftführer gewählt wurde.(siehe Tab.1)



Bild 18: Ausstellungsstand Imkerverein 1950

August Haug hatte bereits seit 4 Jahren, also ab dem Jahre 1952, dieses Vereinsamt inne. Zuvor war er für 3 Jahre der Kassier des Vereins gewesen, nachdem Kutz das nur wiederwillig angenommene Amt im Jahre 1949 niedergelegt hatte.
Mit der Erarbeitung einer Satzung und der gerichtlichen Registrierung des Vereins im Jahre 1957 bekam der Verein seine rechtlich notwendige Absicherung[66]. Die Satzung mußte erst im Jahre 1985 den gewandelten Anforderungen angepaßt werden.
Bei dieser Herbstversammlung im Jahre 1956 wurden auch eine Vielzahl von Mitgliedern für langjährige Mitgliedschaft geehrt[67]. Es ist daher anzunehmen, daß derartige Ehrungen seit längerem nicht mehr vorgenommen worden waren.

In den folgenden Jahren waren die Frühjahrs- und Herbstversammlungen, die immer im Vereinslokal 'Zum Paradies ' in Hechingen durchgeführt wurden, gut besucht, wie dem Protokollbuch zu entnehmen ist. Es wurden auch zum teil hochkarätige Referenten dazu eingeladen, so der Landesverbandsvorsitzenden Neff und der 2. Vorsitzende Hinderhofer oder der Landesobmann für Honigfragen Oberlehrer Pleiß.
Vereinsausflüge führten die Imker an den Rhein nach Speyer, nach Beuron zu den Benediktienern sowie nach Straßburg[68]. Es wurde den Vereinsmitgliedern also einiges geboten, was vorher durch die allgemeine wirtschaftliche Lage im nach Kriegs Deutschland nicht möglich war.
Aber auch unerfreuliches mußte protokolliert werden. Im Jahre 1959 wurde in einem Bienenstand die Tracheenmilbe festgestellt. Die Ortschaften Bisingen, Steinhofen, Thanheim, Wessingen wurden zum Sperrbezirk erklärt und Seuchenwart Josef Deschler mußte in einer Versammlung den betroffenen Imkern die Bekämpfungsmaßnahmen mit Volbex-Räucherstreifen erläutern[69].Daß dieser Umstand die Imker in ihrem Einsatz für die Bienenzucht nicht entmutigte, zeigt der Beschluß dieser Versammlung eine Bienenweideanlage auf 4 Parzellen der Gemeinde Bisingen herzurichten.

4.7 Die 60-iger Jahre

Bei der Frühjahrsversammlung am 27.3.1960 fanden entsprechend der Satzung turnusmäßig Vorstandswahlen statt. Überraschenderweise stellte sich August Haug nicht mehr für eine Wiederwahl zur Verfügung. Sein Nachfolger als Vorsitzender des Vereins wurde Reinhold Holocher aus Hechingen und dessen Stellvertreter Josef Deschler, Bisingen.(siehe Tab.1)
Holocher war 8 Jahre lang Vorsitzender des Vereins bis zum Jahre 1968, als er eine Kandidatur zur Wiederwahl aus gesundheitlichen Gründen ausschloß.
Liest man die Protokolle der Vereinversammlungen jener Zeit, gab es offensichtlich keine besonderen Probleme, die den Verein oder die Imker bewegten. Alles ging seinen gewohnten Gang, man hielt die Versammlungen ab mit einem Referenten, der ein für die Imker gerade aktuellen Thema behandelte, hin und wieder wurde ein Lehrgang an einem Bienenstand abgehalten und die Veranstaltungen des Vereins waren, wie berichtet wird, von den Mitgliedern überwiegend gut besucht.
Bei der Frühjahrsversammlung 1967 wurde Reinhold Holocher zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt in Würdigung seiner Verdienste um den Verein und seinem vorbildlichen Wirken zur Förderung der Bienenzucht[70]. Ein Vorgang, der die Wertschätzung Holochers im Verein zeigt.
Ein schmerzlicher Verlust traf den Verein durch den Tod von Frida Koch aus Wessingen im Jahre 1963. Sie hatte seit dem Jahre 1952 das Amt des Vereinskassiers ausgeübt. Bernhard Schneider übernahm diese Aufgabe und führte diese bis zu seiner Wahl zum Vorsitzenden des Vereins im Jahre 1968 aus[71] .
Aus den 60-iger Jahren sind 2 Photographien erhalten. Eine zeigt Wilhelm Götz mit seinen Bienenwanderwagen auf der Fahrt in die Waldtracht, die andere zeigt den alten Kronen Wirt von Bisingen vor seinem Bienenstand.(Bild 19 u. 20)



Bild 19: Wilhelm Götz mit Bienenwanderwagen bei Sickingen



Bild 20: Kronenwirt Bisingen am Bienenstand

4.8 Die 70-iger Jahre

'Leider sind wir ein Verein von Großvätern' so die spaßhaft Äußerung von Bernhard Schneider in einem Artikel der Hohenz. Zeitung über den Hechinger Imkerverein im Jahre 1971[72]. Aber sie entsprach durchaus den Tatsachen, wie diese Aufstellung belegt[73].

Mitglieder:	bis 30 Jahre	Anzahl:	1
	üb.30 bis 50 Jahre		27
	üb.50 bis 60 Jahre		33
	über 60 Jahre		49

War man in den Nachkriegsjahren auf die Einkünfte aus der Imkerei oft angewiesen oder brachten sie doch ein willkommenes Zubrot, so änderte sich dies mit dem wachsenden allgemeinen Wohlstand, den das Wirtschaftswunder in der Bundesrepublik mit sich brachte. Viele Imkereien wurden aufgegeben oder es fand sich kein Nachfolger, der Interesse an der Fortführung der Imkerei hatte. Im Jahre 1953 hatte der Verein 169 Mitglieder und Ende der 70-iger Jahre waren es noch etwas über 80 Mitglieder.(siehe Diagramme) Auch das Vereinsinteresse der Mitglieder ließ nach, so daß der Bericht in der hohenzollerischen Zeitung von der Frühjahrsversammlung im Jahre 1974 mit dem Satz überschrieben ist ' Mangelnder Vereinssinn beklagt '. Bernhard Schneider versuchte der Entwicklung entgegenzuwirken, die Imker bei der Stange zu halten, aber der allgemeine Trend war auch im Hechinger Verein nicht aufzuhalten.
Bei der Herbstversammlung des Vereins am 23.11.1975 war der Landesverbandsvorsitzende Dr.Guido Stehle der Gastredner und gab einen Überblick über die Situation der Imkerei in Württemberg, die sich kurz gefaßt so darstellte:
Der imkerliche Nachwuchs fehlt, der überwiegende Teil der tätigen Imker im Verband ist über 50 Jahre alt, die Zahl der Imker ist seit 1952 von 23000 auf 12000 zurückgegangen und die im Bereich des Landesverbandes gemeldeten Bienenvölker ging im gleichen Zeitraum von 230000 auf 130000 zurück[74]. Zahlen die den alarmierenden Rückgang der Imkerei belegten.
In der Herbstversammlung im Jahre 1976 beantragte B. Schneider Neuwahlen des Vorstandes[75]. Er war der Ansicht, es fehle an neuen Impulsen und Ideen für das Vereinleben, um die Versammlungen und Kurse für die Vereinsmitglieder wieder attraktiver zu machen und dies sei nur durch einen neuen Vereinsvorstand zu erreichen. Die Wahl erbrachte nur eine Bestätigung des alten Vorstandes. Aber bereits im Frühjahr 1977 trat B. Schneider von seinem Vereinsamt zurück, was im Herbst 1977 Neuwahlen notwendig machte[76]. Sein Stellvertreter Josef Deschler aus Bisingen wurde zum neuen Vorsitzenden des Vereins gewählt. (Tab. 1)

4.9 Die 80-iger Jahre

Im Jahre 1980 feierte der Bezirksimkerverein Hechingen sein hundertjähriges Bestehen. Die Festversammlung wurde am 12. Oktober 1980 in Rangendingen im Kleintierzüchterheim abgehalten[77]. Der Festredner war Imkermeister Curth von der Landesanstalt für Bienenkunde mit dem Thema 'Imkerei im Wandel der Zeiten '. Eine Ausstellung mit Bienenprodukten und Imkereigeräten war aufgebaut und am Abend wurde mit einer Musikkapelle zum Tanz aufgespielt. Der Festsaal konnte die vielen Festgäste kaum fassen und der Vorstand konnte mit dem gelungenen Fest und dem regen Interesse der Mitglieder und Gäste sehr zufrieden sein.
Leider war versäumt worden sich zum Vereinsjubiläum eingehender mit der Vereinsgeschichte zu befassen und damit das richtige Gründungsjahr genau zu ermitteln, was dem Jubiläumsfest aber keinen Abbruch tat und nur den jetzigen Vereinschronisten etwas in Verlegenheit bringt.
Die Frühjahrsversammlung 1981 wurde von Schriftführer Chr.Frick geleitet, anstelle des schwer erkrankten Vorsitzenden J. Deschler, der am selben Wochenende völlig überraschend verstarb[78].
Bei dieser Versammlung war erstmals die Varroamilbe Thema des Abends mit einem Lehrfilm 'Varroa die Bestie im Bienenvolk '.
Zu diesem Zeitpunkt hatte noch kein Imker eine Milbe in seinen Bienenvölkern zu sehen bekommen. Aber die Milbe verbreitete sich unaufhaltsam in Deutschland aus und es war abzusehen, daß die Bienenvölker im Vereinsgebiet bald von ihr befallen werden.
Bei den Bienenvölkern des Verfassers dieser Chronik mit Standort Hechingen wurde 1982 bis 1984 das Wintergemüll untersucht und keine Varroamibe festgestellt[79]. Aber sicher waren im Jahre 1983 vereinzelt und 1984 verstärkt Varroamilben in den Bienenvölkern vorhanden, ohne daß sie entdeckt wurden, denn im Jahre 1985 mußte allgemein im Vereinsgebiet mit der Bekämpfung der Varroamilbe begonnen werden, um die Bienenvölker zu erhalten. Die Imkerei mit und gegen die Varroamilbe hatte begonnen[80].

Aber zurück zum Vereinsgeschehen, Nachfolger von J. Deschler im Amt des Vereinsvorsitzenden wurde Theo Speicher, sein bisheriger Stellvertreter. Mit dieser Wahl und mit der Wahl jüngerer Vereinsmitglieder in frei gewordene Vereinsämter erwartete man einen neuen Elan und eine längerfristige Kontinuität im Vorstand[81].
Die Vereinsaktivitäten wurden in den folgenden Jahren ausgeweitet. Außer den obligatorischen Vereinsversammlungen im Frühjahr und Herbst wurde der jährliche Vereinsausflug wieder eingeführt. Er führt die Mitglieder zu einem interessanten Ausflugsziel und auf dem Wege dorthin ist immer Zeit reserviert für die Besichtigung einer Imkerei.
Im Frühjahr treffen sich die Mitglieder zu einer Waldbegehung, wobei unter der kundigen Führung eines Försters nicht nur die forstwirtschaftlichen Gesichtspunkte des Waldes sondern auch die Trachtsituation beobachtet wird. Des weiteren wird jedes Jahr eine Standbesichtigung bei einem Imker des Vereinsgebietes durchgeführt. Das heißt, die interessierten Imker treffen sich an diesem Bienenstand, um die Betriebsweise des Imkerkollegen kennen zu lernen und den Erfahrungsaustausch zu pflegen.

Die Schulung der Imker ist eine wichtige Aufgabe die ein Verein alleine nur unvollkommen seinen Mitgliedern anbieten könnte. Im Jahre 1985 baute der Landesverband Württembergischer Imker sein Schulungswesen durch Wanderlehrer neu auf[82]. Für die Versammlungen bzw. Schulungsveranstaltungen standen ab diesem Zeitpunkt kompetente Referenten zur Verfügung. Aber selbstverständlich werden Schulungen auch weiterhin von Vereinsmitgliedern durchgeführt, die durch ihre langjährige Erfahrung in der Bienenzucht dafür geeignet sind.
Mit der Verbreitung der Varroatose wurde für die Imkerei eine Umstellung der Betriebsweise erforderlich, die die Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Milbe mit einschloß. Die erste Schulung der Vereinsmitglieder des BV Hechingen in Sachen Varroabekämpfung erfolgte im September 1985 und in den folgenden Jahren wurden weitere durchgeführt[83]. Wer die Auswirkung der Varroatose in den Bienenvölkern zu leicht genommen hatte, wurde bald eines besseren belehrt. Völkerverluste gab es bei den Mitgliedern des Vereins, die auf die Warnungen nicht hören wollten. Einige gaben die Imkerei ganz auf, was in Anbetracht des fehlenden Nachwuchses für die Imkerei immer einen schwer zu ersetzenden Verlust bedeutet.

Der Mangel an Jungimkern und die Überalterung der Imkerschaft war und ist nach wie vor ein schwieriges Problem für den Verein. In den 80-iger Jahren hat der Gedanke des Umweltschutzes und damit verbunden einer naturverträglicheren Landwirtschaft mit biologischen Anbaumethoden größere Verbreitung gefunden. Das Interesse für die Natur und ihre ohne Landwirtschafts-Industrie erzeugten Produkte nahm zu. Aber die Hoffnung, daß sich folglich wieder mehr Menschen für die schöne Freizeitbeschäftigung der Bienenzucht gewinnen lassen, war verfehlt.
Im Frühjahr 1987 wurde ein Kurs der städtischen Volkshochschule Hechingen angeboten mit dem Thema ' Biene und Imkerei'[84]. Dieser Anfängerkurs zum erlernen der Imkerei, war gut besucht, Interesse war also vorhanden, aber die tatsächliche 'Ausbeute' an Jungimkern war zu gering. Bei der Imkerei gilt eben wie eh und je der Spruch:

" Wer Honig will sammeln und Rosen will brechen,
Muß leiden, daß Bienen und Dornen ihn stechen."

Das Interesse für die Natur und die Bienen im Besonderen mag ja vorhanden sein, die tatsächliche Bereitschaft sich mit den Mühen und schmerzhaften Begleiterscheinungen, die die Imkerei nun mal mit sich bringt, abzufinden, ist leider eine ganz andere Sache.

Um Werbung für die Imkerei und ihre Produkte machen zu können, wurde nach und nach Werbematerial, Ausstellungstafeln und Anschauungsstücke über die Bienenzucht angeschafft. So war es möglich mit Informationsständen bei Veranstaltungen von Obstbauvereinen präsent zu sein. Mit der Beteiligung des BV-Hechingen an der Zollerland-Schau in Hechingen im Jahre 1989 wurde diesbezüglich wohl das für den Verein maximal mögliche unternommen. Es wurde ein Verkaufsstand mit Imkereiprodukten sowie eine größere Ausstellungsfläche mit Schauobjekten über die Dauer einer Ausstellungswoche betreut[85].

Die Satzung des Vereins aus dem Jahre 1957 bedurfte nach fast 30 Jahren einer Überarbeitung, um sie den Erfordernissen der Zeit und den rechtlichen Änderungen anzupassen. Der Hauptversammlung der Vereinsmitglieder im Frühjahr 1985 wurde die neue Satzung vorgelegt und einstimmig angenommen[86].

Ein Ereignis im Frühjahr 1986 in der fernen Ukraine bereitete nicht nur den Imkern ernste Sorgen. Der Unfall in einem Kernkraftwerk führte zur Zerstörung eines Kernreaktors und damit zur Freisetzung radioaktiver Stoffe, die auch auf den Süden Deutschlands niedergingen. Die bange Frage für die Imker war, wie stark würde der Honig radioaktiv belastet sein, konnte der geerntete Honig überhaupt unbedenklich zum Verzehr freigegeben werden. Vom Landesverband Württembergischer Imker kam die Mitteilung Honig aus neuer Ernte erst nach einer Untersuchung in den Verkehr zu bringen[87]. Aber bald kam für den Honig Entwarnung. Die Blütenhonige waren nur gering belastet, Waldhonige zeigten in der Regel zwar eine höhere Belastung, die aber immer noch als unbedenklich anzusehen war[88].

In diesem Jahr war im Bereich des BV-Hechingen ein mittlerer Ertrag bei Blütenhonig zu verzeichnen und Waldhonig gab es keinen zum Schleudern.

Eine weitere Schreckensvision vom Waldsterben, verursacht durch Autoabgase und Heizungen, die Luftschadstoffe für die Pflanzen abgeben, trat Anfang der 80-iger Jahre ins Bewußtsein der Menschen[53]. Vor allem die Tanne aber auch die Fichte und in neuerer Zeit auch Laubbäume wie die Buche sind zum Teil davon betroffen. Die Schäden treten verstärkt im Schwarzwald auf, aber auch in Randlagen der Schwäbischen Alb sind in bestimmten Höhenlagen die Schäden an den Bäumen festzustellen. Die Alb ist aber mit ihren Kalkböden doch weitaus besser dran als der Schwarzwald. Auswirkungen auf die Erträge aus der Waldtracht konnten bisher im Bereich des BV Hechingen nicht beobachtet werden.

Dagegen änderte sich im Verlauf der 80-iger Jahre die Tracht-situation im Frühjahr erheblich. Bedingt durch die EG-Förderung bauten die Landwirte verstärkt Raps auf ihren Ackerflächen an[89]. Die weithin leuchtend gelb blühenden Anbauflächen gehörten immer mehr im Frühjahr zum Landschaftsbild. So erstreckten sich zum Beispiel im Bereich Hechingen zwischen Martinsberg, Schloß Lindich und Weilheim oft riesige Rapsfelder.

Der Raps ist eine ergiebige Trachtquelle für unsere Bienen.

Die Erträge an Blütenhonig gingen durch den Rapsanbau überall im Lande im Schnitt deutlich nach oben. Leider war und ist die Kundennachfrage nach Rapshonig nicht sehr groß, so dass Absatz-probleme auftraten und der Honig zum Teil zu Schleuderpreisen verkauft wurde. Der Kunde ist den goldfarbenen Blütenhonig früherer Jahre aus der Wiesen- und Obstblüte gewohnt. Reiner Rapshonig ist fast weiß und Blütenhonig mit starkem Rapshonig-anteil gelblich weiß. Es ist ein sehr milder, angenehm schmeckender Honig, der relative schnell nach dem Schleudern kristallisiert, sich aber leicht zu einem feinkristallinen, streichfähig cremigen Honig ausbilden lässt. Eigentlich müssten diese Eigenschaften dem Kunden entgegenkommen und im norddeutschen Raum, wo der Rapsanbau längere Tradition hat, werden für diesen Honig auch gute Preise erzielt.

Mit Beginn der 90-iger Jahre wurde der Höhepunkt des Rapsanbaus überschritten, da die Förderung durch die EG einstellt wurde. Der Anbau ist wieder im abnehmen[90].
Es wird nun versucht die landwirtschaftliche Überproduktion in der Europäischen Gemeinschaft unter anderem durch die Stillegung von Ackerflächen zu reduzieren. Diese Brachflächen eröffnen ein neues Trachtangebot für die Bienen[91].

Blicken wir auf diese 10 Jahre Vereinsgeschichte zurück, so ist festzustellen, daß sich für die Imkerei in dieser Zeit einiges gewandelt hat und der Verein und seine Mitglieder vielfältige neu Anforderungen zu bewältigen hatten. Einige wenige Bilder auf den folgenden Seiten sollen von den Versammlungen, Weiterbildungsveranstaltungen und Ausflügen einen kleinen Einblick geben und der Erinnerung dienen. (Bild 21 bis 29)



Bild 21: Frühschoppen März 1984 in der Krone Bisingen

v.r.: A.Zimmermann, Theo Speicher, Willi Sickinger mit Zuchtrahmen, F. Sickinger



Bild 22: Herbstversammlung November 1988 mit Referent
Fehrenbach



Bild 23: Ablegerbildung Bienenstand W. Sickinger
in Grosselfingen Mai 1987



Bild 24: Varroabekämpfung September 1985 bei W.Sickinger
Auf dem Bienenstand



Bild 25: Volkhochschulkurs 'Imkerei' Bienenstand
H. Kessler in Hechingen Mai 1987



Bild 26: Waldbegehung in Rangendingen Juni 1990 mit Herbert Beiter



Bild 27: Ausflug 1989 zur Gartenschau



Bild 28: Am Bienenstand von Linus Schimminger in Rangendingen



Bild 29: Zollerlandschau in Hechingen 1989

4.10 Die 90-iger Jahre

Das Jahr 1990 war für die Imker des Bezirks Hechingen so zu sagen ein Wahljahr. Der Vorstand wurde turnusgemäß beim der Frühjahrsversammlung im April gewählt und es blieb alles beim Alten[92]. Der Vorsitzende und die Mitglieder des Vorstandes wurden im Amt bestätigt. Es war in den letzten Jahren gute Arbeit geleistet worden. Die Versammlungen waren überwiegend gut besucht und für die Vorträge konnten gute Referenten mit interessanten Vorträgen gewonnen werden. Bei der oben genannten Versammlung war zum Beispiel Karl Jenter der Referent des Abends, der als Erfinder des Umsteckverfahrens zur Königinnenzucht in Imkerkreisen weithin bekannt ist. Auch in den folgenden Jahren und eigentlich für das ganze Jahrzehnt wurde den Mitgliedern immer ein gutes Angebot an Weiterbildungs- und Informationsveranstaltungen gemacht. Jedes Jahr fanden auch Vereinsausflüge[93] statt, die nie reine Vergnügungs- oder Besichtigungsfahrten waren. Immer gab es auch einen Programmpunkt der nur der Imkerei vorbehalten war. Im Jahre 1990 besuchte man zum Beispiel die Landwirtschaftsschule in Flawill, bei St. Gallen in der Schweiz und informierte sich über die Imkerei in der Schweiz. Im Jahre 1996 reiste man zu den Imkern an den Bodensee und war im Vereinheim und am Bienenstand der Imker von Meersburg und informierte sich über die Imkerei am Bodensee. (Bild 30)



Bild 30: Vereinsausflug nach Meersburg 1996,
das Hohenzollernlied wird gesungen

Jedes Jahr wurden auch Waldbegehungen durchgeführt und versucht die Prognosen auf eine Waldtracht abzuschätzen. Im Jahr 1997 war man zum Beispiel mit Linus Schimminger Anfang Juni im Rangendinger Wald unterwegs. (Bild 31)

Veranstaltungen zur Königinnenzucht und Ablegerbildung und zur Varroabekämpfung wurden abgehalten. (Bild 32)



Bild 31: Honigt der Wald? Rangendingen 1997



Bild 32: Ablegerbildung mit W.Sickinger 1995

Es wurden auch regelmäßig Bienenstände von Imkerkollegen besucht, um die Betriebsweise kennen zu lernen. Bekanntlich lernt man in der Bienenzucht nie aus und bei jedem Imker gibt es etwas interessantes zu sehen und zu erfahren. Diese Veranstaltungen waren immer gut besucht und beliebt bei den Vereinsmitgliedern (Bild 33)



Bild 33: Am Bienenstand von A.Thalmüller 1999

Der Versuch über die Volkshochschule Hechingen im Frühjahr 1993 ein Seminar mit dem Titel „ Bienen, Imkerei und Honig „ anzubieten schlug leider fehl. Es meldete sich nur ein Interessent. So musste dieses Veranstaltung abgesagt werden[94].

Natürlich gab es in diesem Jahrzehnt auch Veränderungen im Verein, im Vorstand, es gab besondere Veranstaltungen, die durchgeführt wurden, es gab Begebenheiten und Ereignisse, die etwas außerhalb der normale Routine des Vereinslebens lagen, von denen ich in chronologischer Reihenfolge berichten möchte.

Bei der Frühjahrsversammlung im März 1993 trat Christian Frick nach 37 Jahren von seinem Amt als Schriftführer zurück. Das fortgeschrittene Alter und gesundheitliche Gründe bewegten ihn dazu, das Amt nieder zu legen. Für seine Verdienste wurde ihm ein Zinnteller mit Gravierung überreicht. Bis zu den regulären Wahlen im Jahre 1994 war Albert Zimmermann aus Bisingen bereit das Vereinsamt zu übernahmen[95].
Bei den Neuwahlen im darauffolgenden Frühjahr am 9.4.1994 wurden die Positionen des stellvertretenden Vorsitzenden und des Schriftführers neu besetzt, zum einen mit Willi Sickinger aus Grosselfingen, einem sehr kenntnisreicher Imker mit sehr viel Erfahrung in der Bienenzucht und zum andern mit Herbert Beiter der vom Stellvertreter des Vorsitzenden in das Amt des Schriftführers wechselte[96].

Im Juli 1993 waren Schweizer Imker aus dem Gebiet Toggenburg zu Besuch beim Verein. Es war ein Gegenbesuch der Imker aus der Schweiz nach dem Besuch der Hechinger Imker im Jahr 1990. Es wurde ein schönes Besuchsprogramm für die Imkerkollegen aus der Schweiz zusammengestellt. Man besichtigte gemeinsam die Imkerei Wiest in Gruol und ging anschließend auf die Burg Hohenzollern. Für die so weit angereisten Besucher war es sicher ein schöner und interessanter Tag bei den Hechinger Imkern[97].

Wilhelm Götz der erste Vorsitzenden des Vereins nach dem 2. Weltkrieg verstarb am 20.4.1994 hoch betagt. Der Kontakt zu den Hechinger Imkern war allerdings schon lange abgebrochen. Wilhelm Götz hatte bis ins hohe Alter Bienen gehalten, hatte als Berufimker zeitlebens mit und von den Bienen gelebt. Erst die stark nachlassende Sehkraft machte seiner Imkerei ein Ende. In Erinnerung ist mir der Besuch bei ihm Anfang der 80-iger Jahre. Es war an einem schönen Frühjahrstag und er lag lang ausgestreckt in einem Liegestuhl unmittelbar vor dem Bienenhaus, in dem noch einige Bienenvölker standen, und die Bienen flogen direkt über ihn hinweg. Er meinte er brauche wenigstens das Summen der Bienen, wenn es schon mit dem Sehen nicht mehr weit her sei[98].

„Bei Unruhe im Bienenvolk sinkt die Produktivität“ so lautete die Überschrift bei einem Artikel mit T. Speicher über die Imkerei. Eine ganze Zeitungsseite war’s, voll mit wissenswertem über die Bienen und den Honig und mit schönen Bildern vom Imker und den Bienen. So etwas sieht man selten in einer Zeitung, auch wenn im Sommer mal die Sauregurkenzeit ausbricht[99].

Am 14. Juli 1996 feierten die Grosselfinger ein großes Fest „ 700 Jahre Grosselfingen “. Viele Vereine hatten in Grosselfingen ihre Stände aufgebaut. Auch der Imkerverein war vertreten. Der stellvertretende Vorsitzende Willi Sickinger hatte einen schönen Stand aufgebaut und da gerade die passende Zeit war, konnte auch gezeigt werden, wie Honig geschleudert wird. (Bild 34)



Bild 34: Schaustand in Grosselfingen 1996

Ein „Tag des Waldes“ wurde am 21.Juli 1996 vom staatliche Forstamt Hechingen und der Stadt Hechingen ausgerichtet. Die Veranstaltung fand auf dem Nasswasen neben dem Modellfluggelände statt und es wurde durch vielfältige Angebote über das Thema Wald informiert. So war vom Festzelt ausgehend ein ca. zwei Kilometer langer Rundwanderweg mit sieben Stationen ausgeschildert, wo man sich jeweils über bestimmte Themen informieren konnte, von naturnaher Waldwirtschaft über die Jägerei bis zur Bienenweide Wald und die Imkerei. Der Verein war an diesem Tag mit einem schönen Informationsstand mit Schaukästen vertreten. Es war herrliches Sommerwetter und viele kamen und zeigten Interesse, was es mit den Bienen und dem Wald auf sich hat[100](Bild 35).



Bild 35: Ausstellungsstand am Waldweg 1996

Schon im Vorfeld der notwendigen Neuwahlen im Jahr 1998 hatte der langjährige Vorsitzende des Vereins Theo Speicher angekündigt nicht mehr für dieses Amt kandidieren zu wollen. Er befand, dass 18 Jahre nun einfach genug seien, auch in Anbetracht seines Alters. Den Mitgliedern war's nicht recht, da ja die Vereinsgeschäfte in guten Händen waren und vortrefflich liefen. Aber alles Zureden konnte Theo Speicher nicht von seinem Entschluss abbringen. Es gab wohl einige Mitglieder im Verein, die für das Amt des Vorsitzenden in Frage kamen, aber würde sich einer zur Verfügung stellen. So war der Wahlabend am 3.4.1998 doch etwas spannungsgeladen. Mit Linus Schimminger aus Rangendingen wurde ein exzellenter Praktiker zum neuen Vorsitzenden gewählt. Die personelle Zusammensetzung des übrigen Vorstandes blieb unverändert[101].

Die radioaktive Belastung im Killertal lag im Jahresdurchschnitt 1998 nur knapp über den natürlichen Werten. Die Ablagerung des Radionuklids Cäsium-137 ist auch 12 Jahre nach Tschernobyl noch im Boden nachweisbar, aber nicht mehr gefährlich. Auswirkungen auf den Honig gibt es keine[102].

Im Jahre 1998 wurde eine Fragebogenaktion bei den Mitgliedern gestartet betreffs Königinnenzucht und Ablegerbildung. Es sollte festgestellt werden, wie die Situation in diesem Bereich der Bienenzucht verbessert werden kann und was die Mitglieder vom Verein an Hilfen dazu erwarten.

Der Rücklauf der Fragebögen von ca. 20 Prozent war relativ bescheiden, aber es waren wohl diejenigen Imker, die überhaupt Interesse an einer vernünftigen Zuchtarbeit haben. Die Jungvölker werden überwiegend mittels Brutableger erstellt mit Zuchtstoff von guten Standvölkern. Ein Großteil der Imker hält die Carnika auf dem Bienenstand, einige wenige Imker Buckfast aber in erheblicher Völkerzahl. Es werden auch Königinnen von anerkannten Züchtern zugekauft. Als Verbesserungsvorschläge wurden vor allem genannt:

1. Zuchtstoffabgabe von einer Reinzuchtkönigin durch den Verein
2. Sammelbestellungen von Wirtschaftköniginnen

Im darauf folgenden Jahr wurde vom Verein eine Reinzuchtkönigin angeschafft, um die Mitglieder mit gutem Zuchtstoff beliefern zu können. Dieses Bienenvolk wurde vom Vereinsvorsitzenden Schimminger betreut und bei ihm konnte man nach Voranmeldung Zuchtstoff abholen.

Bei der Herbstversammlung 1998 und bei der Frühjahrsversammlung 1999 wurden längst überfällige Ehrungen für verdiente Vereinsmitglieder vorgenommen. Für die Vereinjubilare die über 40 Jahre bzw. 25 Jahre dem Verein angehören, wurde eine schöne Ehrentafel von Vereinmitgliedern hergestellt und natürlich wurde dazu auch die Ehrenurkunde und Anstecknadel vom Landesverband Württembergischer Imker überreicht(Bild 36).

Theo Speicher erhielt für seine besonderen Verdienste um den Verein, die er sich über viele Jahre als Vereinsvorsitzender erworben hat, eine besondere Auszeichnung. Er wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt und erhielt die goldene Ehrennadel des Landesverbandes[103].



Bild 36: Ehrungen 1999

1.Reihe v.l.: L.Schimminger, T.Speicher, E.Wolf, F.Sickinger
2.Reihe v.l.: H.Beiter, J.Kaiser Wahlbezirksvorsitzender
H.Kessler, G.Meier, K.Steinwand, Beck

Am ersten Adventwochenende findet jedes Jahr ein Weihnachtsmarkt statt, wo auch Vereine einen Verkaufs- oder Bewirtungstand aufstellen können. Der Imkerverein machte erstmals 1998 bei dieser Veranstaltung mit. Der Markt wird auf dem Marktplatz und auf dem Kirchplatz abgehalten und hat einen sehr guten Zulauf. Es wurden Honig, Kerzen Misteln und Holzarbeiten sowie Adventskränze verkauft und die beteiligten Imker waren über das Verkaufsergebnis sehr zufrieden. Daher ist eine Beteiligung an diesem Weihnachtsmarkt inzwischen fester Bestandteil der Veranstaltungstermine des Vereins geworden (Bild 37).



Bild 37: Stand auf dem Weihnachtsmarkt 1998

Ein seltenes Naturschauspiel war am 11. August 1999 zu sehen, eine totale Sonnenfinsternis. Um 12:30 Uhr hatte sich die Mondscheibe ganz vor die Sonne geschoben und es wurde seltsam dunkel. Interessant war zu beobachten, wie die Bienen auf die überraschende Dunkelheit reagieren würden. Viele kamen wie am Abend rechzeitig in den Stock zurück, andere versuchten noch aufzufliegen und schwirrten in seltsamem Zickzackflug um den Bienenstock. Die Bienen blieben etwa 20 Minuten im Stock bis sich wieder normaler Flugbetrieb mit zunehmender Helligkeit einstellte.

Ein anderes Naturereignis in diesem Jahr hatte verheerende Folgen. Am zweiten Weihnachtsfeiertag 1999 fegte ein Sturm übers Land, dass ganze Wälder wie Strichhölzer abknickten und auch an Gebäuden und Dächern hoher Sachschaden entstand. Das Sturmtief mit Spitzengeschwindigkeiten über 130 km/h ging mit dem Namen „ Lothar“ in die Geschichte ein. Auch Imker hatten Ausfälle bei ihren Bienenvölkern zu beklagen, da die Beuten der Sturm einfach wegfegte, oder durch umknickende Bäume zerstört wurden[104].

Im Januar 1999, mit den Beitragsrechnungen für das Jahr 2000, wurde an jedes Vereinsmitglied eine Satzung des Vereins und eine Anstecknadel ausgegeben (Bild 38)[105]. Seit 1995 wurde auch immer ein Informationsblättle verteilt, das über das Vereinsgeschehen im vergangenen Jahr informierte, damit auch die Mitglieder, die sonst nie an Veranstaltungen des Vereins teilnehmen, darüber etwas erfahren[106].



Bild 38: Anstecknadel Imkerverein Hechingen

4.11 Das erste Jahrzehnt im neuen Jahrtausend

Am 7.Mai 2000 traf man sich auf dem Bienenstand von Erwin Wolf zu einem Phototermin mit Frühschoppen. Ein schönes Gruppenbild mit möglichst vielen Vereinsmitgliedern sollte mit dem Wechsel in ein neues Jahrtausend verbunden sein. Es war ein herrlicher Maitag an dem auch die Bienen eifrig in die Blütentracht flogen. Bild 39



Bild 39: Gruppenbild zum Jahrtausendwechsel

Im Jahre 2002 waren wieder Vorstandswahlen durchzuführen. Linus Schimminger und Willi Sickinger wollten alters bedingt nicht nochmals für den Vorsitz im Verein kandidieren. Sie hielten eine Verjüngung an der Vereinsspitze für angebracht. Die Frühjahrs-versammlung fand am 12.4.2002 im Kaiser in Boll statt. Als neuer Vorsitzender des Vereins wurde Herbert Beiter aus Rangendingen gewählt. Er war schon in anderen Funktionen im Vorstand tätig und mit dem Vereinsgeschäft vertraut und auch als engagierter Imker, Biobauer und Naturschützer ist Herbert Beiter allen Vereinsmitgliedern wohl bekannt. Sein Stellvertreter wurde Wolfgang Markowis aus Schlatt. Als Schriftführerin konnte Frau Claudia Kessler gewonnen werden, von Berufs wegen Lehrerin und daher für diesen wichtigen Vereinsposten eine gute Besetzung. Nur das Vereinsamt des Kassiers wurde nicht neu besetzt und wird auch nach über 20 Jahren von Herbert Kessler weiter geführt.

Im Spätsommer organisierte Wolfgang Markowis mit Dr. Liebig eine Vorführung über die Spätsommerpflege der Bienenvölker auf seinem Bienenstand in Schlatt, der sehr gut besucht war. Da Dr. Liebig keine schwachen Völker duldet und einfach vor dem Bienenstand abkehrt, damit sie sich bei anderen Völkern einbetteln, war dies schon eine sehr stichreiche Erfahrung für manchen Teilnehmer. (Bild 40)



Bild 40: Dr.Liebig, Lehrbienenstand in Schlatt 2002

Die Auswinterung der Bienenvölker im Jahre 2003 war sehr schlecht. In der Presse war vom großen Bienensterben die Rede und es gab einigen Wirbel um das Ausmaß und die Gründe für die Ausfälle. Sicherlich waren die Sterblichkeit der Bienenvölker über den Winter höher als üblich, wohl ca. 30 Prozent, aber bei weitem nicht so katastrophal wie von den Journalisten beschrieben[107]. Die Verluste waren im Vereinsgebiet unterschiedlich. Bei einem lebten von 12 Bienenvölkern im Frühjahr keines mehr und beim andern war der Ausfall normal und die Völker ordentlich durch den Winter gekommen.

Es gibt aber auch gutes über das Jahr 2003 zu berichten. Es war das wärmste Jahr seit es die Wetteraufzeichnungen gibt, der Sommer war heiß, schon der Juni hatte 26 Sommertage mit mehr als 25 Grad Wärme[108]. Wer Bienenvölker hatte, konnte eine gute Honigernte einfahren.

Weniger erfreulich 2003 war die Befürchtung der Beutenkäfer aus Südafrika könnte sich auch in Europa ausbreiten und die Waben der Bienenvölker befallen wie in USA oder Australien[109]. Diese Katastophe für unsere Bienen konnte bisher verhindert werden, aber ob es auf Dauer gelingt, weiß man nicht.

Die bösartige oder amerikanische Faulbrut ist die Bienenkrankheit, die alle Imker am meisten Fürchten. Eine medikamentöse Behandlung der Krankheit ist nicht möglich. Im Jahre 2004 brach die Krankheit in mehreren Bienenständen des Vereinsgebietes aus[110]. Die Gebiete in denen die Faulbrut ausbrach, wurden vom Veterinäramt zu Sperrbezirken erklärt. Dies betraf die Gemeinden Schlatt, Bisingen und Grosselfingen. Auch die Nachbarvereine waren betroffen. In Bodelshausen und in Salmendingen wurden auf Bienenständen die Faulbrut diagnostiziert. Die Bienensachverständigen hatten viel Arbeit alle Bienenstände im Sperrbereich auf Faulbrut zu untersuchen bzw. mit dem betroffen Imker die befallen Völker abzutöten und alle Gerätschaften, die mit ihnen in Kontakt waren, zu desinfizieren oder zu verbrennen.
Das Programm für die Vereinsversammlung im Herbst wurde auf Grund der Ereignisse geändert. Als Referent wurde Dr. Neumann vom tierärztlichen Untersuchungsamt Aulendorf eingeladen, der die Imker über den neuesten Stand zur Faulbrutbekämpfung informierte. Die getroffenen Maßnahmen hatten eine weiter Ausbreitung der Faulbrut verhindert, so dass die Hoffnung bestand, das die Sperrbezirke im Laufe des kommenden Jahres auf gehoben werden können. Was sich auch bestätigen sollte.
Ein kleiner Trost für die nicht betroffenen Imker im Vereinsgebiet nach all der Aufregung um die Gesundheit der Bienenvölker war die gute Ernte aus der Waldtracht. Die Fichte honigte und auch die Tanne kam noch.

Im Jahre 2005 war das Frühjahr kühl und regnerisch, so ist die Honigernte aus der Blüte sehr mager ausgefallen. Die Fichtentracht End Juni entschädigte die Imker mit reichlich Honig.
Im Februar verstarb Christian Frick im Alter von 79 Jahren, er war über Jahrzehnte der Schriftführer des Vereins gewesen[111].
Der Vereinsausflug hatte in diesem Jahr das Imkerfest des Imkervereins Wangen im Allgäu zum Ziel und anschließend die Besichtigung des Naturschutzzentums in Bad Wurzach[112].

Im Herbst liefen die ersten Vorbereitungen für einen Vereins übergreifenden Anfängerkurs im Jahr 2006 an. Die beteiligten Bezirksimkervereine waren: Hechingen, Balingen, Haigerloch und der Mössinger Verein Steinlach-Wiesaz. Durch Veröffentlichung von Artikeln in der örtlichen Presse über das schöne Hobby der Imkerei, sowie durch Plakataushang wurde intensiv für diesen Anfängerkurs um Teilnehmer geworben[113]. Bis zur Eröffnungsveranstaltung am 28.1.2006 im Museum in Hechingen hatten sich über 70 Interessenten angemeldet. Dr. Liebig von der Universität Hohenheim hielt an diesem Tag ein ganztägiges Einführungsreferat über die Imkerei. Einmal monatlich fanden von März bis September Demonstrationsveranstaltungen am Bienenvolk statt, die auch von Dr. Liebig durchgeführt wurden. In Schlatt wurde dafür ein Lehrbienenstand in der Nähe des Sportplatzes aufgebaut. Die Abschlussveranstaltung in Balingen-Endingen fand in der Festhalle statt, wo 76 Nachwuchsimker ihr Zertifikat erhielten[114].Bild 41



Bild 41: Herbst 2006, Absolventen der Imkerschulung

In der Frühjahrsversammlung des Vereins wurde turnusmäßig der Vorstand gewählt und im Amt bestätigt. Frau Kessler steht als Schriftführer nur noch für ein Jahr zur Verfügung, also bis 2007. Bei der Versammlung am 5.4.2007 wurde Tanja Marquardt als Nachfolgerin gewählt.

Leider war in Burladingen im Frühjahr 2006 ein Faulbrutfall in einem Bienenstand gefunden worden. Ein Sperrbezirk bis ins obere Killertal war die Folge[115]. Die Faulbrut breitete sich aber durch diese Maßnahme nicht weiter aus.

Im März 2007 fand in Balingen ein Honigseminar statt, das durch eine Aktionsgemeinschaft der Bezirksvereine Balingen, Hechingen, Haigerloch und Steinlachtal organisiert wurde[116]. Kursleiter war der Honigobmann des Landesverbandes Dr. Helmut Horn. Das Seminar ist Voraussetzung um Honig mit dem DIB-Gewährsverschluß verkaufen zu dürfen.

Eine böse Überraschung erlebte ein Vereinsmitglied aus Rangendingen im Juli 2007. Auf seinem Bienenstand im Wolfental wurde ein Bienenvolk vom Ständer gestoßen und mit Insektenmittel und Feuerwerkskörpern traktiert. Das Bienenvolk konnte gerettet werden aber 40kg Honig und das Wachs waren unbrauchbar[117].

Auf der Zollernalbmesse in Balingen im Herbst 2007 waren die Bezirksimkerverein Balingen, Albstadt, Hechingen, Schömberg mit einem gemeinsamen Stand vertreten[118].

Im März 2008 konnte man in der Presse lesen „ Katastrophen-Jahr für Imker“. Eine Mitteilung der Uni Hohenheim war der Anlass. Der Leiter der Landesanstalt für Bienenkunde, Peter Rosenkranz hatte gesagt, dass 30 Prozent der Bienenvölker über den Winter verloren gingen, vor allem durch die Varroa-Milbe[119]. Es gab auch im Vereinsgebiet Völkerverluste, aber nur im durchaus üblichen Rahmen.

Eine wirkliche Katastrophe im Frühjahr 2008 waren die Völkerverluste im Rheintal durch ein Insektizid gegen den Maiswurzelbohrer. Da bei uns im Vereingebiet nicht großflächig Mais angebaut wird, waren unsere Bienenvölker von diesem Gift nicht betroffen[120].

Eine fürchterliche Naturkatastrophe ereignete sich am 2.Juni 2008[121]. Ein Gewitter mit lange anhaltendem Starkregen führte zu Überflutungen im ganzen Starzeltal. Die Wassermassen der Starzel traten über die Ufer, so dass weite Teile der Unterstadt von Hechingen meterhoch unter Wasser standen. In Jungingen, Schlatt, Stetten und Stein, Rangendingen überall entlang der Starzel verursachte diese Flut bis dahin unvorstellbare Schäden an Gebäuden, Brücken, Fahrzeugen. Was der Flut im Wege war wurde mit gerissen und zerstört, auch Bienenvölker die in diesem Uferbereichen ihren Standort hatten.

Bei der Beschaffung der Ameisensäuere zur Behandlung der Bienenvölker gegen die Varroamilbe änderte sich für die Beschaffung der Säuere im Jahre 2008 für die Imker grundlegend. Bisher hatte man die 85 prozentige Ameisensäuere irgendwo im Handel gekauft und die Bienenvölker behandelt. Da diese Ameisensäuere aber eigentlich keine Zulassung als Tierarzneimittel besitzt, war dies illegal. Um diesem Missstand ein Ende zu bereiten, wohl auf die Schnelle, weil eine Anzeige gegen die Verwendung erfolgt war, wurde vom Bienengesundheitsdienst der Tierseuchenkasse Baden-Württemberg und der Landesanstalt für Bienenkunde der Universität Hohenheim ein Therapiennotstand im Sinne des Arzneimittelgesetzes festgestellt, sollte der Einsatz von 85 % Ameisensäuere nicht möglich sein. So ist es nun möglich legal über einen Tierarzt die Ameisensäuere verschrieben zu bekommen und in der Apotheke nach Bestellung abzuholen. Diese Vorgehensweise läßt sich vereinfachen durch eine gebündelte Verschreibung für die jeweiligen Imker eines Vereins. Viel umständlicher ist es allemal, und wird sich erst ändern, wenn eine allgemeine Zulassung erfolgt, die beantragt wurde.

Zur Zeit der Rapsblüte 2009 sorgten Zelte mit einem Bienenvolk auf einem Rapsfeld bei Zimmern für Aufregung. Wie sich herausstellte waren es Versuche einer Forschergruppe, die die Bienenverträglichkeit eines Insektizids testeten[122].

Im Heimatmuseum in Rangendingen war eine Bienen- und Imkerausstellung von Ende Juli bis Anfang August zu besichtigen. Organisiert und betreut wurde diese Ausstellung von Herbert Beiter. Besonders eindrucksvoll für die Museumsbesucher war natürlich das Schau-Schleudern mit anschließender Verkostung des frisch geschleuderten Honigs[123].

Der Lehr- und Versuchsbienenstand der Universität Hohenheim beim Sportplatz in Schlatt wurde nach dem Anfängerkurs im Jahre 2006 nicht abgebaut. Es finden dort nach wie vor von März bis November Demonstrationen statt. Ein weiterer Bienenstand der Landesanstalt für Bienenkunde wurde im Rahmen des Deutschen Bienen-Monitorings in Heselwangen bei Balingen aufgebaut. Ziel ist es, Informationen über die Bienengesundheit zu erhalten. Der Bezirksimkerverein Balingen hatte Interesse daran auch einen solchen Bienenstand zu erhalten, da dort auch Aus- und Weiterbildung von Imkern möglich ist[124].

Für das Jahr 2009 möchte ich die Veranstaltungen der Reihe nach nennen, weil sie recht typisch sind für die letzten Jahre.
Im März traf man sich zu einem Imkerstammtisch, um über die Auswinterung und anstehende Probleme zu diskutieren.
In der Frühjahrsversammlung referierte eine Referentin über die Varroabehandlung.
Im Juni wurden die Imker über die Ackerwildkräuter in einem Schutzgebiet bei Rangendingen informiert. Ein Bienenstand von Herbert Beiter wurde noch besichtigt, bevor man sich zum Grillen im Rangendinger Schuppengebiet zusammen fand. Bild 42 u.43
Der Vereinsausflug ging ins Bühlertal zu Cum Natura, eine alte Schmiede wurde besichtigt, bei einem Winzer wurde eine Weinprobe gemacht mit einem Vesper. Bild 44
In der Herbstversammlung Ende Oktober war das Thema des Referenten „Honigbienen im Mikrokosmos“, ein Vortrag mit vielen Bildern die mittels PC und Beamer an die Leinwand projiziert wurden.



Bild 42: Rangendingen 2009, Ackerwildkräuter



Bild 43: Bienenstand H.Beiter Rangendingen 2009



Bild 44: Ausflug 2009, Empfang bei Cum Natura

Im Jahre 2010 wurde für Interessierte an der Imkerei wie vor vier Jahren in Zusammenarbeit mit der Universität Hohenheim ein Schulungskurs durchgeführt. Dieses mal war auch der Imkerverein Schömberg mit beteiligt also insgesamt fünf Vereine mit Balingen, Hechingen, Haigerloch und Steinlachtal. Die Eröffnungsveranstaltung fand in der Stauseehalle in Schömberg statt. Die Referenten waren Dr.Liebig und Frau Aumeier und sie konnten ca. 150 Gäste begrüßen. Die Schulungen wurden übers Jahr an den Lehrbienenständen der Universität Hohenheim in Schlatt und Heselwangen durchgeführt. Auf diese Weise konnte der Imkerverein Hechingen doch fünf Jungimker als Vereinmitglieder gewinnen.
Die Abschlussveranstaltung wurde am 4.12.2010 in der Festhalle in Hart durchgeführt und alle Teilnehmer, die übers Jahr durchgehalten hatten, erhielten ein Zertifikat ausgehändigt.

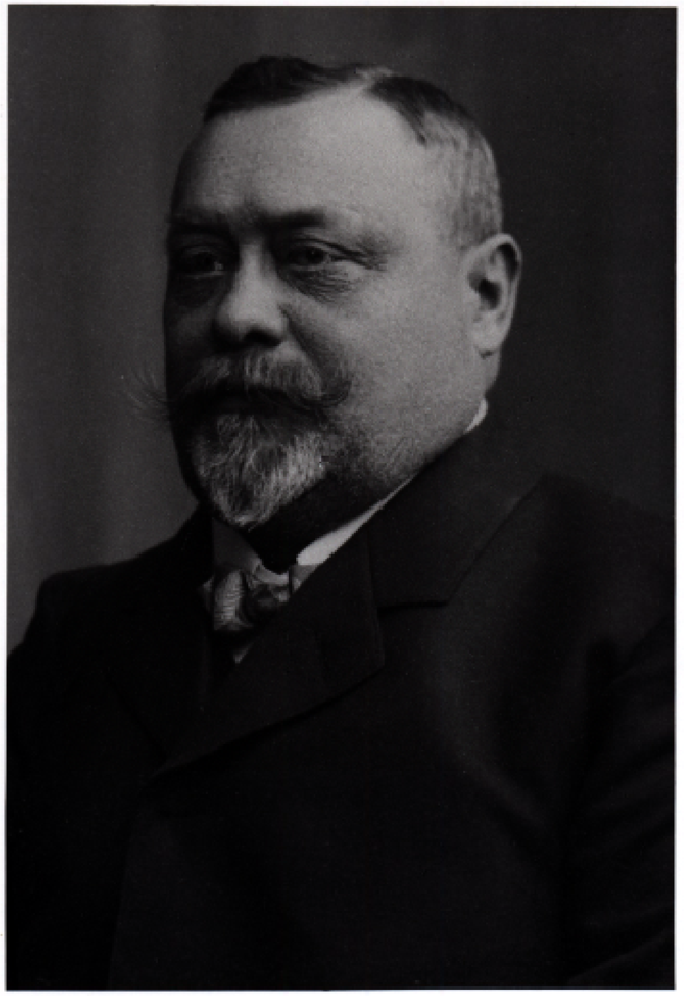
Bei den in diesem Jahr fälligen Vorstandswahlen gab es nur eine personelle Veränderung. Der Honigobmann Peter Rager gab sein Amt auf, zu seinem Nachfolger wurde Karl Sauter bestimmt.

Die Planungen für das 125 jährige Jubiläum des Vereins im Jahre 2011 wurden praktisch mit einem Jahr Vorlauf begonnen. Dies war erforderlich, da die notwendigen Räumlichkeiten der Stadt Hechingen sowie Referenten, Ausstellungsstücke und Aktionen frühzeitig terminiert werden mussten, damit eine Verfügbarkeit sicher gewährleistet war.
Für das Jubiläumsjahr waren drei Veranstaltungen vorgesehen. Dies war eine Ausstellung im Hohenzollerischen Landesmuseum in Hechingen, eine Festveranstaltung und schließlich eine Kunstausstellung mit dem Hechinger Kunstverein.

Die Beschreibung der Jubiläumsveranstaltungen im Jahre 2011 möchte ich ganz an den Schluß der Vereinschronik stellen.

Tabelle 1

Die Vorsitzenden und Vorstandsmitglieder des Bezirksvereins der Bienenzüchter Hechingen[125]



1.) Remigius Pfeffer
Lehrer in Weilheim b. Hechingen
Vorsitzender von 1886 bis 1902

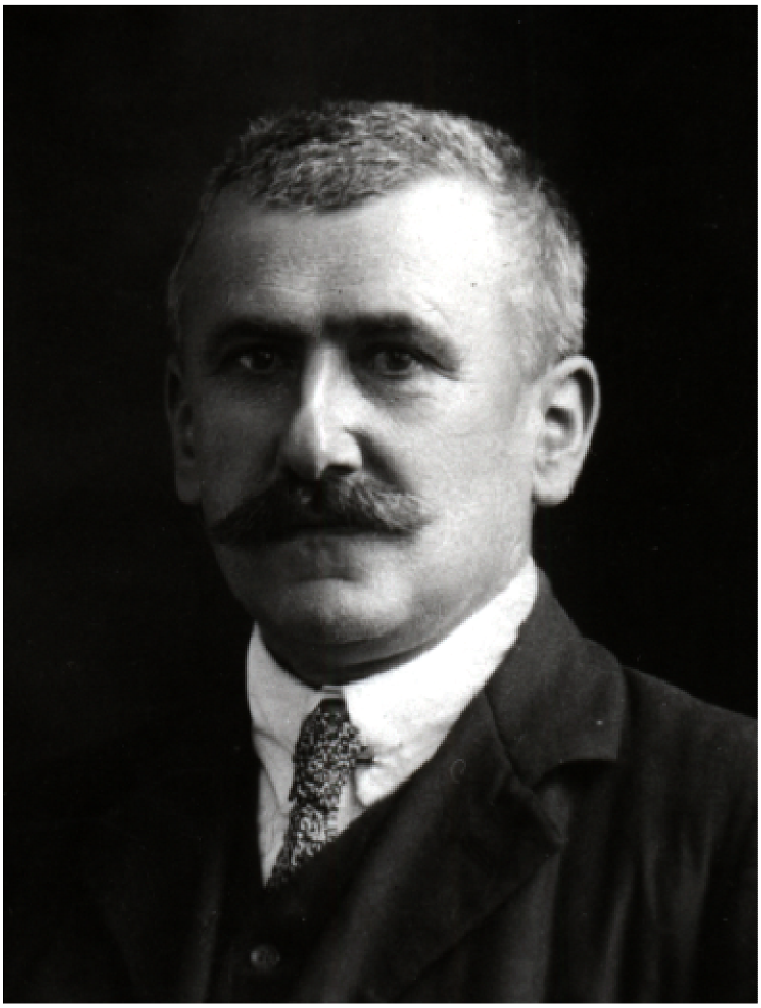


2.) Alphons Bogenschütz
Gärtnermeister und Kaufmann in Hechingen
Vorsitzender von 1902 bis 1926

Vorstandsmitglieder, Wahl am 13.7.1902

Stellvertr.Vorsitzender:	Anton Oesterle, Bechtoldsweiler
Rechner:	Riester, Weilheim
Schriftführer:	Lehrer Mayer, Sickingen
Beisitzer:	Schuler, Hechingen Friedrichstr.

Im Jahre 1915 wird G. Rudischhauser als Rechner genannt.
Ab Okt. 1923 bis 1932 ist Emil Baum Rechner des Vereins



3.) Georg Rudischhauser
Spulmeister bei der SBI in Hechingen
Vorsitzender von 1926 bis 1945

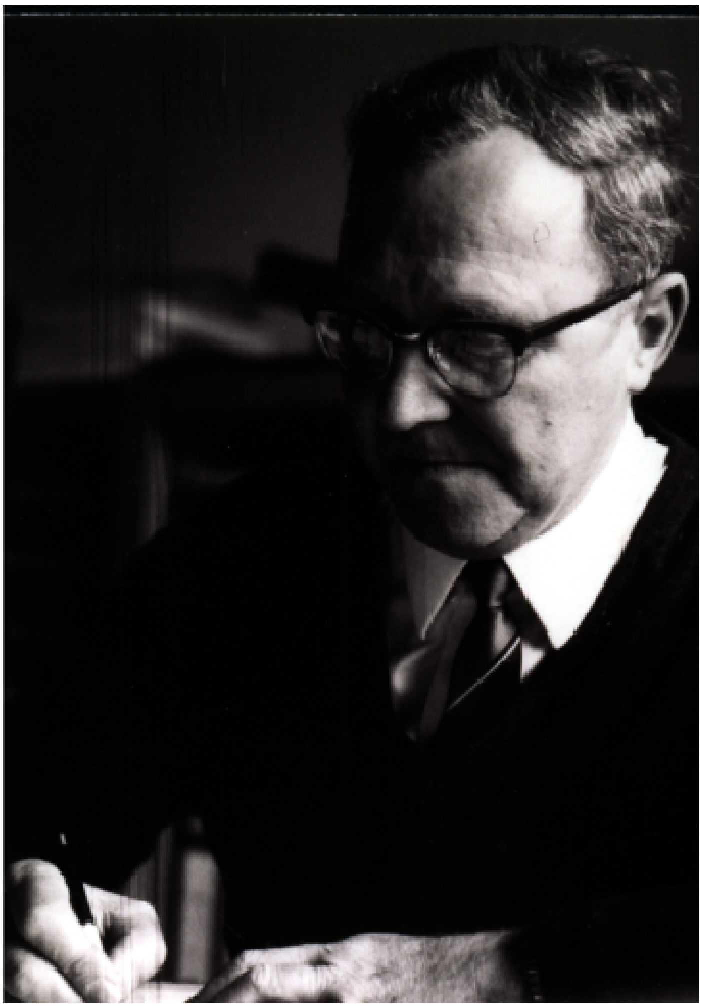
Vorstandsmitglieder, Wahl am 18.4.1926

Stellvertr.Vors.:	Dr. Haas, Hechingen
Kassier:	Emil Baum, Stetten b. Hechingen
Schriftführer:	Felix Freudenmann
Inventarverwalter:	Friseur Oesterle, Hechingen
Beisitzer:	1.) Förster Beck, Lindich
	2.) Förster Konanz, Stetten
	3.) Lehrer Schenk?, Stein

Ab 1.3.1932 Kassier : Dehner



4.) Wilhelm Götz
Berufsimker in Sickingen b. Hechingen
Vorsitzender von 1946? bis 1952
Wahlen am 29.3.1948
Kassier: Kutz Hechingen
Ab Okt. 1949 ist A.Haug Kassier bis zur Wahl als Vereinsvorsitzender



5.) August Haug
Beamter
Vorsitzender von Herbst 1952 bis 1960

Vorstandsmitglieder, Wahl am 18.11.1956

Stellvertr. Vors. :	Wilhelm Götz, Sickingen
Schriftführer:	Christian Frick, Hechingen
Kassier:	Frau Frieda Koch, Wessingen



6.) Reinhold Holocher
Postbeamter in Hechingen
Vorsitzender von 1960 bis 1968

Vorstandsmitglieder, Wahl am Son.27.3.1960

Stellvertr. Vors. :	Josef Deschler, Bisingen
Schriftführer:	Christian Frick, Hechingen
Kassier:	Frau Frieda Koch, Wessingen

Als Frau Koch im Jahre 1963 verstarb, übernahm Bernhard Schneider das Amt des Kassiers.



7.) Bernhard Schneider
Vorsitzender von 1968 bis 1977

Vorstandsmitglieder, Wahl am 18.10.1968

Stellvertr. Vors. :	Josef Deschler, Bisingen
Schriftführer:	Christian Frick, Hechingen
Kassier:	Josef Manz, Hechingen
Beigeordnete:	Oberl.Beck, Grosself.
	Friedr. Schuler, Schlatt;
	Oswald Hoch, Boll



8.) Josef Deschler
Bahnbetriebsmeister in Bisingen
Vorsitzender von 1977 bis 1981

B.Schneider trat vorzeitig zurück, J.Deschler war bereits 1/2 Jahr vorher kommissarisch Vorsitzender des Vereins.

Vorstandsmitglieder, Wahl am 15.10.1977

Stellvertr. Vors. :	Theo Speicher, Hechingen
Schriftführer:	Christian Frick, Hechingen
Kassier:	Josef Manz, Hechingen

Joseph Deschler verstarb am 21.3.1981. Theo Speicher als stellvertretender Vorsitzender führte kommisarisch den Verein bis zu den Neuwahlen im Herbst 1981.



9.) Theo Speicher
Finanzbuchhalter in Hechingen
Vorsitzender von 1981 bis 1998

Vorstandsmitglieder, Wahl am 14.11.1981

Stellvertr. Vors. :	Herbert Beiter, Rangendingen
Schriftführer:	Christian Frick, Hechingen
Kassier:	Herbert Keßler, Hechingen



Vorstandswahl am 7.4.1990

v.l. Herbert Kessler, Herbert Beiter, Theo Speicher, Christian Frick

Frühjahrsvers. am 27.3.1993, Schriftführer Ch.Frick tritt von seinem Amt aus gesundheitlichen Gründen zurück. Albert Zimmermann für ein Jahr als Schriftführer gewählt.

Vorstandsmitglieder, Wahl am 9.4.1994

Stellvertr. Vors. :	Willi Sickinger, Grosselfingen
Schriftführer:	Herbert Beiter, Rangendingen
Kassier:	Herbert Keßler, Hechingen



10.) Linus Schimminger
Rentner in Rangendingen, Beruf Fliesenleger
Vorsitzender ab 1998 bis 12.4.2002

Wahlen fanden am 3.4.1998 statt

Stellvertr. Vors.:	Willi Sickinger, Grosselfingen
Schriftführer:	Herbert Beiter, Rangendingen
Kassier:	Herbert Keßler, Hechingen



11.) Herbert Beiter
Werkzeugmachermeister u. Ökobauer in Rangendingen
Vorsitzender ab 12.4.2002



Sitzend: v.l.: H.Kessler,Claudia Kessler, Herbert Beiter
Stehend v.l.: K.Blickle,Willi Sickinger, Peter Rager,
Linus Schimminger

Stellvert.-Vors.:	Wolfgang Markowis Schlatt
Schriftführer:	Claudia Kessler Hechingen
Kassier:	Herbert Kessler Hechingen

Wahl am 24.2.2006, der gesamte Vorstand wurde im Amt bestätigt.
Honigobmann wurde Peter Rager, Bisingen
Wanderwart wurde Uli Haiß, Schlatt
Frau C.Kessler gibt wie angekündigt ihr Vereinsamt im Frühjahr 2007 ab. Frühjahrversammlung 5.4.2007 wird Frau Tanja Marquardt aus Killer zur Schriftführerin gewählt.

Wahl am 16.4.2010, der gesamte Vorstand wurde im Amt bestätigt.
Neuer Honigobmann wurde Karl Sauter, Bisingen

Hauptversammlung 19.10.2011 im Gasthaus Kaiser in Boll: der Kassier Herbert Kessler trat von seinem Vereinsamt zurück. Als Nachfolger wurde Dr. Maximilian Höflsauer aus Hechingen gewählt.

5. Statistisches zur Imkerei des Bezirksimkerverein Hechingen

In diesem Kapitel wurde alles zusammengefasst, was eine zahlenmäßige Aussage über die Entwicklung der Bienenzucht und des Vereins seit der Mitte des 19. Jahrhunderts geben kann. Will man eine zahlenmäßige Entwicklung anschaulich darstellen, so geschied dies am besten in einem Diagramm, wo oft der Kurvenverlauf mit einem Blick sofort eine Aussage erlaubt. So wurde diese Möglichkeit der Darstellung so oft wie möglich genutzt.

5.1 Vor der Vereingründung

Zahlen über die Bienenhaltung im späteren Vereingebiet wurden für die Jahre 1867 und 1875 gefunden und sind in der Tabelle 2 aufgeführt[126]. Erstaunlicherweise bewegte sich damals die Zahl der gemeldeten Bienenvölker, betrachtet man das gesamte Vereinsgebiet, etwa in der gleichen Größenordung wie zur jetzigen Zeit.

Ort	Jahr 1867	1875
Hechingen	62	98
Stetten	28	60
Boll	18	69
Wessingen	40	38
Zimmern	39	45
Bisingen	31	35
Steinhofen	34	15
Thanheim	72	58
Weilheim	77	56
Grosselfingen	150	116
Rangendingen	79	94
Stein	21	28
Bechtholdsweil	26	22
Sickingen	3	32
Schlatt	64	48
Beuren	43	--
Jungingen	101	--
Killer	26	24
Starzeln	4	19
Hausen	108	66
Burladingen	50	35

Tab.2: Anzahl der Bienenvölker für die Jahre 1867 und 1875

Für das spätere Vereinsgebiet konnten keine weitern Angaben zu der Anzahl der Bienenvölker oder Imker gefunden werden.

5.2 Statistisches über den Imkerverein Hechingen

5.2.1 Anzahl der Mitglieder

Die Anzahl der Mitglieder ist für einen Verein immer von besonderer Wichtigkeit. So möchte ich mit der Darstellung über den Verlauf der Mitgliederzahlen beginnen. Die einzige Angabe aus der Gründungszeit über die Höhe der Mitgliederzahl ist aus dem Jahre 1888, als im Versammlungsbericht vermerkt ist, daß das einhundertste Mitglied aufgenommen werden konnte. Leider war es nicht möglich, für die Jahre bis 1909 weiteren Zahlenangaben aufzufinden. Erst die Eintragungen in einem alten Kassenbuch des Vereins ermöglichen für den Zeitraum von 1910 bis 1918 die Entwicklung der Mitgliederzahl zu verfolgen[127]. (Diagramm 1) Bewegte sich vor dem 1. Weltkrieg die Zahl zwischen 60 und 70 so stieg sie während des Krieges auf fast 100 Mitglieder. Die Mitgliedschaft im Imkerverein brachte während der Notzeit des Krieges Vorteile bei der Beschaffung von Zucker und Imkergerätschaften und mancher mag auch seinen verwaisten Bienenstand wieder mit Bienenvölkern reaktiviert haben. Für die 20-iger Jahre sind wieder keine Mitgliederzahlen bekannt. Aber es ist zu vermuten, daß abgesehen von einem vielleicht leichten. Anstieg der Zahlen kurz nach dem 1. Weltkrieg die Mitglieder des Vereins wieder allmählich abnahmen. Für den Zeitraum von 1930 bis 1942 konnte als Informationsquelle die Bienenpflege dienen. Die Bezirksvereine wurden nach der Bezahlung ihres Mitgliedsbeitrages mit der Mitgliederzahl unter den Verbandsnachrichten aufgelistet. Diese Veröffentlich war die Empfangsbestätigung für den Beitrag . (Diagramm 2) Es ist im Schaubild zu ersehen, daß die Anzahl der Mitglieder im Jahre 1930 knapp unter 80 lag. Bis zum Jahre 1939 stieg dann die Zahl bis auf fast 120 Mitglieder und mit Beginn des 2. Weltkrieges wuchs die Mitgliederzahl bis 170 an. Wie 25 Jahre zuvor war es notwendig in der Kriegszeit sich dem Verein anzuschließen.

Aus den ersten Eintragungen im Kassenbuch des Imkervereins nach dem Kriege im Jahre 1948 läßt sich die Mitgliederzahl mit etwa 130 bis 140 abschätzen. Genaue Zahlen konnten dem Kassenbuch dann wieder für die 10 Jahre von 1953 bis 1963 entnommen werden. (Diagramm 3) Waren es Anfangs der 50-iger Jahre 170 Mitglieder so nahm die Anzahl allmählich auf knapp unter 140 ab.

Dann klafft eine Lücke von 13 Jahren, in der nur für 1971 aus einem Zeitungsbericht die Mitgliederzahl von 116 mit 1327 Bienenvölkern bekannt ist[128]. Ab dem Jahre 1976 stehen die Mitgliederzahlen anhand der Beitragslisten komplett bis heute zur Verfügung. (Diagramm 4) Im Jahre 1976 sind noch 101 Mitglieder zu verzeichnen und eine weitere Abnahme bis zum Anfang der 80-iger Jahre auf zirka 80 Mitglieder ist festzustellen. Wobei zu berücksichtigen ist, daß im Jahre 1979 insgesamt acht Vereinsmitglieder in Salmendingen und Gauselfingen zum BV Hohenzollern-Alb wechselten. Das Vereinsgebiet erfaßt somit nur mehr die Gemeinden im Killertal und erreicht nicht mehr die angrenzenden Gemeinden auf der Alb.

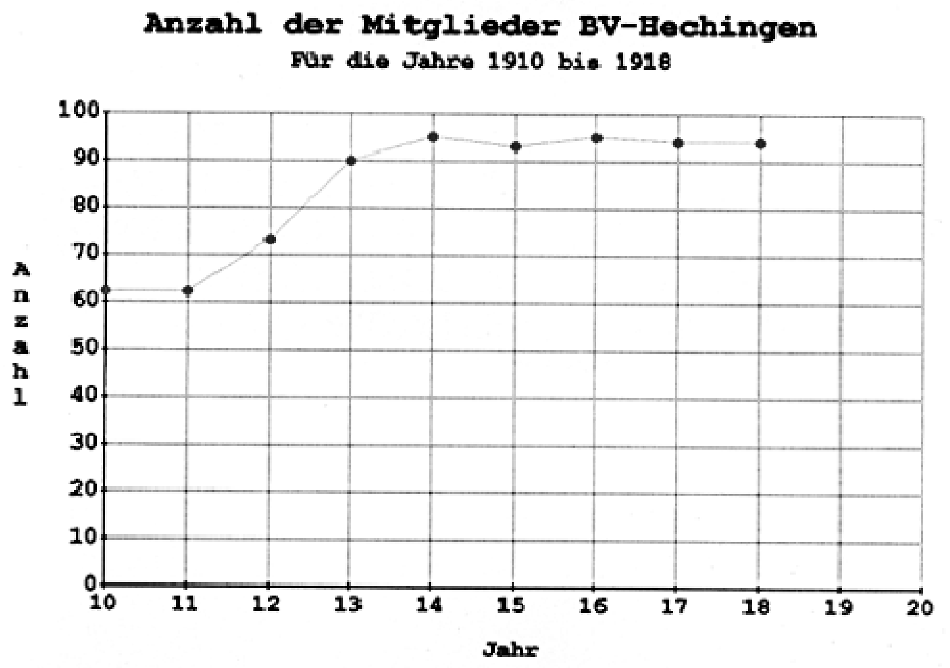


Diagramm 1

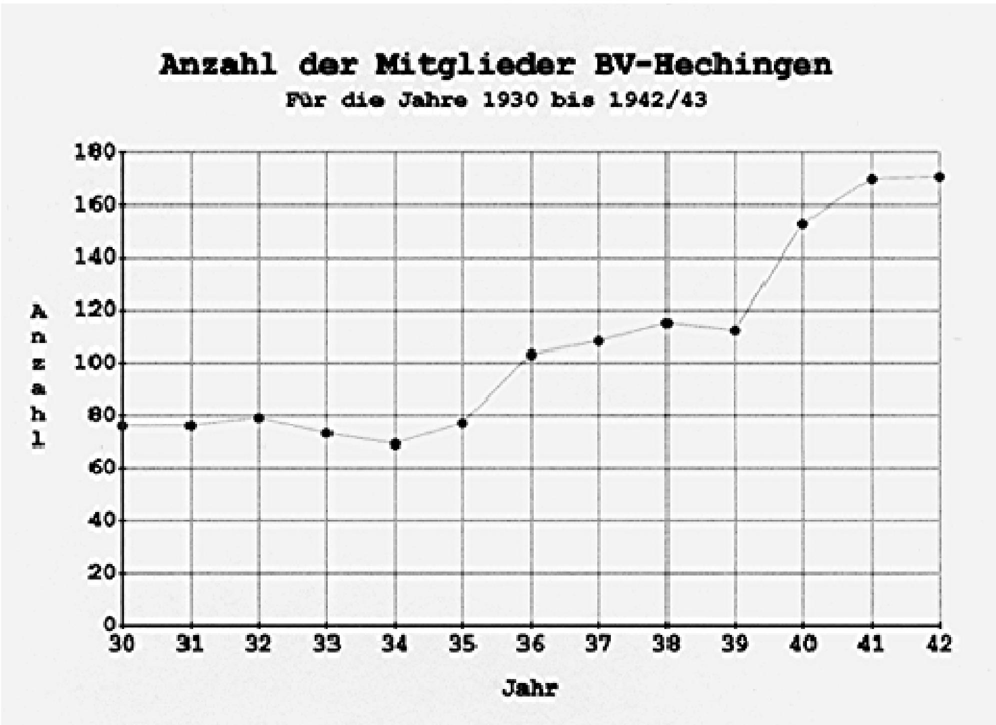


Diagramm 2

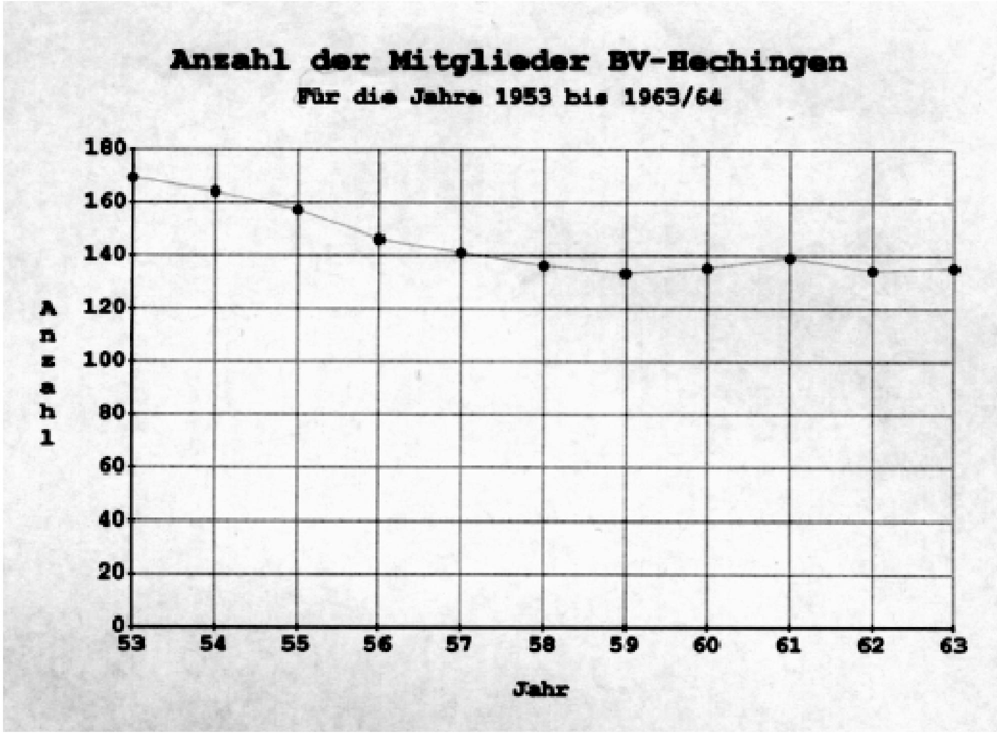


Diagramm 3

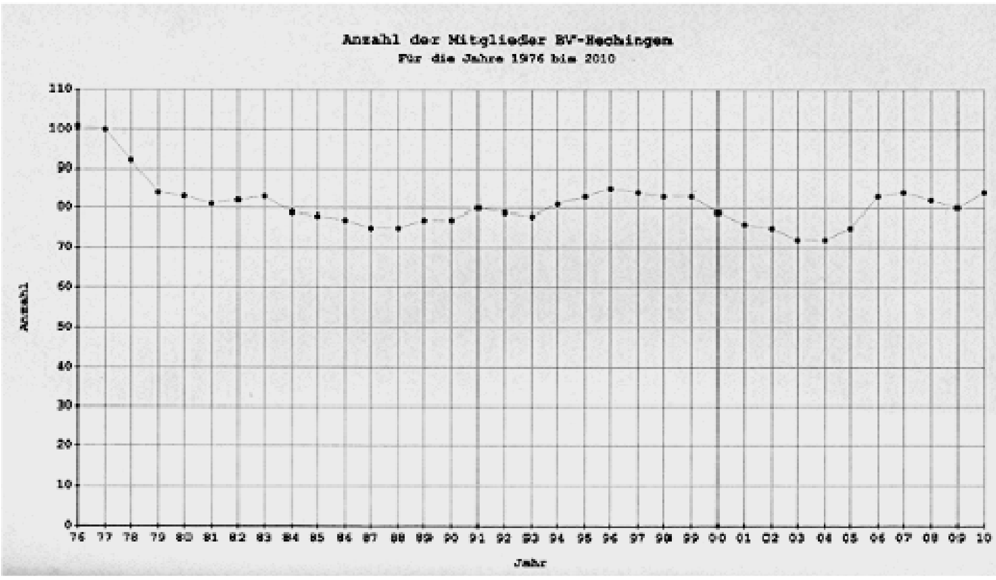


Diagramm 4

Verfolgt man die Entwicklung der Mitgliederzahl des Vereins nach dem 2. Weltkrieg, so ist festzustellen, daß diese ab der zweiten Hälfte der 50-iger Jahre und in den 60-iger Jahren stark zurückgegangen ist. Die Bienenhaltung war nach dem hohen Stand im Jahrzehnt nach dem Kriege im ganzen Lande stark zurückgegangen. Die Wirtschaftswunderjahre brachten einen allgemeinen Wohlstand, der die Bienenhaltung aus finanziellen Gründen meist nicht mehr erforderlich machte. Auch die Freizeitgestaltung änderte sich mit den vielfältigeren Angeboten und der zunehmenden Motorisierung des einzelnen. Es war also keineswegs so, daß die Imker dem Verein den Rücken gekehrt haben. Die Anzahl nicht organisierter Imker war zu dieser Zeit sicher nicht höher als heutzutage. Es sind wohl 5 bis 10 Prozent der Imker des Bezirks Hechingen nicht im Verein organisiert.
In den 80-iger und 90-iger Jahren bewegt sich der Mitgliederstand des Vereins im Bereich von etwa 80 Mitgliedern. Für das Jahr 2000 sind genau 79 Mitglieder angemeldet.
Mit Beginn des neuen Jahrtausends fällt bis zum Jahre 2005 die Mitgliederzahl auf knapp über 70 ab. Es sind einfach alters bedingte Abgänge von Mitgliedern, die ihre Imkerei aufgaben und kein Nachwuchs war in Sicht. Der Anstieg im Jahre 2006 ist der intensiven Nachwuchswerbung für die Imkerei zu danken, die in Zusammenarbeit mit den Nachbarvereinen und der Universität Hohenheim durch Dr. Liebig verwirklicht wurde.

Werfen wir noch einen Blick auf die Altersstruktur der Imker, die für das Jahr 1992 und 2009 in den Diagrammen 5.1 und 5.2 dargestellt sind. Man sieht, daß etwa zwei drittel der Vereinsmitglieder über 50 Jahre alt sind. Es hat sich demnach seit dem Jahre 1971 wenig zum besseren gewendet, als beklagt wurde, daß dreiviertel der Imker ein Alter über 50 Jahre hat. Es ist wohl zu vermuten, daß von jeher der überwiegende Teil der Imker im Verein gesetzteren Alters war. Der Grund mag darin liegen, daß die Imkerei normalerweise vom Vater oder einem anderen Verwandten übernommen wurde, wenn dieser die Imkerei altershalber aufgeben mußte und meistens ist dies auch heutzutage noch so. Selten ist es der Fall, daß mit der Imkerei neu begonnen wird und dann auch oft erst, wenn die Familie gegründet, das Häusle gebaut ist und die beruflichen Verpflichtungen weniger werden.

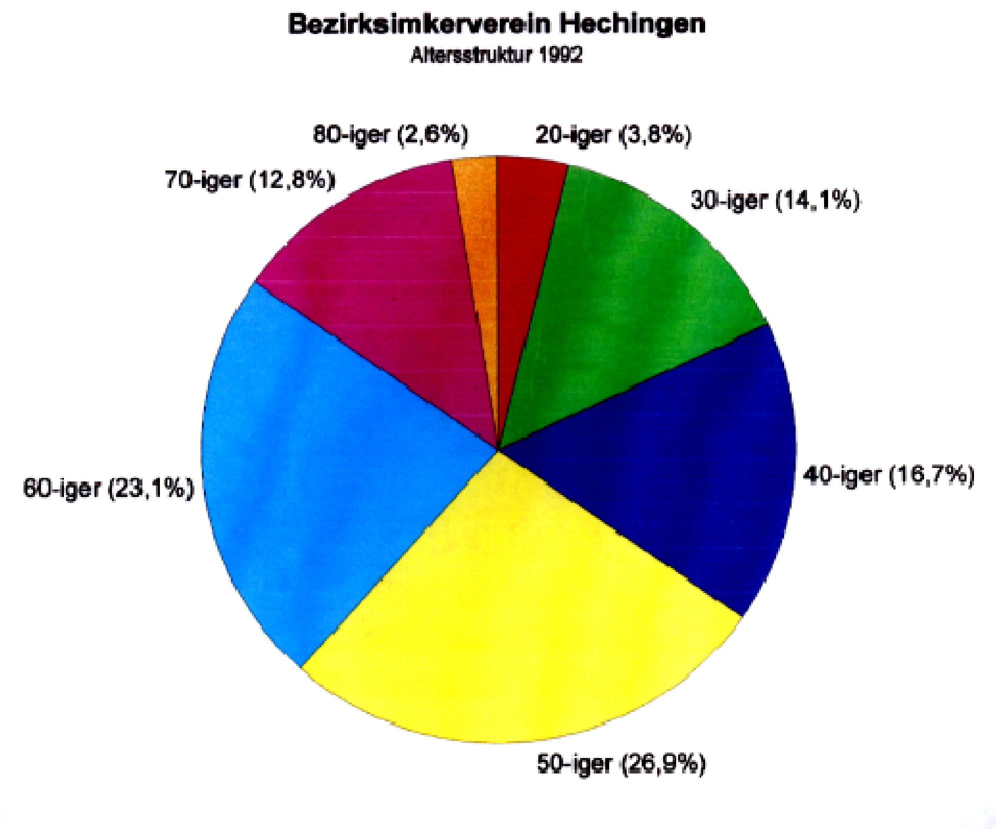


Diagramm 5.1

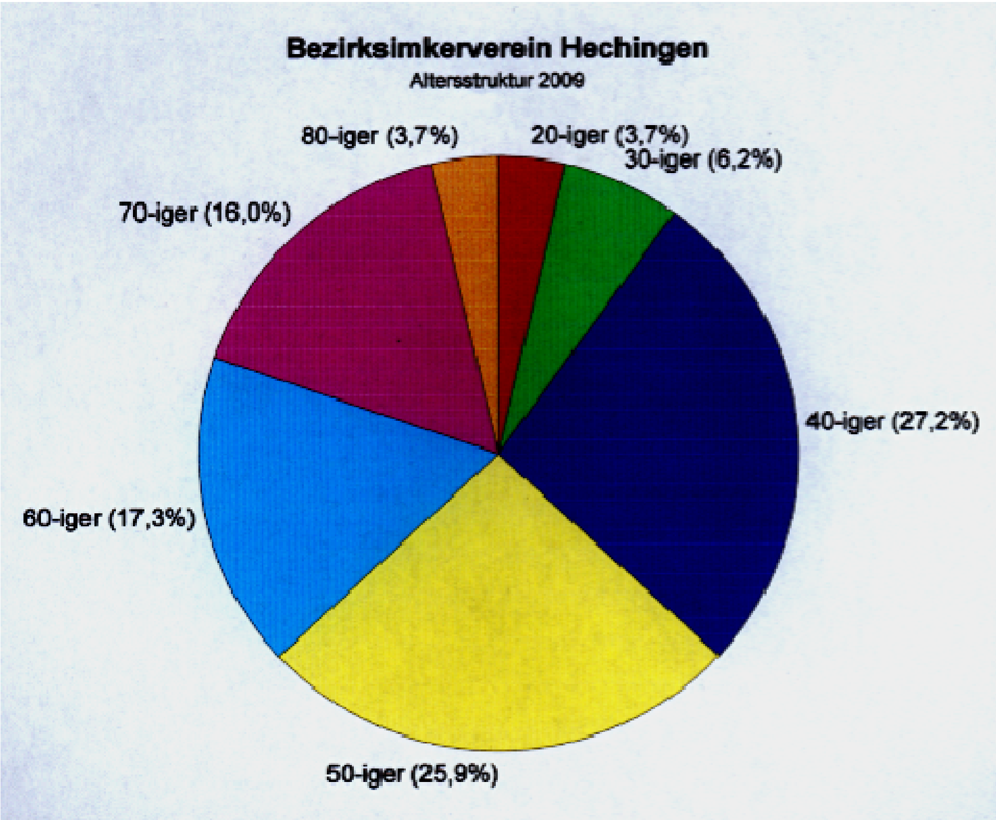


Diagramm 5.2

5.2.2 Anzahl der Bienenvölker

Wenden wir uns nun der Anzahl der Bienenvölker zu, die von den Mitgliedern des Vereins gehalten wurden. Genauer gesagt, es ist nur die Anzahl der gemeldeten Bienenvölker bekannt, die tatsächliche vorhandene Völkerzahl kann davon erheblich abweichen. Es ist dem Imker ja keineswegs verboten weniger beim Verein anzumelden als Bienenvölker auf seinem Stand sind. Erfahrungsgemäß wird die Differenz von tatsächlicher zu gemeldeter Völkerzahl größer mit zunehmender Völkerzahl. Man meldet aus vielerlei Gründen weniger an. Betrachtet man die Gesamtsumme der gemeldeten Bienenvölker, so dürfte schätzungsweise der tatsächliche Bestand gegenwärtig um mindestens 20 bis 30 Prozent höher liegen, es ist anzunehmen, dass dies zu früheren Zeiten nicht anders war.

Quellen die Auskunft über den Bestand an Bienenvölkern im Vereingebiet geben könnten fehlen für fast 70 Jahre der Vereinsgeschichte. Für Hohenzollern gibt es aus Veröffentlichungen für den Zeitraum von 1883 bis 1907 Angaben über die gemeldeten Bienenvölker[129], die in Diagramm 6 zusammen gefasst dargestellt sind. Es zeigt sich ein starker Anstieg der Bienenvölker. Diese Zunahme ist sicherlich zu einem großen Teil den zu dieser Zeit neu gegründeten Imkervereinen zuzuschreiben, die ohne Zweifel zu einer Belebung der Bienenzucht beitrugen. Aber die Zeit war nun wohl auch einfach reif für eine weitere Verbreitung der neuen Imkerei mit Hinterbehandlungsbeuten, was eine ertragreichere Bienenhaltung ermöglichte. Sicherlich war auch traf diese Zunahme an Bienenvölkern auch auf das Vereinsgebiet zu.

Es liegen Zahlen vor für die Zeit zwischen 1953 und 1963 sowie für Jahre nach 1977. (Diagramm 7 u. 8). Wie zu erkennen ist, haben die angemeldeten Bienenvölker etwa um die Hälfte abgenommen seit Anfang der 50-iger Jahre. Der starke Abfall der Völkerzahlen Mitte der 80-iger Jahre ist auf die Varroatose zurückzuführen. Der rasche Anstieg der gemeldeten Völkerzahlen in den darauf folgenden Jahren ist sicher auch begründet in der Auszahlung von Bestäubungsprämien pro Bienenvolk durch das Land Baden-Württemberg.

Für die Stadt Hechingen konnten die Zahlen der gemeldeten Bienenvölker den Verwaltungsberichten entnommen werden. Im Diagramm 9.1 ist der Verlauf der Entwicklung für die Jahre von 1951 bis 1970 wenn auch etwas lückenhaft dargestellt. Es zeigt sich, wie nicht anders zu erwarten, über den gesamten Zeitraum eine ähnliche Abnahme der Bienenvölker wie im übrigen Bereich des Imkervereins. Für die Jahre 1972 bis 1991 sind nun die Teilgemeinden von Hechingen mit in der Erfassung der Bienenvölker von Hechingen und die Zahlen somit wesentlich höher. (Diagramm 9.2) Auch in diesem Zeitraum ist der Kurvenverlauf des Bienenbestandes im gleichen Trend wie beim Gesamtverein.

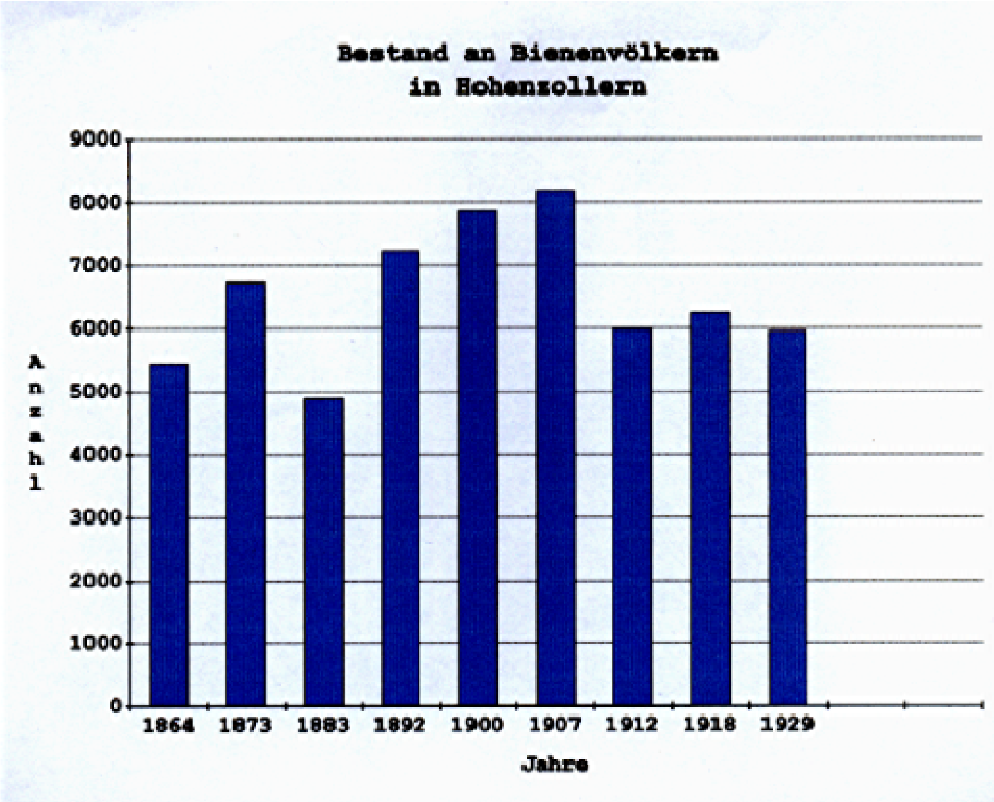


Diagramm 6

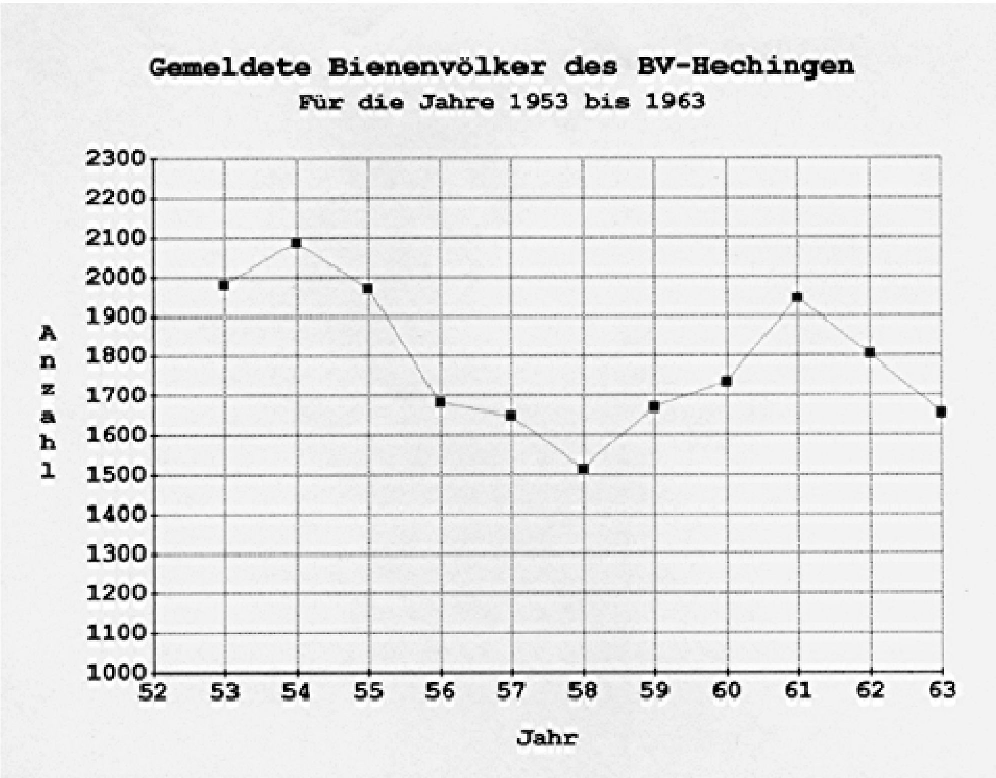


Diagramm 7

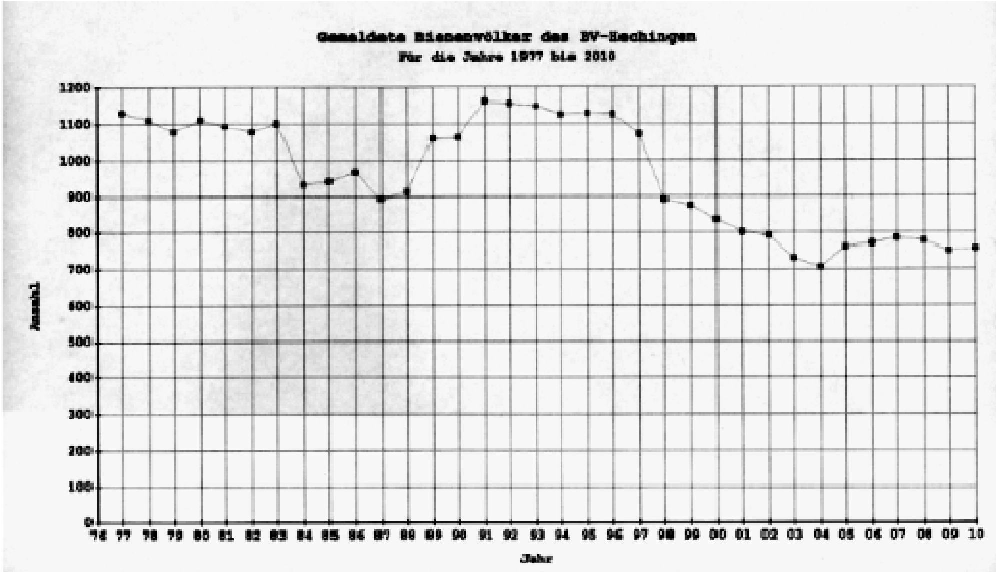


Diagramm 8

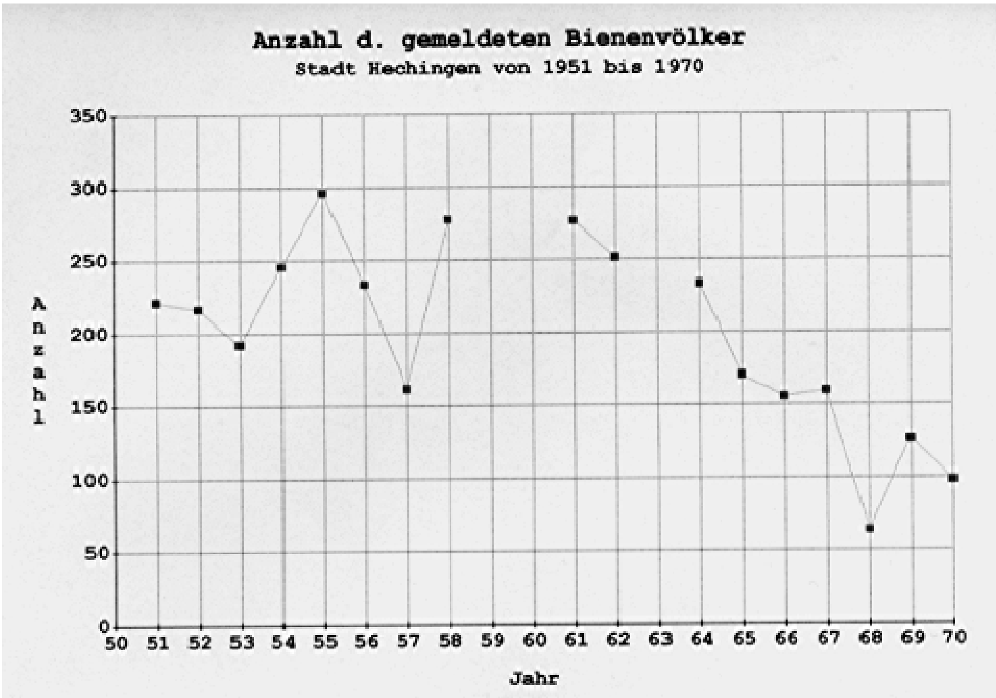
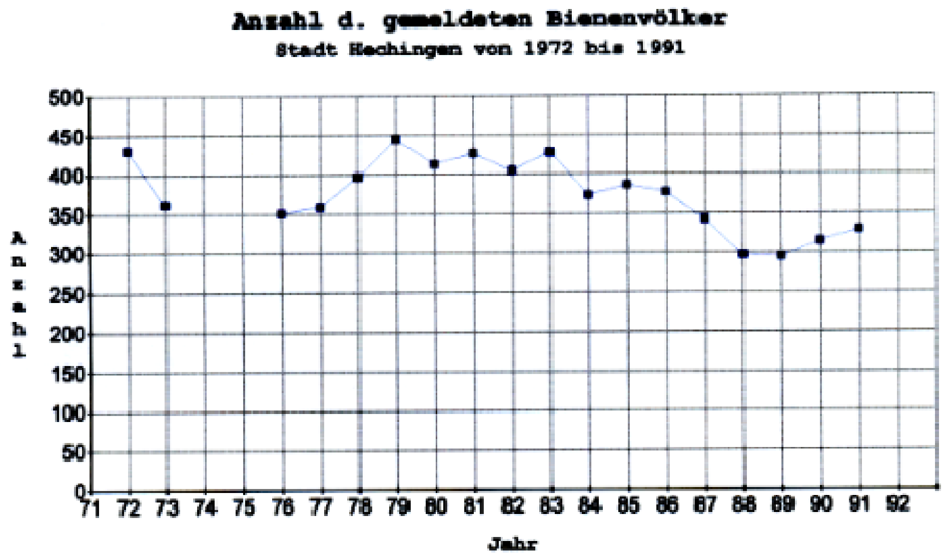


Diagramm 9.1



Anzahl d. gemeldeten Bienenvölker
Stadt Hechingen von 1972 bis 1991
Anzahl
0
50
100
150
200
250
300
350
400
450
500
71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92
Jahr

Diagramm 9.2

Von Interesse ist auch ein Überblick über die Größe der Imkereien der Vereinsmitglieder, was sich an Hand der gemeldeten Bienenvölker in den Beitragslisten leicht ermitteln läßt. Für das Jahr 1994 ergibt sich, daß fast 70 % der Mitglieder weniger als 20 Bienenvölker gemeldet hatten, etwas über 21 % meldeten 20 bis 30 Bienenvölker und nur etwa 9 % meldeten darüber an. (Diagramm 10)
Aus den Aufzeichnungen in einem alten Kassenbuch des Vereins läßt sich für das Jahr 1933 der Sachverhalt ebenfalls darstellen.
Es zeigt sich, daß der Anteil der Imker, die über 30 Bienenvölker halten, auch vor 60 Jahren praktisch gleich groß war wie heutzutage. (Diagramm 11) Es sind nur wenige, die ihre Imkerei als landwirtschaftlichen Nebenerwerb betreiben.

Werfen wir noch einen kurzen Blick zurück auf den Anfang dieses Jahrhunderts. Der Übergang von der Korbimkerei zur Imkerei in Beuten mit beweglichen Wabenrähmchen ging sehr langsam von statten. Noch im Jahre 1900 wurden in Hohenzollern fast 25 % der Bienenvölker in Körben mit Stabilbau gehalten, und beinahe 30 Jahre später sind es immer noch etwa 8 %. (Diagramm 12 u.13)
Es hat folglich in Hohenzollern über 80 Jahre gedauert bis die letzten Körbe auf den Bienenständen den moderneren Beuten weichen mußten. Man könnte sagen, sie sind mit ihren Besitzern ausgestorben, die sich wohl auch aus nostalgischen Gründen nicht ganz von dieser Art der Imkerei trennen wollten. Nach dem 2. Weltkrieg finden wir Strohkörbe auf den Bienenständen des Vereinsgebietes nur mehr zu Schauzwecken.
Ähnlich wie bei der Korbimkerei verhält es sich mit den alten Hinterbehandlungsbeuten, mit denen in unzähligen Rähmchenmaßen bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts geimkert wurde und erst nach und nach von moderne Magazinbeuten verdrängt wurden. Viele Imker wollten nicht umstellen auch der Kosten wegen und haben mit alten Hinterbehandlungsbeuten bis zur Aufgabe der Imkerei weiter gearbeitet[130].

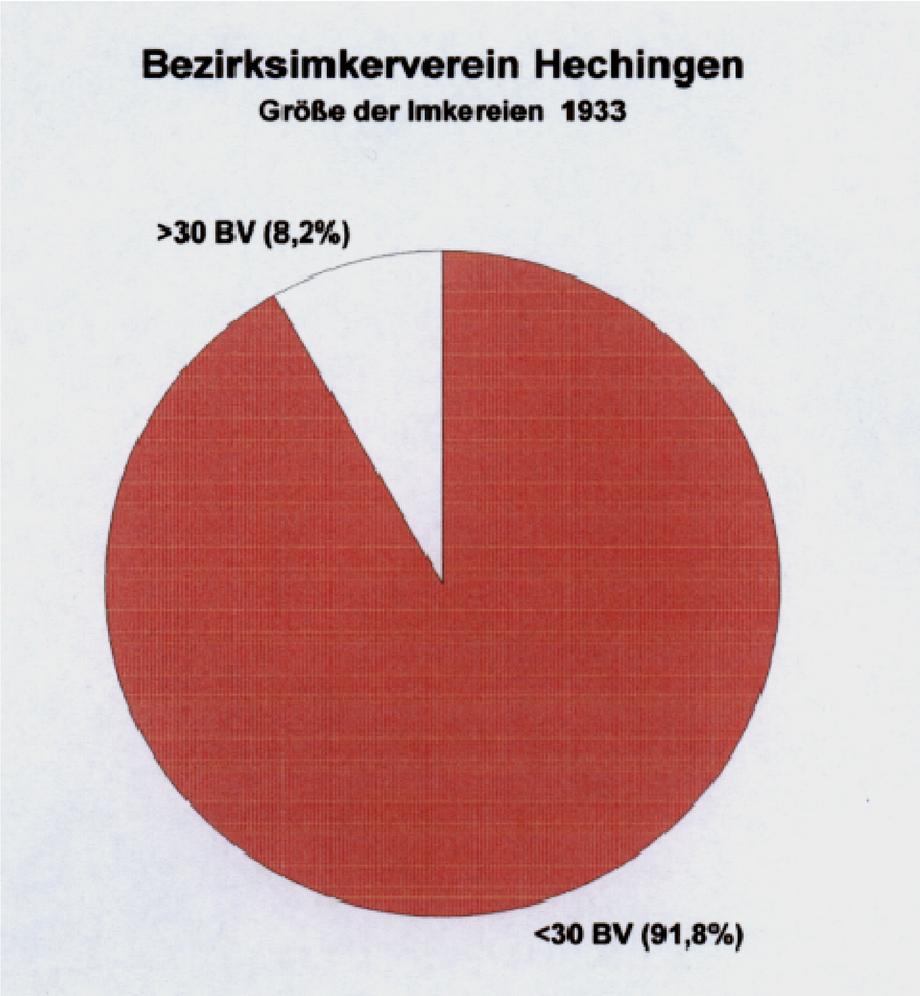


Diagramm 10

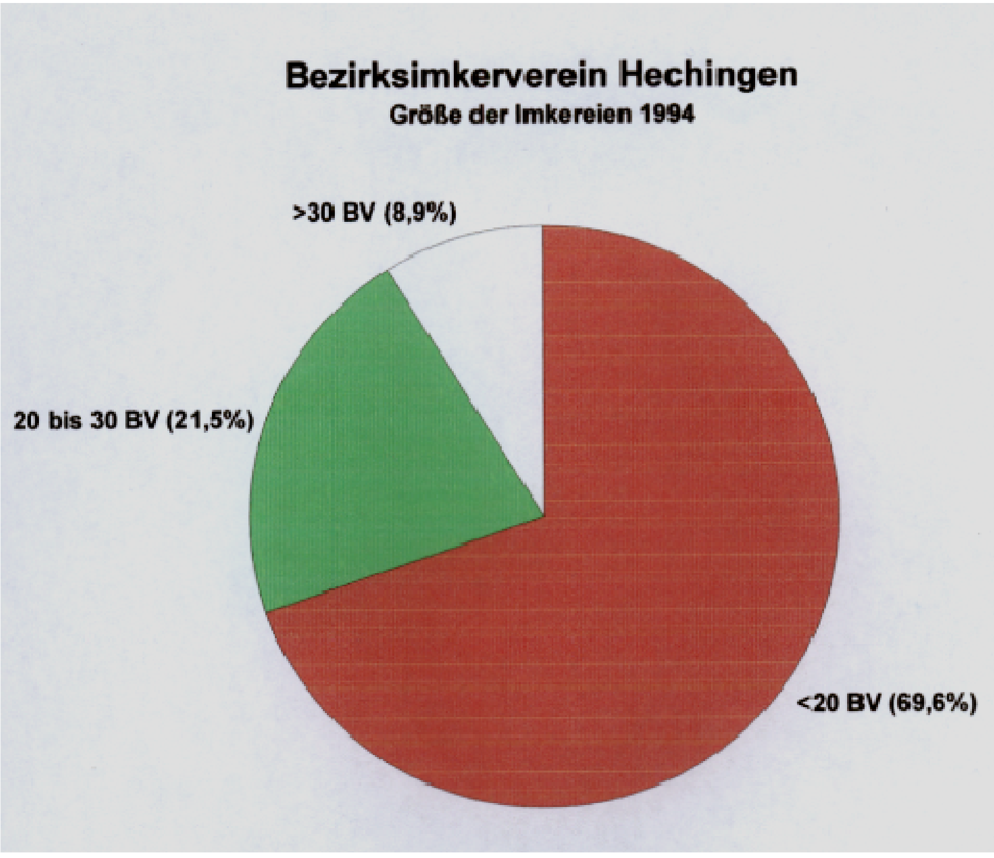


Diagramm 11

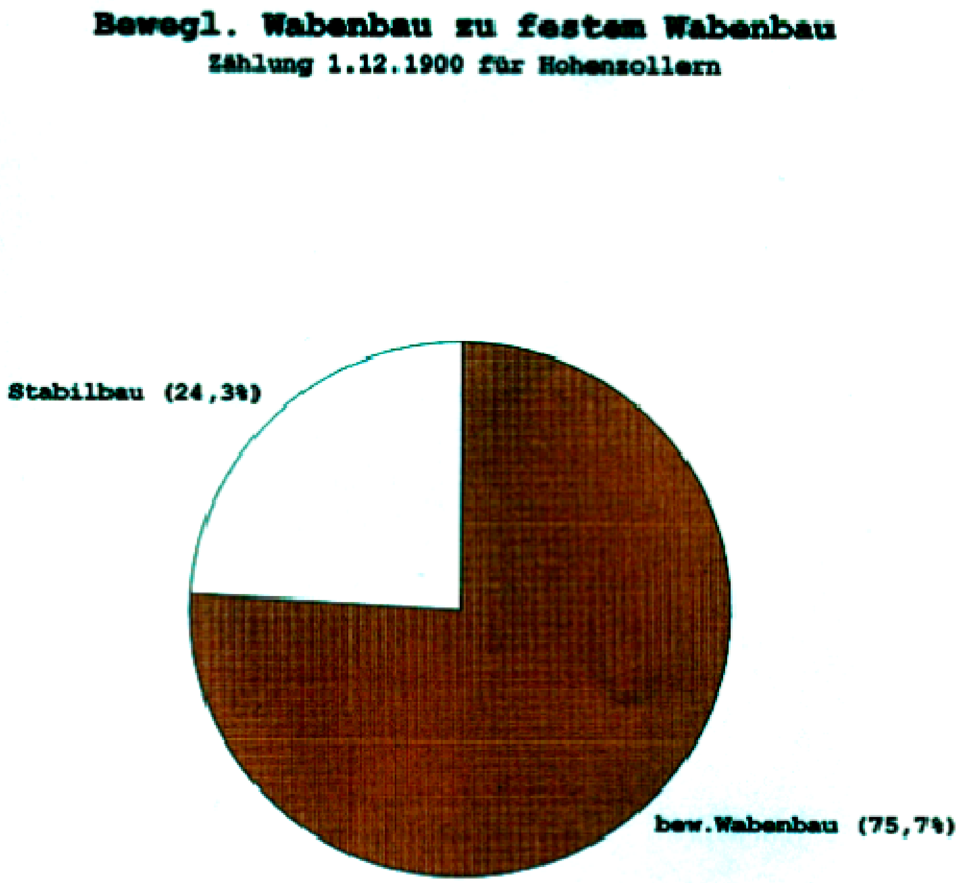

Bewegl. Wabenbau zu festem Wabenbau
Zählung 1.12.1900 für Hohenzollern
Stabilbau (24,3%)
bew.Wabenbau (75,7%)

Diagramm 12

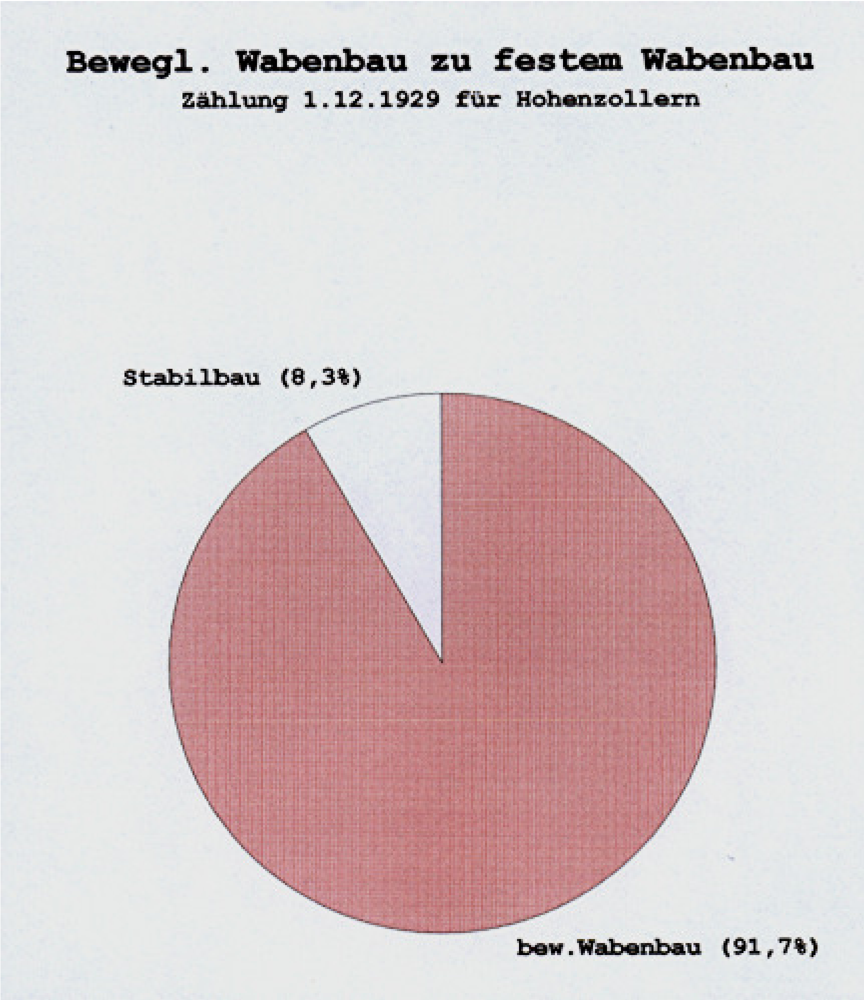

Bewegl. Wabenbau zu festem Wabenbau
Zählung 1.12.1929 für Hohenzollern
Stabilbau (8,3%)
bew.Wabenbau (91,7%)

Diagramm 13

5.2.3 Förderung der Bienenzucht

Wenden wir uns nun den Fördermitteln zu, die der Verein erhalten hat. Die Imkervereine Hohenzollerns haben sicher seit ihrer Gründung vom hohenzollerischen Verein für Landwirtschaft und Gewerbe Unterstützungen erhalten, Gelder die vom preußischen Staat für die Förderung der Landwirtschaft verteilt wurden. Aufzeichnungen darüber konnten für den Zeitraum von 1910 bis 1933 gefunden werden. (Diagramm 14) Es sind wahrlich keine hohen Beträge, die dem Verein zuflossen. Zu welchem Zweck die Fördermittel vom Verein ausgegeben wurden, lässt sich nicht mehr feststellen. Wahrscheinlich wurden damit Imkergerätschaften finanziert, die den Mitgliedern dann bei Bedarf zur Verfügung standen bzw. wurde das Geld für die Durchführung von Schulungen verwendet.
Auch nach dem 2. Weltkrieg mit Beginn der 50-iger Jahre erhielt der Bezirksverein Hechingen wieder Fördermittel. Der Landesimkerverband stellte und stellt bis zum heutigen Tage den Bezirksvereinen Mittel zur Verfügung, die sie zur Förderung der Bienenzucht und zur Unterstützung der Vereinsaktivitäten verwenden können. (Diagramm 15). So erhielten Jungimker Zuschüsse für die Anschaffung neuer Magazinbeuten, Schleudern usw. oder wurde die Beschaffung einer Reinzuchtkönigin bezuschusst. Auch für Veranstaltungen, die der Schulung der Vereinsmitglieder dienen, können Beihilfen beantragt werden. Wie viel der Verein letztendlich an Fördermitteln erhält, hängt immer davon ab wie viele Vereine die natürlich sehr begrenzt zur Verfügung stehenden Mittel anfordern. Seit Anfang der 80-iger Jahre wurde vom Verein beim Landesverband auch wiederholt das Referentengeld von 120 DM beantragt, das bei einer Vereinsversammlung einmal im Jahr für einen Vortragsredner Verwendung findet. Dieses Geld ist in Diagramm 16 nicht mit aufgeführt, sondern nur die reinen Fördermittel vom Landesverband.

Staatliche Beihilfen für die Bienenzucht, die unmittelbar an die Imker ausbezahlt wurden, gab es von der EG erstmals für das Wirtschaftsjahr 1981/82 und wurde für drei aufeinander folgenden Jahre gewährt[131]. Folgende Beträge wurden bezahlt:

Wirtschaftsjahr	DM pro Bienenvolk
1981/82	2,65 DM
1982/83	2,57524 DM
1983/84	2,51457 DM

Wie zu ersehen ist, hat man es mit der Berechnung der Beihilfe sehr genau genommen und noch die 5. Stelle hinter dem Komma berücksichtigt. Bei der Auszahlung an die Imker über den Bezirksverein konnte sich der Kassier natürlich nur durch entsprechendes ab oder aufrunden behelfen.
Diese Beihilfe der EG war gedacht für die Zuckerbeschaffung der Imker. Die Vertreter der nördlichen Länder bei der EG machten eine klimatische Benachteiligung ihrer Imker gegenüber ihren südlichen Nachbarn geltend. Eine verbilligte Zuckerbeschaffung für die Imker wurde als vorrangig angesehen.

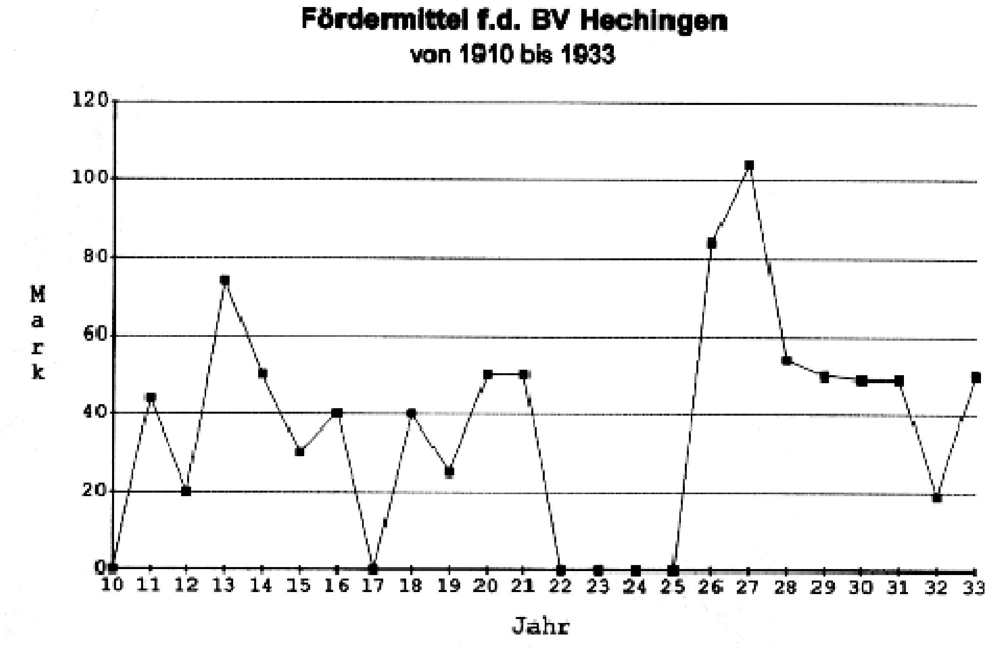


Diagramm14

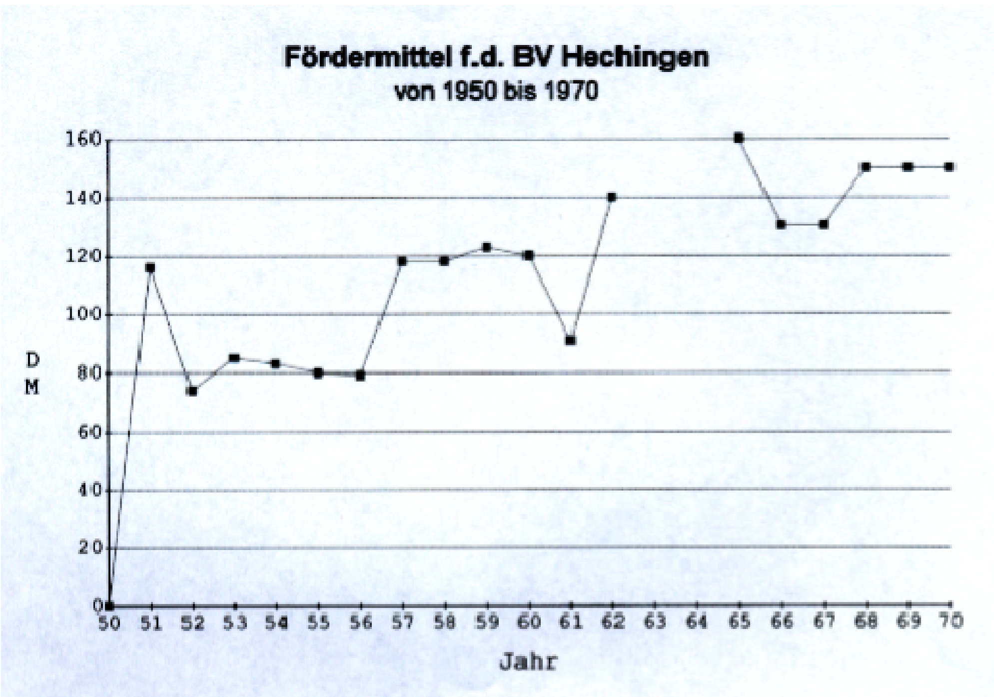


Diagramm 15

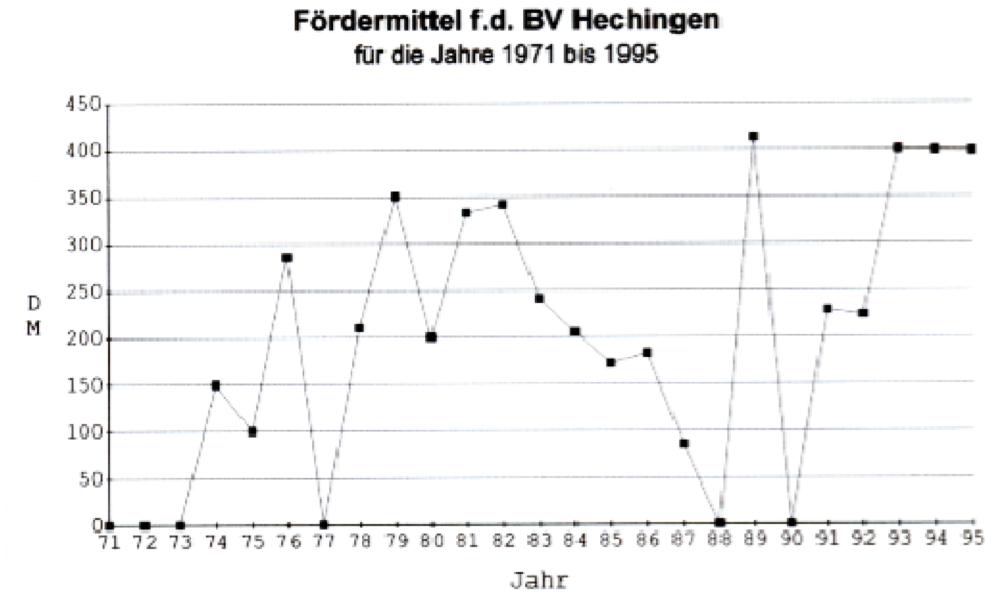

Fördermittel f.d. BV Hechingen
für die Jahre 1971 bis 1995
450
400
350
300
250
200
150
100
50
0
D
M
71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95
Jahr

Diagramm 16

Die sogenannte 'Bestäubungsprämie ' wurde ab 1987 vom Land Baden-Württemberg an die Imker ausbezahlt[132]. In sieben aufeinanderfolgenden Jahren, also bis 1993 erhielten die Imker die Prämie. Bis 1992 wurden jeweils 5 DM pro Volk und 1993 nur noch 4,50 DM von der Staatskasse verteilt. In der Bekanntmachung über die Bestäubungsprämie heißt es:
" In Anbetracht der Bedeutung der Bienenzucht und -haltung für die Bestäubung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen sowie die Erhaltung eines funktionsfähigen Naturhaushaltes und angesichts der Kosten für den Unterhalt der Bienenvölker gewährt das Land Baden-Württemberg eine Bestäubungsprämie in Höhe von bis zu 5 DM je Bienenvolk an alle Imker, die in Baden-Württemberg wohnhaft sind und deren Imkereibetrieb sich in Baden-Württemberg befindet."

Die Ausbreitung der Varroamilbe verursachte einen Rückgang der Bienenvölker. Die Varroatose-Bekämpfung brachte dem Imker mehr Arbeitsaufwand für die Bienenvölker und höhere Kosten. So war die Sorge der Imker berechtigt, daß ein weiterer Rückgang der Bienenzucht ohne staatliche Unterstützung unvermeidlich sei. Die Argumentation des Landesimkerverbandes fand bei der Landesregierung gehör und so wurden erstmals 1987 Mittel in Höhe von 1,25 Mio DM für die Imker in einem Nachtragshaushalt durch den Landtag gebilligt.
Durch das Extensivierungs-Programm der EG zum Abbau der landwirtschaftlichen Überproduktion werden Ackerflächen stillgelegt. Das Land Baden-Württemberg förderte die Begrünung dieser Flächen mit Bienenweidepflanzen. Die Verteilung des Saatgutes, das in begrenztem Umfang kostenlos verteilt wurde, erfolgte über die Bezirksimkervereine. Ein Schaubild zeigt die ausgelieferten Mengen für die Jahre 1989 bis 1992 als diese Fördermaßnahme durchgeführt wurde. (Diagramm 17)
Für den Bezug von Bienenweidesamen entfielen ab dem Jahr 1993 die Fördermittel durch die Landesregierung. Die Bauern mussten nun die Samenmischung selbst bezahlen, damit ging auch die Anbaufläche in den folgenden Jahren sehr zurück[133].

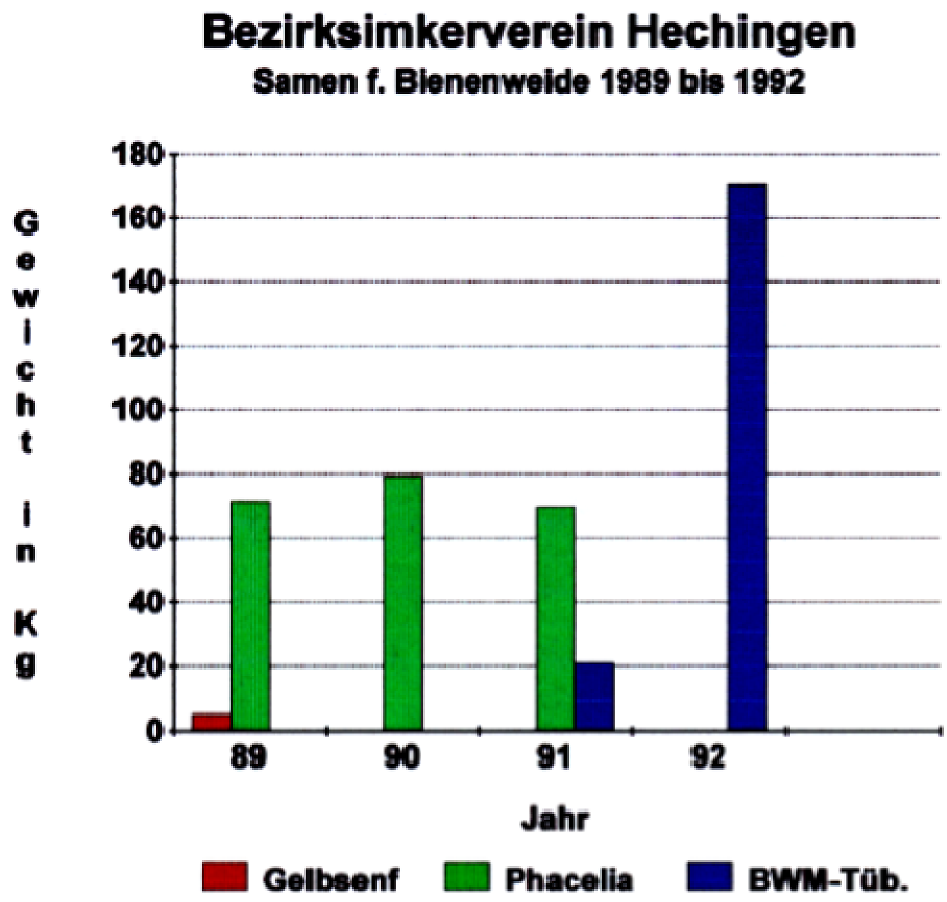


Diagramm 17

Im Jahre 1991 wurde damit begonnen, verstärkt Werbung für den deutschen Honig zu machen. Es gab erhebliche Absatzprobleme für den gegenüber ausländischem Honig teuren deutschen Honig. Der Deutsche Imkerbund (DIB) und die Landesverbände organisierten die Werbekampanie, natürlich beraten von einer professionellen Werbeagentur. Man hatte erkannt, dass allein eine gut Qualität eines Produktes noch kein gutes Verkaufsergebnis bewirken muss. Die Werbung für echten deutschen Honig erfolgte von der örtlichen Tageszeitung bis zum Fernsehen[134].

Wurden Anfangs die Werbekosten noch vom DIB und den Landesverbänden getragen, so war natürlich von Anfang an klar, dass lange anhaltende Werbemaßnahmen auf Dauer so nicht finanzierbar waren, denn Werbung ist teuer.

Seit 1994 zahlt jeder Imker pro Bienenvolk 0,50 DM als Werbebeitrag an den DIB, um die aufwendige Werbung zu finanzieren. Es gab im Verein vor der Einführung dieser Abgabe eine längere Diskussion über deren Notwendigkeit, aber letztlich kam man zur Einsicht, dass Werbung wohl heutzutage einfach unverzichtbar ist, auch für ein Produkt wie Honig.

5.4 Das Jahr 2011, der Verein feiert das 125-jährige Jubiläum

Die Ausstellung

Den Auftakt der Veranstaltungen zum Vereinsjubiläum bildete eine Ausstellung im Hohenzollerischen Landesmuseum mit dem Titel \`Bienenfleiß und Imkerfreud\`, die vom 13.April bis 5.Juni 2011 dauerte. Natürlich wurden Ausstellungsobjekte zur Vereinsgeschichte und der Imkerei aus alter und neuerer Zeit gezeigt, sowie zur Biologie des Bienenvolkes, aber es sollte auch kulturgeschichtliches rund um die Bienen präsentiert werden[135].
Zur Eröffnungsveranstaltung konnte Siegfried Becker Professor für europäische Ethnologie an der Universität Marburg a.d.Lahn gewonnen werden, der sich in seinem Vortrag \`Bienen und Vereine\` mit der Organisationsgeschichte der Imker befasste. Bürgermeister Weber als Hausherr des Museums gratulierte zum 125- jährigen Jubiläum des Vereins und zeigte sich beeindruckt von dem Arbeitseinsatz der Ausstellungsmacher des Vereins[136].
Frau Dr. Marianne Rädle führte in die Ausstellung ein, um die zahlreichen Gäste, es waren sicher an die Hundert, auf die verschiedenen Themenbereiche einzustimmen.

Um die Vielfalt der Ausstellung zu verdeutlichen, möchte ich sozusagen einen Rundgang durch die Ausstellungsräume machen und einfach aufzählen, was zu besichtigen war. Einige wenige Bilder im Anschluß sollen einen Eindruck von den Ausstellungsräumen vermitteln.

Im Foyer des Museums bot sich die Möglichkeit hinter einer Fensterwand zum Hinterhof einen Schaukasten mit Bienenvolk aufzustellen, der den Bienen einen ungehinderten Ausflug gewährte. So konnten die Besucher die Bienen beobachten ohne Gefahr zu laufen, von einer Bienen gestochen zu werden. Schautafeln über das Leben der Honigbiene und schöne Photos informierten über die Vorgänge im Bienenvolk. Auf der anderen Seite des Foyers wurden in einer Vitrine Fressfeinde der Biene gezeigt, sowie Bilder von Parasiten die das Bienenvolk befallen können.
An der Museumstheke gab´s die Möglichkeit Broschüren und Bücher zum Thema Imkerei und Honig zu erwerben.
Anlässlich des Vereinsjubiläums wurde bei der Deutschen Bundespost ein Sonderstempel beantragt, der, datiert auf den 13.4.2011, für vier Wochen im Landesmuseum durch Einwurf einer Karte oder eines Briefs in einen Postkarton zu erhalten war[137].
Es wurden zu diesem Zweck vom Verein Postkarten mit imkerlichem Motiv und ein Jubiläums-Briefumschlag angeboten.

Der Weg zu den Sonderausstellungsräumen führte an einer hohen Vitrine mit schönen Honigtöpfen vorbei.
Im ersten Ausstellungsraum war die eine Seite der Vereinsgeschichte vorbehalten, des weiteren waren dort Vitrinen mit schönen Medaillen für Verdienste in der Bienenzucht, Landwirtschaft oder für besondere Leistungen in der Schule und im Beruf. Eine mannshoher Bär[138], aus einem Holzstamm gesägt als Beispiel einer Klotzbeute, leitete in den folgenden Raum über in dem die Imkerei von damals bis heute dargestellt wurde. In diesem Raum waren auch Mikroskope mit Präparaten aufgestellt um die Anatomie der Biene zu betrachten. Große Photographien von einem Rasterelektronenmikroskop zeigten erstaunliche Bilder von Stachel, Rüssel, Auge und Flügeln der Bienen.

Beim Betreten des angrenzenden Raumes waren Stimmen zuhören, die Bienensprüche rezitierten[139]. Diese Sprüche fanden sich zum Teil wieder auf den ausgestellten, schönen Ofenkachel des Hechingers Helmut Köstlin. Ein Service aus der Zeit Napoleons mit seinem Bienenwappen, eine Leihgabe vom Schlossmuseum in Glatt, und Devotionalien aus Bienenwachs, sowie der Heilige Ambrosius, der Schutzheilige der Imker waren ebenfalls in diesem Raum ausgestellt.
Pfarrer Blumenstetter war Mitte des 19. Jahrhunderts im Bereich Hohenzollerns ein Förderer der Bienenzucht und hat viel für die Verbreitung der Neuerungen in der Imkerei beigetragen. Eine Vitrine mit Belegen seiner Tätigkeit sollte an ihn erinnern.

Im letzten Raum der Sonderaustellung wurden in Ausstellungsrahmen Briefmarken aus aller Welt mit Motiven zur Imkerei gezeigt[140], sowie Komikblätter von Wilhelm Busch bis Walt Disney, eine Münzsammlung, Schmuck, Kinderbücher und gerahmte Ex libris Blätter.

Durch einen besonderen Umstand konnte eine stattliche Anzahl seltener, alter Graphiken aus der Sammlung Forster vom Bienenmuseum in Illertissen ausgeliehen werden, die thematisch passend über die Ausstellungsräume verteilt aufgehängt wurden[141].

Zur Erinnerung an das Vereinsjubiläum wurde ein Vereinspokal gestiftet. Dieser Pokal ist ein ca. 37 cm hohes, bemaltes Trinkglas mit 2,5 Liter Inhalt. Auf der Vorderseite befindet sich in einem Blütenkranz ein Bienenkorb mit dem Zoller im Hintergrund. Auf der Rückseite ist eine Namensliste aller Vereinsvorsitzenden seit 1886 aufgemalt. In einer hohen Vitrine im ersten Ausstellungsraum kam dieser Pokal gut ausgeleuchtet eindrucksvoll zur Geltung[142].

Im Durchgang zur Cafeteria kamen die Besucher an einem Flachbildschirm vorbei. Hier wurden Trachtpflanzen der Honigbienen gezeigt. Bei einigen Pflanzen fehlte die Angabe des Namens, diesen galt es zu erraten. Am Ende der Ausstellungen wurden zehn Gewinner ausgelost, die als Preisgewinn zwei Gläser mit Honig erhielten.

Das Hohenzollerische Landesmuseum ist von Mittwoch bis Sonntag jeweils von 14 bis 17 Uhr geöffnet und zu dieser Zeit sind auch städtischen Angestellten im Museum zur Überwachung. Von den Mitgliedern des Vereins musste natürlich das Bienenvolk im Schaukasten ständig betreut werden oder musste hin und wieder eine Ausstellungsführung für eine Schulklasse oder Besuchergruppe durchgeführt werden. An Sonntagen, insgesamt waren es acht Sonntage, wurde von Imkerfrauen die Cafeteria bewirtschaftet. Die Imkerfrauen mußten fleißig Kuchen backen, da sonntags auch Sonderaktionen durchgeführt wurden, die oft zahlreiche Besucher anlockten. Die Bandbreite der Aktionen reichte vom basteln einer Wildbienennisthilfe bis zum Schauschleudern von Bienenhonig am letzten Tag der Ausstellung (Siehe Anlage 7.5 Ausstellungsflyer).
An den Wänden der Cafeteria war eine kleine Ausstellung mit Kunstwerken vom Vereinsmitglied Albert Zimmermann aus Bisingen. Er hatte Holzteile von alten Bienenkästen zu kleinen Bildmontagen vereinigt, die durch ihre phantasievolle Gestaltung viel Aufmerksamkeit erregten.
Über die lange Dauer der Ausstellung wurde von den beteiligten Vereinsmitgliedern schon viel Engagement und Durchhaltevermögen verlangt. Zu dieser Jahreszeit sind ja auch die eigenen Bienenvölker zu betreuen und in diesem Jahr gab es so viel Blütenhonig wie schon lange nicht mehr, was auch viel Arbeit machte.
Das Hechinger Kino `Burgtheater’ nahm die Jubiläumsausstellung der Imker zum Anlass, während dieser Zeit den preisgekrönten türkischen Spielfilm `Bal` aufs Programm zu setzen. `Bal` heißt auf Türkisch Honig. Der Film zeigt das Leben eines kleinen Jungen dessen Vater eine Imkerei betreibt.



Hohenzollerisches Landesmuseum in Hechingen



Eröffnung der Ausstellung, Bürgermeister Weber und H. Beiter



Referent Prof.Becker beim Vortrag im Foyer des Museums


Blick auf den Eingang zu den Ausstellungsräumen



Im ersten Ausstellungsraum, Vereinsgeschichte und Medaillen



Übergang zur zum Thema Imkerei





Herbert Beiter schleudert Bienenhonig vor dem Museum



Herbert Beiter beim Kerzen gießen im Foyer des Museums



Gäste in der Cafeteria des Museums



Die Zimmermanns in der Cafeteria mit Bildergalerie



Ein Bild von Herrn Zimmermann



Die Küchenmannschaft v.l. Frau Beiter, Frau Kessler, Frau Steiner



Jubiläumsbrief mit Sonderstempel



Vereinspokal

Die Festveranstaltung

Im der Hechinger Stadthalle fand am Sonntag den 19.Juni 2011 die eigentliche Festveranstaltung zum 125-jährigen Vereinsjubiläum statt[143]. Der Vereinsvorsitzende Herbert Beiter konnte viele Vereinsmitglieder aber auch zahlreiche Gäste von anderen Vereinen begrüßen, die festlich dekorierten Tische waren fast alle besetzt. Bürgermeister Weber betonte in seinem Grußwort die Wichtigkeit der Imkerei für die Allgemeinheit. Eine Überraschung für den Bürgermeister war sicherlich die Überreichung eines `Wildbienenhotels`, das zwischen zeitlich einen Aufstellungsplatz vor dem Hohenzollerischen Landesmuseum gefunden hat. Herbert Beiter gab einen kurzen Rückblick auf die 125-jährige Geschichte des Vereins. Der Vortrag wurde durch eindrucksvolle Bilder, die mittels Beamer projiziert wurden, sehr kurzweilig vorgetragen.
Solch eine Jubiläumsversammlung ist natürlich immer Anlass langjährige Vereinsmitglieder, die sich um die Bienenzucht verdient gemacht haben zu ehren. Es wurden silberne Ehrennadeln für 25-jährige, goldene Ehrennadeln für über 40 -jährige Mitgliedsschaft verliehen. Drei Mitglieder wurde für 50 und 60 Jahre Vereinszugehörigkeit ein Geschenkkorb überreicht. Goldene Ehrennadeln vom Landesverband wurden vom Kreisvorsitzenden des Landesverbandes Herbert Beiter und Herbert Kessler verliehen[144].

Die Veranstaltung am Vormittag dauerte doch ca. zwei Stunden. Damit der Ablauf abwechslungsreich und unterhaltsam wurde, sorgte der Musikkomödiant Bernhard Bitterwolf aus Badwaldsee mit seinem musikalischen Zwischenspiel. Er musizierte auf alten Instrumenten, die früher in der Region gebräuchlich waren, wie Schalmei Sackpfeife, Drehleier und faszinierte seine Zuhörer mit seinen Liedern und Geschichten über die Musikinstrumente.
Nach der Mittagspause referierte Dr. Joachim Exner über die Apitherapie, die Heilkunde aus dem Bienenvolk.



Sie wurden für ihre Verdienste um die Bienenzucht geehrt



Überreichung des Bienenhotels an Bürgermeister Weber



Unterhaltungsprogramm mit Musikkomödiant Bitterwolf

Sommeratelier 2011, Kunst und Bienen

Der Kunstverein Hechingen veranstaltet jedes Jahr ein Sommeratelier, zu dem ein Künstler eingeladen wird, während einer Woche im `Weißen Häusle` zu arbeiten und seine Kunstobjekte zu präsentieren[145]. Aus Anlass des Jubiläums des Hechinger Imkervereins hatte diese Kunstschau dieses Mal Kunst mit und über Bienen zum Thema. Die überregional bekannte Künstlerin Jeanette Zippel konnte als Gast für diese Kunstwoche in Hechingen gewonnen werden[146]. Wer der Künstlerin beim Malen zusehen wollte, hatte dazu Gelegenheit vom 31.Juli bis 6. August 2011. (siehe Anlage 6, Einladungskarte)
Frau Zippel wurde vor allem bekannt durch die Gestaltung von Bienengärten so zum Beispiel zur internationalen Gartenausstellung in Stuttgart im Jahre 1993. Eine dieser Skulpturen, die an einen Bienenkörper erinnern, hatte sie nach Hechingen mitgebracht.
Die Künstlerin hatte während dieser Woche zahlreiche interessierte Besucher, fand aber auch Zeit zum Malen von Tuschezeichnungen, die am letzten Tag der Ausstellung präsentiert wurden[147].



Eröffnungsveranstaltung des Sommerateliers mit J.Zippel (2.v.r.)

6.) Tracht im Bezirk Hechingen bzw. Hohenzollern
Zeitraum von 1874 bis 2011

1874 : Ungünstiges Frühjahr, große Hitze im Juli, Honigernte gering, Bienenstöcke im Herbst schwach.
(Jb.Z.1874)

1875 : Die Bienenzucht hat keine günstigen Erträge geliefert.
(Jb.Z.1875)

1876 : ?
1877 : ?

1878 : In Folge der Nässe kein günstiges Jahr.
(Jb.Z.1878)

1879 : ?

1880 : ?

1881 : Ein günstiges Bienenjahr.
(Jb.Z.1881)

1882 : Vollständiges Mißjahr. Das schlechteste Bienenjahr dessen sich die ältesten Bienenzüchter erinnern können. Kein Honig, wenig oder keine Schwärme. Zur Erhaltung der Bienenstöcke musste Zucker zentnerweise aufgekauft und verfüttert werden.
(Jb.Z.1882)

1883 : Zur Haupttrachtzeit meist nasse und kalte Witterung, nicht normales Bienenjahr. Trotzdem gab es teilweise noch schöne Resultate, Erträge mittel bis gering.
(Jb.Z.1883)

1884 : Die Bienenzucht hatte im allgemeinen ein gutes Jahr in Hohenzollern. Es gab viele Schwärme und reichlich Honig, 2 Zentner Honig von 10 Stöcken war nichts seltenes. Herr C.Siebenrock in Langenenslingen hat z.Bsp. von 100 Stöcken mehr als 30 Zentner Honig erhalten. Herr Imker Boos in Sigmaringen berichtet uns hierüber, wie folgt:
Im Frühjahre 1884 stellte ich 65 Stöcke aus, und vermehrte dieselben während des Sommers auf 90 Stöcke, welche ich sämtlich im Herbst gut eingewintert habe.
Davon erntete ich:

20 Zentner Honig a 70 Mark =	1400 Mark
10 Pfund Wachs a 1,60 Mark =	16 Mark
25 Bienenstöcke a 10 Mark =	250 Mark
Summe	1666 Mark

Das Anlagekapital für diese Bienenzucht beträgt 3000 Mark zu 5% ergibt 150 Mark, die verschiedenen Ausgaben betragen 50 Mark, macht zusammen 200 Mark. Also Reinertrag 1466 Mark, was entschieden größer ausgefallen wäre, wenn die Witterung im Monat Juni der Bienenzucht nicht so ungünstig gewesen wäre. Leider findet der Honig nur schwierig Absatz, so daß manche Imker noch reichlich Vorrat haben, indem unsere Zuckerbäcker und Konditoren meist amerikanischen Honig zu ihren Bäckereien nehmen, weil er billiger ist. Dass der amerikanische Honig aber auch viel schlechter, als unser Blütenhonig ist, darauf scheint man aber keine Rücksicht zu nehmen, deshalb wird auch die Bienenzucht durch die einheimische Industrie nicht wesentlich gefördert.
(Jb.Z.1884)

1885 : Schon seit Jahren in Bezug auf Honigproduktion kein so günstiger Sommer. Wenig Schwärme. Billige Preise 60 bis 80 Mark pro Zentner Honig.
(Jb.Z.1885)

1886 : Ein Fehljahr, schlechter Frühling und Sommer, bald eingefüttert.
(Jb.Z.1886)

1887 : Sehr gutes Honigjahr.
(Jb.Z.1887)

1888 : Schlechte Auswinterung, Wenig Honig.
(Jb.Z.1888)

1889 : Ein gutes Honigjahr in Hohenzollern.
(Jb.Z.1889)

1890 : Der Ertrag der Bienenzucht war nicht günstig. Für einen Zentner Honig erhält der Imker 70 bis 80 Mark.
(Jb.Z.1890)

1891 : Schlechte Auswinterung, schwache Völker, kühles Frühjahr, wenig Schwärme, wenig Honig.
(Jb.Z.1891)

1892 : ?

1893 : Eigentlich kein ungünstiges Bienenjahr in Hohenzollern, dennoch für viele Imker nicht befriedigend. Der Honigertrag war mittel, es gab wenig Schwärme. Honig muß billig verkauft werden.
(Jb.Z.1893)

1894 : Im allgemeinen gab es wenig Honig und schwache Völker.
(Jb.Z.1894)

1895 : Winterverluste normal 10% wenn ungünstig 30 bis 40%.
Vorsommertracht war gering, Nachsommertracht brachte gute Honigernte.
(Jb.Z.1895)

1896 : Das nasse Jahr war auch für die Bienen schlecht.
(Jb.Z.1896)

1897 : Sigmaringen und Gammertingen vermelden zufriedenstellende Honigerträge, Hechingen und Haigerloch wenig Honig.
(Jb.Z.1897)

1898 : ?

1899 : Der naßkalte Frühsommer brachte einen sehr geringen Ertrag. Die Krankheit der Bienenvölker die vor 2 Jahren in Ostrach auftrat, scheint vollständig verschwunden.
(Jb.Z.1899)

1900 : Die lang anhaltende Trockenheit des Sommers war für die Bienen günstig. Bei Sigmaringen erntete man etwa 7,5 Kg pro Volk. (Jb.Z.1900)

1901 : Die Honigerträge waren allgemein ziemlich gut, Ertrag pro Volk 7 bis 11 Kg. Ein Pfund Honig läßt sich für 80 Pfennig bis zu 1 Mark verkaufen.
(Jb.Z.1901)

1902 : -

1903 : Der Honigertrag war in Hohenzollern im allgemeinen schlecht, nur in Achberg lobt man ihn.
(Jahresbericht Zentralstelle 1903)

1904 : Gutes Honigjahr in Hohenzollern.

1905 : In Hohenzollern eine mittlere Honigernte.
In vielen Teilen Deutschlands ein Mißjahr.
(Mitt. 6.9.1905 Nr.36)

1906 : Das schlechteste Ertragsjahr in Hohenzollern seit Jahren, ein Fehljahr bei der Honigernte.
(Mitt. 3.10.1906 + 9.1.1907)
Künstliche Fütterung der Bienenvölker war häufig notwendig. (Jahresbericht Zentralstelle 1906)

1907 : Ein gutes Bienenjahr, die Erträge aber nicht überall in Hohenzollern gleich gut.
(Mitt. 20.11.1907 Nr.47)
Betra meldet einen mittlern Ertrag und Haigerloch meldet üble Nachwirkungen des Vorjahres. Das Pfund Honig wird bei großen Mengen für 80 bis 90 Pfennig gehandelt sonst für 1,20 Mark.
(Jahresbericht Zentalstelle 1907)
Geringe Ernte Bezirk Hechingen nach Austellungsbericht über Landwirtschafliches Fest in Hechingen. Mitteilungen 23.10.1906 S.210

1908 : Die Honigernte war im hohenzollerischen Unterland gering, im Oberland mittel.
(Mitt. 16.12.1908 Nr.51)
Betra, Hechingen, Gammertingen,und Ostrach nennen den Ertrag an Honig nach Menge und Güte ungünstig.
Sigmaringen meldet eine mittlere, Fischingen eine gute Honigernte.
(Jahresbericht Zentralstelle 1908)

1909 : Ein ziemlich gutes Honigjahr in ganz Hohenzollern.
(Mitt. 1.12.1909 Nr.48)
Der nasse und zu kalte Sommer war ungünstig. (Jb.Z.1909)

1910 : Wenig Honig und wenig Schwärme gabs.
(Mitt. 27.7.1910 Nr.30)

1911 : Die Tracht war in Hohenzollern sehr unterschiedlich von gut bis schlecht, wo die Tanne honigte war sie gut.
(Mitt. 13.9.1911 Nr.37)
Betra vermeldet hohe Erträge bei Waldhonig. Ein Pfund erbringt 80 Pfennig bis zu 1 Mark. Haigerloch berichtet, daß die Tracht im Frühjahr u. Sommer gering war, Nachsommer war gut. Hechingen und Sigmaringen keine Angaben. Gammertingen meldet schlechte bis geringe Ernte. Im Unterland honigte die Tanne. (Jb.Z.1911/12)

1912 : Dieses Jahr war sehr schlecht, ein Fehljahr. Im Oberland etwas besser.
(Mitt. 9.9.1912+21.5.1913)
Glatt, schlechtes Jahr. Ostrach, Spättracht blieb aus.
(Jb.Z.1912/13)

1913 : Die Honigernte war gering nur vereinzelt in Hohenzollern gut.
Es melden Glatt, Hechingen, Gammertingen eine Fehlernte.
Der Preis für Honig stieg auf 1,20 Mark an.
(Jb.Z.1913/14)

1914 : Mäßige Erträge, im Unterland beinahe ein Fehljahr.
(Mitt. 9.9.1914+24.2.1915)
(Kommentar: Die Jahre 1911 bis 1914 waren schlechte Bienenjahre in Hohenzollern.)

1915 : Ein gutes Honigjahr. (Mitt.18.8.1915 Nr.33)

1916 : Ein Mißjahr. (Mitt.4.7.1917 Nr.27)
Gleichlautend Bericht von der Imkerversammlung.
Hechingen Hohenz. Zeitung 15.6.1916

1917 : Die Honigerträge waren mittel bis gut. (Mitt. 4.7.1917)

1918 : Fehljahr wie in den vergangenen Jahren selten eines zu verzeichnen war.
Bericht von der Imkervers.in Hechingen 11.8.1918
Hohenz. Zeitung 16.8.1918

1919 : Kann kein gutes Honigjahr gewesen sein. Bericht des Lebensmittelausschußes in Hechingen 10.11.1919 : Von der Honigverteilung an Kranke muß in diesem Jahr abgesehen werden, weil die Imker nichts geliefert haben.
Hohenz. Zeitung 12.11.1919

....
1921 : Ein Fehljahr (Bienenpflege)
....

1927 : Kein gutes Honigjahr.
Bienenpfl. 1927 S 177

1928 : Gutes Honigjahr. Blüte und Wald
Bienenpfl. 1928 S.191

1929 : ?
1930 : ?

1931 : Blütenhonig mittlere bis gute Ernte. Waldhonig Fehljahr.
Bienenpfl. 1931 S.218 u.246

1932 : Geringe bis mittlere Honigernte. Wald honigte nur stellenweise im Schwarzwald.
Bienenpfl. 1932 S.222

1933 : Geringe Honigernte etwas Blütenhonig. Fast ein Fehljahr.
Bienenpfl. 1933 S.238

1934 : Gutes bis sehr gutes Honigjahr. Gute Ernte an Blütenhonig und Fichte wie auch die Tanne honigte und brachte gute bis sehr gute Honigerträge.
Bienenpfl. 1934 S.296

1935 : Blütenhonigernte mittel, Waldhonig Fehljahr.
Bienenpfl.1935 S.215

1936 : Blütenhonig mittlere Ernte. Waldtracht blieb aus.
(Bienenpfl. 1936 S.259 u.286)

1937 : Blütenhonig mittlere Ernte. Die Waldtracht blieb aus.
(Bienenpfl.1937 S.102 u.133)

1938 : Im Mai war sehr schlechte Witterung. Die Tracht der schönen Tage wurde rasch wieder von den Bienen verbraucht, geringe oder keine Ernte. Waldhonigernte mittel teilweise gut.
(Bienenpfl.1938 S.105 u.129 u.151)

1939 : Die Blütentracht war gering, die Waldtracht mittel bie gut aus der Fichte.
(Bienenpfl. 1939 S.104 u.135)

1940 : Der Ertrag aus der Blütentracht war mittel bis gut die Waldtracht machte die Witterung zunichte.
(Bienenpfl. 1940 S.76 u. 92)
Hohenzollern schlechtes Honigjahr. Siehe Trachtkarte Bienenpfl. Jan./Feb. 1943 S.146

1941 : Wer starke Völker durch den Winter brachte erntete gut. Durchschnittlich war die Lage so, daß sich der Imker Ende Juni fragte soll ich nun schleudern oder noch warten bis es sich wirklich lohnt. Ertrag mittel teilweise gut. Wald gering.
(Bienenpfl. 1941 S.68 u. 86 u. 100)
Hohenzollern geringe Honigernte.
Trachtkarte Bienenpfl. Jan./Feb. 1943 S.146

1942 : Gutes Honigjahr im Albgebiet Blütenhonig und Waldhonig.
(Bienenpfl. 1942 S.68 u.82 auch 1943 S.146

1943 : Blütenhonig geringe bis mittlere Erträge. Waldtracht unbedeutend.
Südwestdeutscher Imker 1943 S.67 u. 86 u.98
Fehljahr ! Protokoll BV Haigerloch
Schlechtes Jahr Oberland Sigmaringen

1944 : Frühtracht, Allgäu, Oberland und Alb sind leer ausgegangen. Die Flußtäler wie Neckar und Nebenflüsse mittel. Waldtracht Oberschwaben und Alb unbefriedigend.
Südwestdeutscher Imker 1944 S.68 u.82 u.99

1945 : Allgm. gutes Trachtjahr.
(Buch, Mit Imkern und Bienen, F.Gnädinger)
Im Herbst 1945 gab es keinen Zucker für die Einfütterung der Bienenvölker. Protokoll BV Haigerloch

1946 : Fehljahr. Hagel am 29.Mai 1946 im Gebiet Haigerloch. Die Völker haben wenig Wintervorrat. Im Juli sind Völker verhungert. Protokollbuch BV Haigerloch

1947 : Die Blütentracht war gut. Waldtracht mittel ?
(Trachtaufzeichn. J.Rager Bisingen)

1948 : Ernte aus Blütentracht gering bis mittel, keine Waldtracht. (Trachtaufzeichn. J.Rager Bisingen

1949 : Das Ernteergebnis aus Blüten war in Süddeutschland mit wenigen Ausnahmen sehr gering, in vielen Gegenden gleich null. die Esparsettentracht auf der Alb blieb fast ganz aus. Die Fichte honigte in fast allen Waldgebieten mittlere bis gute Erträge.
(Südwestdeutscher Imker 1949 S.302)
Die Honigernte war gut, 25 bis 30 Pfund pro Volk.
(Trachtaufzeichn. J.Rager Bisingen)

1950 : Ein sehr gutes Honigjahr, Durchschnitt pro Volk 50 Pfund Honig. (Trachtaufzeichn. J.Rager Bisingen)

1951 : Frühtracht und Waldtracht waren mittel.
Bienenpfl.Aug.1951 S.140
Rekordjahr nach Angabe Chronik BV Sigmaringen
Ein gutes Honigjahr, Durchschnitt 35 Pf. Honig pro Volk.
(Trachtaufzeichn. J.Rager Bisingen)

1952 : Ein schlechtes Honigjahr. Nur im Schwarzwald etwas Waldhonig. (Bienenpfl.Aug 1952 S.148)
Schlechtes Honigjahr.(Trachtaufzeichn. J.Rager Bisingen)

1953 : Frostnacht vom 10. auf den 11.Mai macht die Aussicht auf eine gute Blütentracht zunichte. Wo Frostschäden nicht groß in Nebelgebieten oder Hochlagen noch gute Ernte. Die Waldtracht fiel aus. Das Jahr 1953 muß überwiegend als Mißjahr bezeichnet werden.
(Bienenpfl. Sept.1953 S.211)
Mißjahr ! (Trachtaufzeichn. J.Rager Bisingen)

1954 : Viele Völkerverluste durch Nosema. Bei Blütenhonig eine mittlere bis gute Ernte. Im Juni honigte die Esparsette auf der Alb, konnte aber nicht voll genutzt werden wegen der Nosema. Auf der Alb und im Schwarzwald honigte die Fichte, mittlerer bis guter Ertrag.
(Bienenpfl. Aug.1954 S.161 u.Aug.1954 S.184)
Mißjahr ! Chronik BV Sigmaringen

Das Jahr 1954 war ein naßes u. kaltes, sonnenarmes Bienenjahr. Das Frühjahr war schlecht für die Entwicklung der Bienenvölker. Viele Imker konnten gar nicht schleudern weil die Nosema die Völker nicht erstarken ließ. Der Ertrag aus der Blüte war mittel, Waldtracht keine.
(Trachtaufzeichn. J.Rager Bisingen)

1955 : Die Blütentracht im Frühjahr war gering fast ein Fehljahr. Die Waltracht fiel aus. Ein schlechtes Honigjahr.
(Bienenpfl. Aug.1955 S.188 u.Sept.1955 S.211)
Schlechtes Honigjahr, Blütenhonig wenig, Wald versagte.
(Trachtaufzeichn. J.Rager Bisingen)

1956 : Die Ernte an Blütenhonig war mittel bis gut, besser wie 1955. Der Wald honigte überall, ob im Schwarzwald oder im Schwäbischen Wald oder in der Balinger Gegend usw. Die Ernte war mittel bis gut.
Bienenpfl. Jul.1956 S.164 u. Sept. 1956 S.215)
Die Voraussetzungen für ein gutes Honigjahr waren vorhanden, aber das Regenwetter machte die Hoffnung zunichte. Wer wandern konnte schnitt am besten ab. Ernte in den Gegenden des Bezirks verschieden. (mittel)
(Protokollbuch BV-Hechingen)
Die Fichte honigte seit 1951 zum erstenmal wieder, Ertrag mittel bis gut. Blütentracht mittel.
(Trachtaufzeichn. J.Rager Bisingen)

1957 : Frühtracht an Blütenhonig war gering. Wer im Unterland früh starke Völker hatte konnte an den wenigen Trachttagen im Mai etwas besser ernten. Im Schwarzwald honigte die Tanne. Ein Jahr mit wenig Honigertrag.
(Bienenpfl. Jul.1957 S.157, Sept.1957 S.202)
Die Frühjahrsentwicklung der Bienenvölker war gut, Obstblüte mit Schnee und Frost, Wiesenblüte viel Regen folglich die Schleuderung gering. Wende im Juli der Zollerwald honigte. Brachte vielen gute Erträge.
(Protokollbuch, BV-Hechingen)
Nach dem 15. Juni kam das große Wunder, der Wald honigt. Fichte und Tanne honigten sehr gut. So was habe ich in meinen 20 Jahren Imker noch nicht festgestellt, daß es Anfang August noch eine so starke Tracht geben kann. Es gab noch mal eine Schleuderung. Sogar die Bruträume verhonigten u. eine natürliche Herbstreizung sorgte für gutes Brutgeschäft. Am 10. Aug war dann Trachtschluß u. wir hatten einen dunkelbraunen schwarzen Honig geerntet.
(Trachtaufzeichn. J.Rager Bisingen)

1958 : Die Ernte an Blütenhonig war mittel bis gut. Fast jeder Tag im Mai war ein Flugtag der Bienen. Die Waldtracht fiel aus.
Bienenpfl. Jul.1958 S.143 u.Sept.1958 S.191)
Die Völker waren im Frühjahr zu schwach und die Blütentracht konnte oft nicht vollgenutzt werden.
(Protokollbuch BV-Hechingen)
Honigertrag aus der Blüte mittel, Waldtracht versagte.
(Trachtaufzeichn. J.Rager Bisingen)

1959 : Ein sehr gutes Honigjahr. Blütenhonig, Wald und Tannenhonig gabs reichlich.
(Bienenpfl. Jul.1959 S.191 u.Okt.1959 S.214)

1960 : Auf der Alb war die Ernte von Blütenhonig mittel (späte Obstblüte) sonst war sie gering. Waldhonig der Fichte war gut und reichlich. Im Hohenloher Gebiet spricht man von einer Rekord Ernte.
(Bienenpfl. Jul.1960 S.143 u.Aug.1960 S.168)
Ertrag aus der Blütentracht gering, Waldtracht mittel.
(Trachtaufzeichn. J.Rager Bisingen)

1961 : Ein Fehljahr ! Kein Blütenhonig , kein Waldhonig
Es konnte nicht geschleudert werden, ganzen Sommer gefüttert. (Protokollbuch BV-Hechingen)

1962 : Bienenwidriges Wetter im Mai nur geringe Ernte von Blütenhonig besser in hohen Lagen mit später Obstblüte, sonst auch zuhängen von Futterwaben erforderlich, wenn vorhanden. Waldtracht gering. Kein gutes Honigjahr
(Bienenpfl.Jul.1962 S.168 u. Sept.1962 S.216)
Schlechtestes Bienenjahr seit Menschengedenken, hohe Völkerverluste, Alb und Voralb noch verhältnismäßig günstiger. (Protokollbuch BV-Hechingen)
Schlechtes Honigjahr (100-Jahre BV Sigmaringen)

1963 : Die Frühjahrsschleuderung war mittel bis gut. Viele Gewitter die Waldtracht bestenfalls mittel, wo der Wald etwas honigte und die Gewitter nicht zu häufig waren.
(Bienenpfl. Jul.1963 S.168, Sept.1963 S.215)

1964 : Ein Mai wie schon lange nicht mehr. Volle Honigräume aus der Blütentracht. Die Völker vergessen das Schwärmen bei dieser Tracht. Auch die Schleuderung aus der Waldtracht war gut. (Bienenpfl. Juli 1964 S.155 u.Sept. 1964 S.204)
Gutes Honigjahr (100-Jahre BV Sigmaringen)

1965 : Die Blütentracht im Mai fiel komplett aus. Teilweise mußte gefüttert werden oder Futterwaben eingehängt werden. Im Mai Regen und nochmals Regen. Mitte Juni setzte die Fichtentracht ein mittlere bis gute Ernte. Es gab aber nach dieser Schlechtwetterperiode auch viele Schwärme. (Bienenpfl. Juli 1965 S.154, Aug.1965 S.178)

1966 : Ein schlechtes Honigjahr etwas Blütenhonig konnte geschleudert werden. Die Waldtracht fiel aus.

1967 : Blütenhonigernte war gering bis mittel, ebenso die Waldtracht.

1968 : Die Ernte an Frühjahrshonig war gering bis mittel. Die Waldtracht war gut bis sehr gut. Die Weißtanne honigte noch spät bis in den September.

1969 : Kein gutes Honigjahr. Die Ernte an Blütenhonig war gering, die Waldtracht fiel aus.

1970 : Ein sehr gutes Honigjahr. Blütenhonig sehr gut, Waldhonig der Fichte sehr gut und Tanne gut.

1971 : Dieses Jahr war schlecht. Es gab fast keinen schleuderbaren Honig.

1972 : Die Frühjahrstracht war sehr schlecht, so daß gar nicht geschleudert wurde oder nur sehr geringe Erträge. Die Waldtracht war gut bei der Fichte und auch die Weißtanne honigte gebietsweise.

1973 : Der Honigertrag im Frühjahr an Blütenhonig war gut bis mittel je nach Lage. Die Waldtracht fiel aus.

1974 : Die Tracht aus der Blüte war mittel. Die Waldtracht war aber bei Fichte und Tanne sehr gut.

1975 : Sehr schlechtes Honigjahr. Die Schleuderung von Blüten- und Waldhonig war, wenn überhaupt geschleudert werden konnte, sehr gering.

1976 : Ein sehr gutes Honigjahr. Blütenhonig, Fichtenhonig und Tannenhonig wurden reichlich geschleudert, allgemein sehr gute Erträge.

1977 : Die Frühjahrstracht war oft nicht schleuderbar oder gering. Die Fichtentracht war mittel.

1978 : Die Blütentracht war gering. Die Waldtracht mittel. Mittlere Ernte, Bericht Herbstvers. BV-Hechingen 27.10.78 (Protokollbuch BV-Hechingen)

1979 : Die Honigerträge waren in diesem Jahr gering, bestenfalls mittel.
Blütenhonigertrag war ordentlich, die Waldtracht blieb aus. (Protokollbuch BV-Hechingen, Herbstvers. 1979)

1980 : Die Honigernte im Frühjahr war mittel bis gering. Die Waldtracht war gut.

1981 : Die Erträge an Blütenhonig waren gut. Waldhonig konnte keiner geschleudert werden.

1982 : Der Honigertrag aus der Blüte war mittel bis gering, ebenso aus der Waldtracht.

1983 : Die Tracht im Frühjahr war gut. Die Waldtracht aus der Fichte war allgemein sehr gut. Die Tanne am Albtrauf honigte und brachte gute Erträge.

1984 : Die Blütentracht war mittel bis gering, die Fichten tracht mittel. Die Tanne ortsweise spät und brachte schleuderbare Erträge.

1985 : Die Honigernte aus der Blütentracht wie aus der Fichte war allgemein gut. Auch die Tanne brachte teilweise noch ein mittleres Ergebniss.

1986 : Im Frühjahr war die Blütentracht mittel. Der Wald mit seiner Tracht fiel aus. Ganz spät honigte teilweise noch die Tanne.

1987 : Die Tracht war sowohl im Frühjahr, wie auch im Sommer aus dem Wald gut.

1988 : Die Tracht im Frühjahr war mittelprächtig bis gering und die Waldtracht fiel ganz aus.

1989 : Die Blütentracht im Frühjahr war gut bis sehr gut. Es gab volle Honigräume.
Die Fichtentracht war sehr gut auch etwas Tanne.

1990 : Die Frühjahrstracht war allgemein mittel bis gut. Dort wo die Bienenvölker im Bereich von Rapsfeldern standen, waren die Erträge gut.
Die Waldtracht fiel in diesem Jahre aus. Die Völker mußten im Sommer gefüttert werden.

1991 : Im April in einer kalten Nacht ist die Obstblüte erfroren. Blütenhonig vom Obst gab es daher keinen. Der Raps honigte gut. Es gab viel Rapshonig.
Der Sommer 1991 war trocken und warm. Fichte und Tanne honigten. Die Waldtracht war gut. Der Honigertrag 1991 war daher allgemein gut bis sehr gut.

1992 : Die Blütentracht war gut bis sehr gut. Im Mai war anhaltend gutes warmes Wetter, ein ' Jahrhundert-Mai '. Der Blütenhonig war deshalb sehr schöner Mischhonig aus Obstblüte und Raps.
Die Waldtracht fiel aus, es gab keinen Waldhonig.

1993 : Das Wetter im Frühjahr war günstig und der Ertrag an Blütenhonig war gut. Weniger Rapshonig da weniger angebaut wird.
Die Wald- und Tannentracht war sehr gut, besonders am Albaufstieg des Bezirks Hechingen. Die Tannentracht dauerte bis zum 2. Sept. 1993. Die Ableger konnten zum Teil ohne Fütterung eingewintert werden, da der Waldhonig nicht entnommen werden konnte.

1994: Die Kirschblüte fiel total ins Wasser, während der Obstblüte war die Witterung zu kalt und naß, so war der Ertrag aus der Blüte mäßig bis schlecht. Das Jahr 1994 war kein Schwarmjahr. Der Wald honigte auch nicht. Ein schlechtes Honigjahr.

1995: Das Frühjahr war bis in den Juni hinein sehr kühl. Die Bienenvölker schwärmten, da eine Nachschau und Schwarmverhinderung wegen der Witterung oft nicht möglich war. Auch die Königinnenzucht war ein Problem. Die Ernte an Blütenhonig war sehr mäßig. Ende Juni begann der Wald zu honigen. Es gab eine gut lange anhaltende Waldtracht, wer nicht schnell die Honigräume erweiterte hat eine Verengung des Brutnestes.

1996: Ein schlechtes Honigjahr! Das Frühjahr zu kalt und naß, wenige sonnige, warme Tage im Mai, wenig Schwärme. Zur Zeit der Heuernte gab es eine Schönwetterperiode. Es gab nur eine magere Schleuderung im Juli. Die Waldtracht blieb aus.

1997: An sonnigen und warmen Tagen im Mai konnten die Bienen die Blütentracht reichlich nutzen. Während der Rapsblüte herrschte schwülwarmes Wetter vor, so waren die Honigräume schnell voll. Leider ist Rapshonig bei den Honigkunden nicht sehr beliebt. Der Wald setzte mit einer Honigtautracht sehr gut ein. Es gab beachtliche Tageszunahmen, aber ab 10. Juni wurde die Witterung schlecht, Kühler, und viel Regen. So bliebs bei einer spärlichen Ernte aus der Waldtracht. Der Juli war auch nicht sehr sommerlich. Als im August eine Schönwetterperiode begann bis in den Oktober waren die Völker stark aber ohne Tracht.

1998: Bereits im Herbst zeichneten sich hohe Völkerverluste ab. Man war wohl allgemein etwas zu nachlässig bei der Bekämpfung der Varroamilbe gewesen. Die Witterung im Frühjahr war sehr wechselhaft, aber ein wahrer Wonnemonat Mai, bescherte den Imkern eine gute Blütenhonigernte. Imn Juni setzte die Waldtracht aus der Fichte ein, die auch eine Schleuderung erbrachte. Die Tanne honigte nicht. Es war ein gutes Honigjahr.

1999: Der Mai war anfangs warm, dann kühl und am Ende sommerlich warm. Es gab ordentlich Blütenhonig. Aber die Schwärmerei machte den Imkern zu schaffen. Waldhonig gabs nur kurz bis Anfang Juli in wenigen Gebieten im Bereich des Albaufstiegs.
Am 11.8.1999 gab es ein totale Sonnenfinsternis um ca. 12:30 Uhr. Interessant zu beobachten was die Bienen machen, waren sehr irritiert und haben erst als es sehr dunkel wurde den Flugbetrieb eingestellt. Einzelne Flugbienen, die in der Luft waren, flogen einen seltsamen Zickzackkurs.

2000: Der Wald blieb in diesem Jahr sozusagen staubtrocken, keinen Waldhonig gab es zu ernten. Es musste bald eingefüttert werden. Die Schleuderung aus der Obstblüte war befriedigend auch eine kleine Schleuderung an Sommerhonig war teilweise möglich. Aber leider insgesamt eine eher bescheidene Honigernte.

2001: Sehr gutes Honigjahr! Der März und April waren kühl und naß und die Bienen hatten wenige Flugtage, aber der Mai entschädigte. Die Bienen konnten die Blütentracht nutzen. Eine gute Ernte an Blütenhonig konnte geerntet werden. Mitte Juni setzte die Waldtracht ein und hielt an bis Mitte August an. Es gab jede Menge Tannenhonig. Ganz so dunkel kam er nicht aus den Waben. Die Rußpilze konnten sich offenbar bei der Menge an Honigtau gar nicht schnell genug vermehren. Bei aller Freude über den Honigsegen war so mancher Imker war froh, als die Schleuderei endlich abgeschlossen war.

2002: Bescheidenes Honigjahr! Eine befriedigendes Ergebnis beim Blütenhonig , das war’s. Die Waldtracht fiel aus, trotz heißem Frühsommer im Juni. Der Sommer war nass mit außerordentlich starken Niederschlägen, die zu Überschwemmungen führten. Früher Wintereinbruch mit Schnee am 25.September, so früh wie noch nie. Aber der Schnee hielt sich nur einen Tag. Keine weiße Weihnacht bei milden Temperaturen.

2003: Ein gutes Honigjahr! Es gab eine gute Schleuderung an Blütenhonig. Der Wald setzte früh mit der Fichte ein. Hat man etwas später den Frühjahrshonig geschleudert, war er bereits durch Waldhonig vermischt. Auch die Tanne honigte. Es gab eine gute, allerdings sehr kurze Waldtracht von der Fichte. Mitte Juli war schon alles wieder vorbei. Es war ein extrem heißer Sommer mit langer Trockenheit. Seit Beginn der Wetteraufzeichnungen war dies das wärmste Jahr. Die Auswinterung der Bienenvölker war sehr schlecht. Es gab viele Verluste, aber bei weitem nicht so dramatisch, wie es teilweise in den Zeitungen stand.

2004: Ein sehr gutes Honigjahr. Blütenhonig gab es reichlich. Auch der Wald honigte wieder. Die Fichtentracht war sehr gut. Später im August gab es auch noch Tannenhonig.

2005: Die Honigernte aus der Blüte war sehr spärlich, da das Wetter sehr ungünstig war. Das Frühjahr war lange kühl und dann oft Regen. Gut war die Fichtentracht Ende Juni und im Juli.

2006: Langer Winter mit spätem Reinigungsflug. Ableger waren teilweise schwach. So man starke Bienenvölker hatte, war der Ertrag aus der Blüte gut. Die Schleuderung aus der Waldtracht war mittelmäßig und von der Tanne gering.

2007: Honigertrag aus der Blüte gut. Die Waldtracht war nur in bestimmten Gebieten befriedigend wo’s Tannenhonig gab.

2008: Blütenhonigernte mittelmäßig, etwas Waldblütenhonig im Juli

2009: Der Winter war lang. Die Frühjahrsentwicklung in der Natur ging mit warm anhaltender Witterung schnell ,so dass die Bienenvölker zur Blüte noch nicht die optimale Stärke erreicht hatten. Zur Rapsblüte war’s recht kühl spärlich war die Schleuderung des Blütenhonigs und Waldhonig gab’s auch keinen. Ein ziemlich schlechtes Honigjahr.

2010: Wenig Blütenhonig gab's. Das war sehr regnerisch, Löwenzahn und Raps waren verblüht als besseres Wetter einsetzte. Wer wollte, konnte auf die Alb wandern mit seinen Bienenvölkern, hier war die Natur um 2 bis 3 Wochen in der Entwicklung zurück und die Bienen fanden noch genügend Blüten vor. Am 1.Juli war eine mittelmäßige Fichtentracht auch schon wieder vorbei. Tannentracht gab es keine.

2011: Im April und Mai war trockenes Frühlingswetter und es gab Blütenhonig wie schon lange nicht mehr. Eigentlich muß man von einer Rekordernte sprechen.
Im Juni folgte eine mittelmäßige Tracht aus der Fichte. Gegen Ende der Tracht fand sich vermehrt Melezitosehonig in den Waben, der kaum zu schleudern war.

Quellen: Willi Sickinger Grosselfingen ab 1966
H.Kessler u. P.Rager ab 1982
Bienenpflege vor 1966, siehe auch Bienenpfl. Mai 1978
Trachtaufzeichnungen Josef Rager Bisingen
Jahresberichte der Centralstelle des Vereins für Landwirtschaft und Gewerbe in Hohenzollern

Schlußwort

In diesem Zeitraum von praktisch 150 Jahren, den diese Abhandlung über die Imkerei und den Imkerverein Hechingen umfaßt, hat sich in Folge des technischen Fortschritts ein so unvorstellbarer wirtschaftlicher, gesellschaftlicher Wandel vollzogen, wie es ihn in der Menschheitsgeschichte noch niemals gegeben hat. Wir sollten dies nicht vergessen und außer Acht lassen.
Die erste Dampfmaschine in Hohenzollern wurde Mitte der 50-iger Jahre des 19.Jahrhunderts aufgestellt, die erste Lokomotive verkehrte zwischen Tübingen und Hechingen im Jahre 1869 und die letzte Postkutsche machte sich 1901 auf die Reise. Ans elektrische Netz wurde der ehemaligen Kreis Hechingen erst wären des 1. Weltkrieges angeschlossen. Autos, Reisen wurden erst durch das Wirtschaftswunder nach dem 2. Weltkrieg und dem allgemeinen Wohlstand für den Normalbürger erschwinglich.
Zwei große Weltkriege haben weite Teile unseres Vaterlandes und Europas in Schutt und Asche gelegt und Millionen Menschen Tod und Verderben, Vertreibung und Not gebracht. Kaiserreich, faschistische Diktatur, ein geteiltes Deutschland in einen demokratischen und kommunistischen regierten Teil, getrennt durch den Eisernenvorhang, nach dem Niedergang der kommunistischen Regime die Wiedervereinigung im Jahre 1989 und nun ein, die Grenzen öffnendes, sich vereinigendes Europa, all dies haben die Menschen in einem Jahrhundert an politischen Umwälzungen erlebt.
Diese wechselvollen Zeiten haben die Imkervereine unbeschadet überstanden, auch wenn sich in dieser langen Zeit der Beweggrund die Imkerei und Bienenzucht zu betreiben geändert hat. Früher stand sicher der Nebenerwerb aus der Imkerei im Vordergrund. Die Verhältnisse auf den Dörfern waren oft sehr ärmlich, auch Lehrer, Beamte und Pfarrer konnten sich durch die Imkerei ein Zubrot verdienen. Während der Kriegs- und Nachkriegszeiten war ein Verdienst aus der Imkerei oft sehr wichtig.
Heutzutage ist in den meisten Fällen die Imkerei nur mehr Hobby, eine Freizeitbeschäftigung, die nicht auf die Erwirtschaftung eines Gewinns ausgerichtet ist. Die Menschen in Deutschland und in Europa leben in einem Wohlstand, den keine Generation vor ihnen gekannt hat, der den Menschen viel Freizeit erlaubt, über die sie frei verfügen können. Ein übergroßes Angebot der Freizeitindustrie bietet alle nur denkbaren Vergnügungen und Freizeitbetätigungen. Hinzu kommen die elektronischen Medien, die uns immer perfekter die Welt ins Wohnzimmer holen. So ist die Frage schon berechtigt, ob sich zukünftig noch genügend Nachwuchs für die Imkervereine finden lassen wird und ob die Vereine, wie wir sie heute kennen, weiterhin Bestand haben werden.
Betrachtet man die allgemeine Tendenz und die Altersstruktur der Mitglieder des Bezirksimkerverein Hechingen so ist mittelfristig sicher mit einer Abnahme der Imker im Vereingebiet zu rechnen, immer vorausgesetzt die wirtschaftliche Situation im Lande bleibt unverändert. Die Existenzberechtigung des Imkervereines wird sicher wie seit über hundert Jahren unverändert sein. Als Mitglied im Verein kann der Imker seine Interessen und Probleme besser vertreten und bewältigen. Schulung, Information und Erfahrungsaustausch lassen sich nur über einen Verein organisieren. Aber wie

gesagt, es muß noch genügend Imker geben. Ein wenig habe ich die stille Hoffnung, daß sich immer eine ausreichende Zahl von naturverbundenen Menschen finden lassen werden, die sich von den Vorgängen im Bienenvolk faszinieren lassen und die Imkerei betreiben wollen.
Die Herausforderungen für die Imker werden in den kommenden Jahren und Jahrzehnten sicher nicht kleiner werden. Denken wir nur an die vielen düsteren Prognosen um nur einige Schlagworte zu nennen: Waldsterben, globale Erwärmung, Ozonloch, Schadstoffe in Luft-, Wasser- und Bodenverschmutzung.
Die zunehmende Zersiedelung der Landschaft und die intensive landwirtschaftliche Nutzung und die damit einhergehende Verarmung der Natur, stellt den Imker vermehrt vor Probleme. Die Tendenz die Natur zu verbrauchen oder zu gebrauchen ist sicher noch ungebrochen auch wenn ein allmählicher Sinneswandel zu erkennen ist.
Vielleicht wird ein späterer Chronist einmal auf das Ende des 20. Jahrhunderts hinweisen und sagen, damals wurde die Überforderung der Natur durch den Menschen offensichtlich.
Die Zukunft wird zeigen ob wir es lernen mit unserer Umwelt, mit der Natur vernünftig umzugehen, um uns den Lebensraum zu erhalten. Nur dann bleibt die Vielfalt der Trachtquellen unserer Bienen erhalten und wird die Biene durch ihre Bestäubungsdienste zum Artenreichtum unserer Flora ihren von der Natur vorgesehenen Beitrag leisten können. Nur in einer Umwelt in der die Bienen ihre natürlichen Nahrungsquellen wieder finden, läßt sich die Bienenzucht mit Freude betreiben.

7. Anlagen

7.1. Satzung des Bezirksimkerverein Hechingen aus dem Jahre 1957

****

§ 1 Name

Der im Jahre 1880 gegründete Verein trägt den Namen:
Bezirksverein der Bienenzüchter
Der Verein ist Mitglied des Landesverbandes Württ. Imker e.V. Stuttgart.

§ 2 Sitz

Sitz des Vereins ist Hechingen.
Der Verein soll in das Vereinregister beim Amtsgericht Hechingen eingetragen werden.

§ 3 Zweck des Vereins

Der Verein bezweckt die Förderung der Bienenzucht in seinem Gebiet. Er verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung vom 24.11.1953 und zwar insbesondere durch Schulung und Belehrung seiner Mitglieder, Fühlungnahme mit den anderen landwirtschaftlichen, insbesondere obstbaulichen Organisationen, Aufklärung in der Bevölkerung über die Bedeutung der Bienenzucht.

§ 4 Mitgliedschaft

Jeder Imker kann Mitglied werden. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand. Gegen seine ablehnende Stellungnahme ist Berufung an die Mitgliederversammlung zulässig.

Der Austritt aus dem Verein erfolgt auf Ende des Kalenderjahres durch schriftliche Erklärung spätestens am 1.10 des betreffenden Jahres.

Ein Mitglied kann durch den Ausschuß ausgeschlossen werden, wenn es erheblich gegen die Interessen des Vereins verstoßen hat, insbesonders seinen Beitragspflichten trotz mehrfacher Mahnung nicht nachgekommen ist. Gegen die Entscheidung des Ausschusses ist Berufung an die Mitgliederversammlung zulässig.

Besonders verdiente Förderer der Bienenzucht können die Ehrenmitgliedschaft des Vereins erhalten.

§ 5 Beitrag

Von den Mitgliedern werden Mitgliedsbeiträge erhoben, deren Höhe von der Mitgliederversammlung festgesetzt wird.

§ 6 Rechte und Pflichten

Jedes Mitglied ist berechtigt, an allen Förderungsmaßnahmen des Vereins teilzunehmen. Die Mitglieder sind verpflichtet, die Satzung und die Beschlüsse des Vereins einzuhalten und alles zu unterlassen, was das Ansehen des Vereins und seiner Mitglieder schädigen könnte.

§ 7 Geschäftsbetrieb

Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.
Etwaige Gewinne dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Gewinnanteile und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.
Beim Ausscheiden von Mitgliedern oder bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins bestehen keinerlei Anspruch an das Vereinsvermögen. Dieses Vereinsvermögen soll vielmehr bei Beendigung des Vereins einer anderen gemeinnützigen Organisation zugeführt werden, in erster Linie dem Landesverband Württ. Imker e.V., hilfsweise dem Deutschen Imkerbund e.V. Bestehen diese beiden Organisationen oder deren Rechtsnachfolger nicht mehr, so soll die oberste landwirtschaftliche Behörde, die für den sitz des Vereins zuständig ist, Entscheidung über die Verwendung des Vereinsvermögens zu Gunsten einer bienenzuchtfördernden Gemeinschaft treffen.
Beschlüsse über die künftige Verwendung des Vermögens dürfen erst nach Einwilligung des Finanzamtes ausgeführt werden.

§ 8 Organe des Vereins

1. Der Vorstand oder sein Stellvertreter:
Vorstand im Sinne des Gesetzes und gesetzlicher Vertreter des Vereins in gerichtlicher und außer gerichtlicher Beziehung ist der auf der Mitgliederversammlung jeweils für 4 Jahre gewählte Vorstand. Im Verhinderungsfalle wird er durch den gleicher weise zu wählenden Stellvertreter vertreten. Vorstand und Stellvertreter sollen mindestens das 25. Lebensjahr vollendet haben und dem Verein mindestens 2 Jahre angehören.

2. der Ausschuß
Dieser setzt sich zusammen aus:
a) dem Vorstand
b) dem Stellvertreter
c) dem Schriftführer
d) dem Kassier

Der Ausschuß sollte mindestens vierteljährlich einmal zusammentreten. Die Einberufung durch den Vorstand muß erfolgen, wenn ein Drittel der Ausschußmitglieder es verlangen.

§ 9 Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung, welche nach Möglichkeit innerhalb der ersten 3 Monate eines Jahres zusammentreten sollte, wird vom Vorstand einberufen mit einer Frist von mindestens 14 Tagen. Die Einberufung hat schriftlich zu erfolgen. Stattdessen ist auch Einrücken in das Verbandsorgan " Die Bienenpflege " genügend.
Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahle der Erschienenen beschlußfähig. Abstimmungen und Wahlen erfolgen mit einfacher Stimmenmehrheit. Zu Satzungsänderungen ist eine Mehrheit von 2/3 der erschienenen Mitglieder erforderlich.

§ 10 Aufwandsentschädigung

Die Tätigkeit der Mitglieder des Ausschusses ist grundsätzlich ehrenamtlich. Für die Teilnahme an Sitzungen, vor allem außerhalb des Vereinssitzes, können die Ausschußmitglieder Tagegeld und Ersatz der Reisekosten erhalten.

§ 11 Übergangsbestimmungen

Bis zur erstrebten Eintragung des Vereins gilt:

1.) Der Verein soll als nicht rechtsfähiger Verein bestehen.
2.) Durch Kündigung, Tod oder Konkurs eines Vereinsmitgliedes wird der Bestand des Vereins nicht berührt; er besteht unter den übrigen Mitgliedern fort. Der Anteil des ausgeschiedenen Mitglieds wächst den übrigen Mitgliedern zu. Der Ausgeschiedene verliert jeden Anspruch auf die nach "§" 738 BGB ergebende Abfindung an das Vereinsvermögen. Er hat weder Anspruch auf die sich nach "§" 738 BGB ergebende Abfindung, noch die Pflicht, nach Maßgabe des "§" 730 BGB für einen Fehlbetrag aufzukommen.
3.) Der Vorstand ist verpflichtet, in alle namens des Vereins einzugehende Rechtsgeschäfte die Bestimmung aufzunehmen, daß die Vereinsmitglieder nur mit dem Vereinsvermögen haften.
Abs.1 gilt auch, wenn der Verein die Rechtsfähigkeit nicht erlangen oder wieder verlieren sollte.
Über Satzungsänderungen, die von dem Registerrichter oder einer anderen zuständigen Behörde anlässlich des Verfahrens zu Erlangung der Rechtsfähigkeit des Vereins vorgeschrieben werden, beschließt der Ausschuß. Dieser Beschluß kann auch im Schriftwege erzielt werden.

Hechingen, den 29.März 1957

gez. August Haug
Willi Götz
Frieda Koch
Christian Frick
Josef Hömig
Alma Röcker
Lutz Hugo

7.2 Satzung des Bezirksimkerverein Hechingen aus dem Jahre 1985

****

§ 1 Name

Der im Jahre 1880 gegründete Verein trägt den Namen:
Bezirksverein der Bienenzüchter
Der Verein ist Mitglied des Landesverbandes Württ. Imker e.V. Stuttgart.

§ 2 Sitz

Sitz des Vereins ist Hechingen.
Der Verein ist in das Vereinregister beim Amtsgericht Hechingen eingetragen.

§ 3 Zweck des Vereins

Der Verein bezweckt die Förderung der Bienenzucht in seinem Gebiet. Er verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung und zwar insbesondere durch Schulung und Belehrung seiner Mitglieder, Fühlungnahme mit den anderen landwirtschaftlichen, insbesondere obstbaulichen Organisationen, Aufklärung in der Bevölkerung über die Bedeutung der Bienenzucht.

§ 4 Mitgliedschaft

1.) Jeder Imker kann Mitglied werden. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand. Gegen seine ablehnende Stellungnahme ist Berufung an die Hauptversammlung zulässig.

2.) Die Mitgliedschaft wird beendet:
   a) durch eine schriftliche Erklärung, gegenüber dem Vorstand, bis spätestens 1. Okt. des betreffenden Jahres.
   b) durch Tod
   c) durch Ausschluß, wenn ein Mitglied erheblich gegen die Interessen des Vereins verstoßen hat, insbesondere seinen Beitragsverpflichtungen, tritz mehrfacher Mahnung nicht nachgekommen ist.

   Dem Mitglied muß Gelegenheit zur Äußerung gegeben werden. Über den Ausschluß entscheidet der ausschuß des BV in geheimer Abstimmung. Die entscheidung ist zu begründen, und dem Beteiligten mitzuteilen. Gegen den Beschluß kann der Ausgeschlossene Berufung an die nächste HV einlegen. Sie ist schriftlich binnen vier Wochen vom Empfang der Mitteilung über den Ausschluß beim Vorsitzenden des BV einzubringen. Der Beschluß der HV über die Berufung ist endgültig.
   Der Ausschluß ist unter Angabe der Gründe dem LV mitzuteilen.

3.) Personen, die sich um den Verein oder um die Bienenzucht besonders verdient gemacht haben, können durch den Beschluß des Ausschußes zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.

§ 5 Beitrag

1.) Von den Mitgliedern werden Mitgliedsbeiträge erhoben, deren Höhe von der Hauptversammlung festgesetzt wird.

2.) Die Hauptversammlung kann in besonderen Fällen die Erhebung einer Umlage beschließen.

§ 6 Rechte und Pflichten

Jedes Mitglied ist berechtigt, an allen Förderungsmaßnahmen des Vereins teilzunehmen und Anträge an den Verein zu richten. Die Mitglieder sind verpflichtet, die Satzung und die Beschlüsse des Vereins einzuhalten und alles zu unterlassen, was das Ansehen des Vereins und seiner Mitglieder schädigen könnte.

§ 7 Geschäftsbetrieb

Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.
Etwaige Gewinne dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Gewinnanteile und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.
Beim Ausscheiden von Mitgliedern oder bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins bestehen keinerlei Anspruch an das Vereinsvermögen.

§ 8 Organe des Vereins

Organe des Vereins sind:

1. Der Vorstand 2. Der Vereinsausschuß 3. Die Hauptversammlung

1.) Der Vorstand

Der Vorstand besteht aus:
a) dem 1. Vorsitzenden
b) dem 2. Vorsitzenden
c) dem Schriftführer
d) dem Kassier

Der 1. und 2. Vorsitzende, der Schriftführer und der Kassier werden je in getrennten Wahlgängen von der HV gewählt. Vor der Wahl ist von der Hauptversammlung ein Wahlausschuß zu bestimmen, bestehend aus dem Wahlleiter und 2 Beigeordneten.
Vorstandsmitglieder dürfen nicht dem Wahlausschuß angehören.

Die Wahl ist schriftlich und geheim, sofern die HV nicht einstimmig Wahl durch Zuruf beschließt. Die Wahlzeit beträgt vier Jahre, sie verlängert sich jedoch gegebenenfalls bis zu Neuwahlen.

Vorstand i.S.d. § 26 BGB sind der 1. Vorsitzende und der 2. Vorsitzende. Beide sind je allein Vertretungsberechtigt.

Vorstand und Stellvertreter sollen mindestens das 25. Lebensjahr vollendet haben und dem Verein mindestens 2 Jahre angehören. Der 1. Vorsitzende im Verhinderungsfalle sein Stellvertreter beruft und leitet die Sitzungen und Versammlungen des Vereins.

2.) Der Vereinsausschuß

Der Vereinsauschuß besteht aus:

a) dem Vorstand
b) mindestens 2 Beisitzern

Die Beisitzer sollten die von der Hauptversammlung bestätigten Bienensachverständigen sein.

Der Vereinsausschuß wird vom 1. Vorsitzenden einberufen. Er tritt je nach Bedarf, mindestens jedoch einmal jährlich zusammen. Die Einberufung des Vereinsausschußes muß erfolgen, wenn 1/3 der Ausschußmitglieder dies verlangen.

Die Sitzung des Vereinsausschußes wird vom vorsitzenden oder dessen Stellvertreter geleitet. Der Vereinsausschuß kann sich eine eigene Geschäftsordnung geben.

3.) Die Hauptversammlung

Die Hauptversammlung, welche nach Möglichkeit innerhalb der ersten 4 Monate eines Jahres zusammentreten sollte, wird vom Vorstand einberufen mit einer Frist von mindestens 14 Tagen. Die Einberufung hat schriftlich zu erfolgen. Stattdessen ist auch Einrücken in das Verbandsorgan " Die Bienenpflege " genügend.

Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahle der Erschienenen beschlußfähig. Abstimmungen und Wahlen erfolgen mit einfacher Stimmenmehrheit. Zu Satzungsänderungen ist eine Mehrheit von 2/3 der erschienenen Mitglieder erforderlich.

Außerordentliche Mitgliederversammlungen sind einzuberufen, wenn das Interesse des Vereins es erfordert, oder die Berufung von einem drittel sämtlicher Vereinsmitglieder schriftlich unter Angabe des Zwecks und der Gründe vom Vorstand verlangt wird.

§ 9 Aufwandsentschädigung

Die Tätigkeit aller Mitglieder ist grundsätzlich ehrenamtlich. Für ehrenamtliche Tätigkeiten müssen auf Antrag Reisekosten und Aufwandsentschädigungen gewährt werden.

§ 10 Kassier

Der Kassier erledigt die allgemeinen Kassengeschäfte. Zu besonderen Zahlungen ist der Kassier nur in Verbindung mit dem 1. Vorsitzenden oder dem 2. Vorsitzenden berechtigt. Der Kassier ist berechtigt, und verpflichtet auf Verlangen eines Vereinsorgans über die Kassenlage und das Vereinsvermögen Auskunft zu geben.

§ 11 Kassenprüfer

Die Kassenprüfer, die der Vorstandschaft und dem Ausschuß nicht angehören dürfen, haben jährlich mindestens einmal die Kasse zu prüfen und hierüber einen Bericht abzugeben. Sie haben das Recht, in der Zwischenzeit Kontrollen der Kassengeschäfte vorzunehmen. In der Hauptversammlung ist ein Revisionsbericht zu geben.

§ 12 Schriftführer

Der Schriftführer hat über jede Verhandlung des Ausschußes und der Mitgliederversammlung Protokoll zu führen, das vom 1. Vorsitzenden und dem Schriftführer zu unterzeichnen ist.

§ 13 Auflösung

Zur Auflösung des Vereins ist die Einberufung einer Mitgliederversammlung notwendig. Sie ist zur Auflösung des Vereins beschlußfähig, wenn mindestens die Hälfte der stimmberechtigen Mitglieder anwesend ist. Die Auflösung bedarf einer Mehrheit von drei Viertel der erschienen Mitglieder. Ist die Versammlung mangels Beteiligung nicht beschlußfähig, so wird vom 1. Vorsitzenden innerhalb 4 Wochen eine zweite Versammlung einberufen, die mit Mehrheitsbeschluß über die Auflösung entscheidet.

Das Vereinsvermögen soll bei Auflösung des Vereins einer anderen gemeinnützigen Organisation zugeführt werden, in erster Linie dem Landesverband Württ. Imker e.V., hilfsweise dem Deutschen Imkerbund e.V. Bestehen diese beiden Organisationen oder deren Rechtsnachfolger nicht mehr, so soll die oberste landwirtschaftliche Behörde, die für den sitz des Vereins zuständig ist, Entscheidung über die Verwendung des Vereinsvermögens zu Gunsten einer bienenzuchtfördernden Gemeinschaft treffen.
Beschlüsse über die künftige Verwendung des Vermögens dürfen erst nach Einwilligung des Finanzamtes ausgeführt werden.

Vorstehende Satzung wurde in der Hauptversammlung am 27.4.1985 festgelegt.

Anlage 7.3 Mitteilungen 23.10.1907 S.210

Bienen-Ausstellung in Hechingen.

Die Bienenzucht war durch den Imkerverein Hechingen in würdiger Weise vertreten. Die Gesamtausstellung dieses landwirtschaftlichen Zweiges ließ erkennen, daß rüstig vorangearbeitet wird. 10 Imker hatten lebende Völker aufgestellt. Der Vereinsvorstand präsentierte in zwei gutbesetzten Weiselzuchtkästchen eine Anzahl junger Königinnen. Es ist erfreulich, daß immer wieder mehr und mehr zur Zucht unserer deutschen Biene in schlichtem Gewande zurückgegriffen wird. Die im Kinderhaus aufgestellten Immen-Erzeugnisse haben an Fülle und vornehmer Anordnung alle früheren bei gleichen Anlässen erfolgten Ausstellungen übertroffen. Hier am Fuße des sagenumwobenen Zollerberges veranschaulichen uns die Herren Alphons und Valentin Bogenschütz-Hechingen-Sickingen eine Belagerung der Zollerburg. Die Maid aus der Steinlach schreitet durch das Lager hinauf die steile Höh zur ritterlichen Burg. Die Bienenerzeugnisse Wachs und Honig haben sie hiebei allerliebst zur Auf- und Ausstellung gebracht und mit Zeit, Mühe und materiellen Opfern wahrlich nicht gekargt. Nicht weniger angenehm überrascht, wenn auch nicht in so großartig angelegtem Stil ausgeführt, hat uns Herr Lehrer Pfeffer-Weilheim durch seine lauschige Grotte, Herr Lehrer Fritz-Hechingen durch getreue Nachbildung der Villa Eugenie, Herr Lehrer Bolm-Rangendingen durch sein freundliches Schweizerhäuschen. Rohes Wachs und auch schön gegossene Kunstwaben waren der Baustoff zu diesen zarten Gebilden. Durch hochaufstrebende Gestelle, belastet mit Honig, schienen auch andere Aussteller verraten zu wollen, daß wir heuer im Zeichen eines guten Bienenjahres stehen. Leider stimmt das nicht. Die Aussteller wußten aus ihrer geringen Ernte doch etwas Hübsches zu machen. Der vielseitig auf landwirtschaftlichem Gebiet tätige Herr Hennenlotter aus Jungingen zeigte uns, daß auch im Killertale die Nektarquellen sprudeln und daß er daraus reichlich zu schöpfen weiß. Auch Stetten b. H., Stein und Friedrichstraße und viele andere Ortschaften am und um den Zoller herum stellten tüchtige Vertreter. Die weltbekannte Firma Graze-Endersbach ließ eine umfangreiche Sammlung ihrer Imkergerätschaften aufstellen — Vielen der wackern Imker wurde geziemende Anerkennung zuteil durch Diplom und klingende Münze und wenn andere nicht entsprechend bedacht werden konnten, so ist es darauf zurückzuführen, daß ein übergerütteltes Maß von Geldmitteln für diesen Zweig der Landwirtschaft nicht zur Verfügung gestellt werden konnte

Anlage 7.4 Hohenz.Blätter 27.3.1919

An die Imker!

Wie im vorigen Jahre wird der Imker, der sich verpflichtet, einen Teil seiner Honigernte zu gemeinnützigen Zwecken, namentlich für den Lazarett- und Krankenbedarf, und außerdem eine seinem Besitz an Bienenvölkern entsprechende Menge von Bienenwachs an die Sammelstellen abzugeben, 15 Pfund Bienenzucker für jedes überwinterte Bienenvolk erhalten. Zu dem Zweck hat sich jeder Imker, der Bienenzucker unter diesen Bedingungen zu beziehen wünscht, sofort in die Ortsliste, die bis zum 5. April 1919 bei dem Bürgermeisteramt des Wohnorts offen liegt, einzutragen. Die Eintragungen werden zum Zwecke der Ausstellung der zollamtlichen Berechtigungsscheine nachgeprüft werden.

Durch seine Namensunterschrift übernimmt der Imker die Verpflichtung für jedes Bienenvolk, für das er Bienenzucker bezogen hat, 2 Pfund Honig an den Kommunalverband, dem er angehört, abzuliefern, und außerdem eine seinem Besitze an Bienenvölker entsprechende Menge von Bienenwachs an die Sammelstellen abzugeben. Im Falle der Aufhebung des Höchstpreises wird der für den abzuliefernden Honig zu zahlende Uebernahmepreis noch bekannt gemacht werden.

Dem Imker, der der Honigablieferungspflicht nicht genügt, wird der Bezug von Bienenzucker gesperrt werden. Der Kommunalverband kann Ausnahmen von der Ablieferung des Honigs zulassen und Erleichterungen gewähren.

Die Verteilung des Bienenzuckers erfolgt durch den Bienenwirtschaftlichen Provinzialverband und die Imkervereine. Diese Stellen sind berechtigt, für ihre Unkosten und Mühewaltung Gebühren von insgesamt 10 ℳ für jeden zuzuteilenden Doppelzentner Zucker zu erheben. Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die ausgefüllten Listen bis zum 7. April hierher zu schicken.

Hechingen, den 27. März 1919.

Der Oberamtmann.

Paehler.

Bildernachweis

(10; Tab: 1)	Albert Beck, Weilheim
(Tab:1 Pfeffer)	Anton Wolf, Weilheim
(12; Tab:2)	Anna Kohle, Hechingen
(Tab: 3)	Albert Rudischhauser, Tuttlingen
(13; 14a,b; 16; 18)	Otto Baum, Stetten
(19; 20)	Wilhelm Götz, Sickingen
(Tab:5)	August Haug, Hechingen
(Tab: 7)	Bernhard Schneider, Hechingen
(Tab: 8)	Josef Deschler, Bisingen
(sonstig Bilder)	H. Kessler, Hechingen

1 Beute ist die allgemeine Bezeichnung für einen Holzkaste zur Unterbringung eines Bienenvolkes. Hier als Sammel-begriff für Bienenbehausung allgemein verwendet.

2 Dr. Johann Dzierzon ist am 16.Jan.1811 in Lokowitz Schlesien geboren, wo sein Vater einen Hof besaß.
Nach dem Studium der Theologie war er ab 1834 für ein Jahr auf der Pfarrstelle in Schlkowitz, Kreis Oppeln und ab dem Jahre 1835 übernahm er die Pfarrstelle Karlsmarkt, die er bis zum Jahre 1869 inne hatte. Seine Haltung zum Konzilsbeschluß über die Unfehlbarkeit des Papstes führte zu seiner Suspendierung und zum Übertritt zu den Alt-Katholiken. Karlsmarkt war eine kleine Pfarrstelle, so konnte Pfarrer Dzierzon mehrere hundert Völker halten und sich seinen Experimenten, Forschungen und schriftstellerischen Aktivitäten widmen. Er war Mitbegründer der Wanderversammlungen der Imker, deren erste 1850 in Arnstadt stattfand und jährlich abgehalten wurden ab 1866 unter dem Namen Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte. Die bedeutendsten Imker des In- und Auslandes nahmen daran teil. Diese Versammlungen haben für die Weiterentwicklung der Imkerei in praktischer aber auch wissenschaftlicher Hinsicht eine bedeutende Rolle gespielt. Dzierzon war sicher der erfahrenste Bienenzüchter seiner Zeit und wurde für seine Verdienste um die Imkerei mit Auszeichnungen, Ehrungen und Orden überhäuft.

3 Johann Ludwig Christ wurde am 18.Okt.1739 in Oehringen/ Württemberg geboren. Ab 1758 studierte er Theologie in Tübingen, Erlangen und Altdorf und nebenbei betrieb er noch Studien der Mathematik. War danach als Prediger und Pfarrer tätig. Im Jahre 1786 wurde Christ Pfarrer der evang.lutherischen Gemeinde Kronberg im Taunus, wo er bis zu seinem Tode blieb. Christ verfaßte eine Vielzahl von Schriften zu Themen der Landwirtschaft, Gartenbau und Bienenzucht. Er war ein bedeutender Pomologe seiner Zeit. Propagierte das Imkern mit der Magazinbeute aus Holz im Gegensatz zu den allgemein verbreiteten Strohkörben. Ist aber nicht der Erfinder dieser Beutenart.

4 Lorenzo Lorain Langstroth, geb. 25.Dez.1810 in Philadelphia, gest. 6.Okt.1895 in Dayton/Ohio. Langstroth studierte Theologie, war danach Prediger und hatte eine Pfarrstelle, die er aus gesundheitlichen Gründen aufgab und sich als Lehrer betätigte. Nach 1840 widmete er sich der Bienenzucht und informierte sich eingehend über den Stand der Imkerei in Europa. So befaßte er sich auch mit dem Buch- oder Blätterstock von Francois Huber, was ihn zu der Entwicklung einer eigenen Beute anregte. Diese Langstroth-Magazinbeute stellte er im Jahre 1852 der Öffentlichkeit vor und 1853 erschien sein Lehrbuch 'The

Hive and Honey Bee', das wohl berühmteste, amerikanische Bienenbuch. Langstroth betrieb nie eine so große Imkerei wie Dzierzon. Man kann ohne Zweifel sagen, was Dzierzon im deutschsprachigen Raum mit seiner Beute bewirkte, erreichte Langstroth mit seiner Magazinbeute für den englisch sprachigen Raum und Westeuropa. Heutzutage hat sich das System der Magazinbeute weltweit durchgesetzt.

5

Baron August von Berlepsch wurde am 28.Juni 1815 auf Schloß Seebach bei Langensalza in Thüringen geboren. Er studierte Jura und später Theologie und übernahm nach dem frühen Tod seines Vaters 1841 in Seebach das Landgut und führte den landwirtschaftlichen Betrieb. Von Jugend an hatte sich Berlepsch mit der Bienenzucht befaßt und auch während seiner Studienzeit immer Bienenvölker gehalten. Die Imkerei auf dem Landgut hielt immer über 100 Bienenvölker. Im Jahre 1858 trat Berlepsch das Familiengut gegen Rente an einen Verwandten ab. Er zog nach Gotha und widmete sich fortan ganz der Bienenzucht mit seinen Forschungen und schriftstellerischen Arbeiten. Durch seine Veröffentlichungen verhalf er den Dzierzonschen Lehren zum Durchbruch. Auf den Wanderversammlungen gab es manches Rededuell zwischen Berlepsch und Dzierzon betreffs Weiterentwicklung der Dzierzonbeute oder der Zucht der Italienerbiene die Dzierzon bevorzugte und von der Berlepsch keine Vorteile anerkennen wollte. Berlepsch schrieb Beiträge für die 'Bienenzeitung' und mehrere Lehrbücher zur Bienenzucht.
Er starb am 17.Sept.1877 in München der Heimatstadt seiner Frau nach faßt 10 jähriger halbseitiger Lähmung infolge eines Schlaganfalls.

6

Johannes Mehring in Kleinniedesheim bei Frankenthal am 4.April 1815 geboren, lernte das Handwerk des Schreiners und betrieb schließlich eine eigene Tischlerei in Frankenthal. Im Jahrem 1849 begann er mit der Imkerei und befaßte sich eingehen mit den Bienen, was sich in der Erfindung einer Vielzahl von Geräten für die Imkerei niederschlug.
Als er seine Erfindung der Herstellung einer künstlichen Wachsmittelwand auf der Wanderversammlung 1858 in Stuttgart vorstellte, erhielt er eine Prämie und seine Mittelwand wurde als 'Stuttgarter Kleinode' bezeichnet. Mehring wurden in der darauf folgenden Zeit viele Ehrungen zuteil, war aber auch Angriffen aus den Reihen der Imker ausgesetzt, die wie Dzierzon von dieser Erfindung nicht viel hielten. Die Herstellung von Mittelwänden durch ein Walzenpaar mit Wabengravur wurde 1872 von Otto Schulz eingeführt, was eine industrielle Fertigung ermöglichte. Die Erkenntnis Mehrings, daß das Bienenvolk einen komplexen Organismus darstellt, wurde von den Koryphäen der Imkerei jener Zeit verworfen. Sein Buch 'Das neue Einwesensystem' fand erst 30 Jahre später größere Verbreiterung, als Gerstung zur gleichen Erkenntnis gelangte und für eine Neuauflage

sorgte. Sein Erfindungsreichtum führte Mehring aber auch auf Irrwege, wie zum Beispiel die Herstellung von Honig aus Gerstenmalz, was zur Herabsetzung seines Rufes führte. Mehring starb am 24.Nov.1878 in Frankenthal.

7 Franz Hruschka, Edler von, geboren 12.März 1819 in Wien, gest. am 18.Mai 1888 in Venedig.
Durchlief eine Militärische Laufbahn bis zum Platzmajor von Legnado in Venetien und trat 1865 in den Ruhestand. Er errichtete dann in Dolo bei Venedig einen großen Bienenstand. Da der Honigabsatz in Italien sehr schlecht war und sich Zucker wesentlich teurer als Honig verkaufen ließ, beschäftigte die italienischen Imker die Frage, ob der Honig nicht in Zuckerform besser zu vermarkten sei. Von der Zuckerherstellung in Zuckerfabriken wußte Hruschka, daß die Ausnützung der Zentrifugalkraft eine wichtige Rolle spielte und stellte Überlegungen und Versuche an, wie das bei Honig zu erreichen sei. Dies führte ihn zum Prinzip der Honigschleuder. Die erste Schleuder wurde nach seinen Plänen von der Firma Bollinger in Wien hergestellt.

8 Johann Swammerdamm wurde am 12.2.1637 als Sohn eines Apothekers geboren. Studierte Medizin an der Universität von Leiden, wo er im Jahre 1667 die Doktorwürde erlangte. Sein Interesse galt aber der Erforschung der Insekten. Das von Swmmerdamm konstruierte Mikroskop, war das erste praktisch verwendbare für solche Untersuchungen. Was er im Mikroskop sah, hielt er in genauen Darstellungen fest und veröffentlichte seine Erkenntnisse unter großen finanziellen Opfern in seinem Buch 'Bibel der Natur'. Swammerdammwar bei all seinem Forschen ein von seiner Frömmigkeit bestimmter Mensch, der in den Wundern der Natur das Wirken und Dasein Gottes zuerkennen glaubte. Die letzten Jahre seines Lebens widmete er ganz der Gottesverehrung. Er starb am 15.2.1680 in Amsterdam.

9 Adam Gottlob Schirach, geb. 5.Sept.1724 in Noritz (Oberlausitz), gest. 3.April 1773 in Kleinbautzen.
Schirach war ab 1748 evang.-lutherischer Pfarrer in Kleinbautzen und betrieb wie damals üblich nebenbei eine kleine Landwirtschaft. Er widmete sich eingehend der Bienenzucht und veröffentlichte im Jahre 1761 sein Buch über die Ablegerbildung 'Oberlausitzsche Bienenvermehrung oder junge Bienenschwärme beim Anfang des Maimonats in Wohnstube zu machen'. Schirach gründete im Jahre 1766 die Physikalisch-ökonomische Bienengesellschaft in Oberlausitz, der bald viele Wissenschaftler und fähige Bienenzüchter aus ganz Europa angehörten. Eine Imkerschule dieser Gesellschaft wurde 1768 unter der Leitung Schirachs eingerichtet. Schirach schrieb viele Abhandlungen für die Imkerzeitung der Gesellschaft sowie Lehrbücher über die Bienenzucht. Seine letzte bedeutende Arbeit mit dem Titel

'Waldbienenzucht', die sich mit der Betriebsweise der Zeidler der Oberlausitz befaßte, wurde nach seinem Tode veröffentlicht.

10 Francois Huber, geb. am 5.Juli 1750 in Genf, gest. am 22.Dez.1832 in Lausanne.
Huber erblindete in seiner Jungend. So war es ihm nur möglich mit Hilfe seiner Frau und seines Dieners Burnens Forschungen am Bienenvolk durchzuführen. Durch die Konstruktion seiner 'Rahmenbude', dh. eines Bienenstockes in dem jede Wabe in einem Rahmen angebracht war, der zugleich die Wandung der Bienenbehausung bildete, konnte jede Wabe jeder Zeit gut untersucht werden. Sein Hauptwerk ist das Buch 'Neue Beobachtungen über die Bienen', das im Jahre 1792 erschien und von Johann Riem 1793 ins Deutsche übersetzt wurde.

11 Hof und Adress Handbuch des Fürstenthums Hohenzollern-Sigmaringen 1844 S.229

12 'Mitteilungen' 31.Dez.1859 S.181

13 S.Locher, Über die Ertragsfähigkeit des Bienenzucht-Betriebes in Hohenzollern, Mittheilungen zur Beförderung der Landwirtschaft und der Gewerbe in den Hohenzollern'schen Landen 4.Sept.1867 S.141f
(Wird im weiteren mit 'Mitteilungen' abgekürzt).

14 Es wird folgende Rechnung aufgemacht:

Jahr	Anz. Stöcke --	Gulden	Maß Honig ---	Gulden
1863	5	32	40	80
1864	4	26	31	62
1865	3	18	48	96
1866	5	31	25	50
1867	2	8	50	100

Der Ertrag war folglich 19 Bienenvölker um 115 Gulden und 194 Maß Honig für 388 Gulden, sowie 50 Pfund Wachs mit ca. 48 Gulden.

15 Quellenangabe und ausführlichere Angaben finden sich im Kapitel über Statistisches.

16 Verordnungs u.Intelligenz-Blatt für das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen 20.Nov 1841 Nr.47

Der Aufruf zur Gründungsversammlung am 27.12.1841 im Rathaussaal zu Hechingen wurde von J. Blumenstetter, X.Ribler, J.Ruff, E.Werner unterzeichnet

17 Verordnungs u.Intelligenz-Blatt für das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen 25.Sept.1841 Nr.39

18 Der landwirtschaftliche Bote für das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen Okt.1843 Nr.10

19 H. Keßler Regierungsrat Sigm. 1893
Beschreibung der Hohenzollerischen Lande.
HB A168

Satzung 'Verein für Landwirtschaft und Gewerbe in Hohenzollern', Jahresbericht 1.April 1910/11 und Zeitraum 1906/10

20 Die 'Mitteilungen' sind leider im Staatsarchiv Sigmaringen erst ab dem Jahrgang 1902 zugänglich. Nur wenige Jahrgänge aus der Mitte des 19.Jahrhunderts befinden sich in Privatbesitz. Folgende Jahrgänge der 'Mitteilungen' aus jener Zeit konnten ausgewertet werden:
Die Jahrgänge 1844, 1846 bis 1848 Nr.26, 1854 bis 1862 Nr.30
Folgende Aufsätze über die Bienenzucht wurden gefunden.

a) Dzierzon, Der neue Bienenfreund. Vielfältiger Nutzen der Bienen. 'Mitteilungen' Hohenzollern-Sigmaringen 20.Feb.1846 S.32, u.27.Feb.1846 S.34 (Nachdruck v.Frauendorfer Blätter)

b) Was wird zum Betrieb der Bienenzucht gefordert. 'Mitteilungen'Hohenzollern'sche Lande 4.Juni 1854 (Nachdruck v. Allgem.Land u.Forstw.Ztg.)

c) Gößler, Einige Winke für Anfänger zur Behandlung der Bienen in den Dzierzon'schen Beuten.
'Mitteilungen'H-L 12.Juli 1857 S.98f (Abdruck aus dem Schriftchen: Der Dzierzon'sche Bienenstock, von Oberlehrer Gößler in Nürtingen Stuttgart 1857.

d) Stehle Paul, Bericht über die Bienenzucht in der Gegend von Binsdorf bei Haigerloch vom Jahrgang 1857,
'Mitteilungen'H-L 22.Nov.1857 S.168

e) Stehle Paul, Lehrer in Binsdorf, Vortrag über die Bienenzucht, gehalten am 6.Nov.1859 bei der landwirtschaftlichen Wanderversammlung in Owingen,
'Mitteilungen'H-L 18.Dez.1859 S.171f

f) Der Vereins-Zwillingsstock, Abdruck aus dem Hohenheimer Wochenblatt für Forst-u.Landwirtschaft.
'Mitteilungen'H-L 8.April 1860 S.46f

g) Stehle Paul, Winterabend-Gespräche über die Bienenzucht, 'Mitteilungen'H-L 8.Jan.1862 S.16 (wurde über mehrer Wochen

fortgesetzt)

h) Scheidemandel, Revierförster von Magenbuch, Vortrag über die Vorteile der Bienenzucht in ganzen Wohnungen mit teilbarem Bau der Bienen, gehalten am 12.Sept.1858 in Ostrach bei der Versammlung des landw.Bezirksvereins. 'Mitteilungen'H-L 30.Jan.1859 S.10f

Versammlung des 1. landwirtschaftlichen Bezirks, zu ständig für die Ämter Sigmaringen, Ostrach, Wald und Achberg, abgehalten am 12. Sept.1858 in Ostrach. Scheidemandel referierte über die Dzierzon Beute versehen mit Wabenrähmchen nach Berlepsch. Wie aus dem Versammlungsbericht hervorgeht, wurden von der Bezirksstelle zwei solcher Dzierzon'scher Bienenstöcke wohl im Frühjahr 1858 angeschafft. Der eine wurde zu Versuchen einem versierten Imker, Drechslermeister Schmid aus Sigmaringen, zur Verfügung gestellt und der andere wurde als Vorführobjekt benutzt. Interessant auch die Ausführung Scheidemandels, daß die Kosten für den Nachbau dieser Beute mit Strohwänden, denen er gegenüber Holz den Vorzug gab, sich nur auf 3 Gulden beliefen. Für ein Maß Honig, etwa 5 Pfund, wurde damals 2 Gulden bezahlt.

21 Hohenz. Wochenblatt 1859 Nr.45
Im Bericht von der Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins am 27.4.1859 in Starzeln heißt es:
Den Schluß der Sitzung bildete eine längere Abhandlung des Herrn Pfarrer Blumenstetter von Burladingen über Bienenzucht, auf Grund eines von ihm in neuester Zeit verfaßten Bienenbüchleins.

22 Josef Blumenstetter, ' Bienenbüchlein '
Ribler'sche Hofdruckerei 1859

Über Anlass und Intension des Büchleins schreibt Blumenstetter in seinem Vorwort:
In der Versammlung des IV. landwirthschaftlichen Bezirksvereins wurde mir vorigen Jahres das Ansinnen gestellt, ein Schriftchen über Bienen und Bienenzucht, für Anfänger und weniger Kundige in derselben, herauszugeben. Diesem Wunsche kam ich um so bereitwilliger entgegen, als ich längst schon die Überzeugung gewonnen hatte, daß unsere Bienenzucht noch vielfältiger Nachhülfe bedarf, und die vorhandenen Bienenbücher eine solche aus dem Grunde nicht allseitig gewähren, weil sie fast durchweg zu weitläufig und - zu theuer sind.

23 Blumenstetter Josef (* Schlatt 2.4.1807, + Hechingen 29.6.1885)(Bilder)

Josef Blumernstetter wurde 1829, erst etwas über 22 Jahre alt, zum Priester geweiht. Seine erste Pfarrstelle war Boll

(1833 - 1847) dann folgte Burladingen (1847 - 1862) und anschließend Trillfingen (1862 - 1877). Seinen Ruhestand verbrachte er bis zu seinem Tode 1885 in Hechingen.
Blumenstetter war wie viele Geistliche seiner Zeit ein Anhänger Wessenbergs, der für eine kirchliche Richtung eintrat, die von Rom abgelehnt wurde. (Deutschsprachige Liturgie, Tolerierung der Mischehe, Aufhebung des Zölibats der Priester). Die Wessenbergianer setzten sich in besonderem Maße für die sozialen Belange der Bevölkerung ein und förderten besonders die Hilfe zur Selbsthilfe der Landbevölkerung. So setzte sich Blumenstetter für Verbesserungen in der Landwirtschaft ein, wobei er speziell bei der Baum- und Bienenzucht ungenutzte Möglichkeiten für die Landwirtschaft sah und fördern wollte.
Blumenstetter, der sich auch politisch engagierte, war in der Landesdeputation und später dem Hechinger Landtag und war im Jahre 1848 als Vertreter des Fürstentums Hohenzollern Hechingen in der Frankfurter National-versammlung. Seine politische Tätigkeit fand ein Ende als das Fürstentum von Preußen übernommen wurde.
Blumenstetter setzte sich sehr für eine Ausbreitung und Verbesserung der Imkerei in Hohenzollern ein. Er hielt bei Versammlungen des Landwirtschaftlichen Vereins Vorträge über Bienenzucht. Sein 'Bienenbüchlein'war zu seiner Zeit das einzige Buch über Bienenzucht aus Hohenzollern, und fand hier auch weite Verbreitung.
In einem Buch für den Unterricht von Landwirten an den Fortbildungsschulen Hohenzollerns, das Blumenstetter bearbeitete, wurde das Kapitel über die Bienenzucht auch weitgehend aus dem 'Bienenbüchlein ' übernommen.
Blumenstetter war ohne Zweifel ein kenntnisreicher Imker mit viel praktischer Erfahrung, der aber die Imkerei immer aus dem Blickwinkel der Verbesserung der Lage in der Landwirtschaft sah. Er kannte die vielfach sehr ärmlichen Verhältnisse der Bauern in den Dörfern, da war eben ein Bienenkorb aus Stroh mit beweglichen Rähmchen eher zu beschaffen als ein teurer Dzierzonstock aus Holz, den ein Schreiner herstellen mußte.
So schreibt er auch kein Buch für den vorgeschrittenen Imker, das die neuesten Erkenntnisse der Bienenzucht zusammenfaßt, sondern ein Büchlein, das sich fast jeder leisten kann und er beschreibt nur die Imkerei die ihm unter diesen Bedingungen durchführbar erscheint.
Leider läßt sich nicht mehr in Erfahrung bringen in welchem Umfang Blumenstetter die Imkerei selbst betrieben hat.

Die Biographie wurde folgender Literatur über Pfarrer Blumenstetter entnommen und diese sei auch dem empfohlen, der weiteres über Blumenstetter erfahren möchte.

Speidel Hans, ' Pfarrer Blumenstetter '
ZGH 6 (1970) S. 37 - 107

Der Zollernalbkreis, Herausg. Landrat Lazi 1979 S.209

24 Als Herstellungsort gibt er an:
Körbe von ihm (Dzierzon) vorgeschlagenen Art, nur kleiner und mit noch verbesserter Einrichtung, schon seit längerer Zeit in Bitz bei Ebingen verfertigt werden.

25 Die Maße gibt Blumenstetter in Zoll an. Es muß sich um den rheinischen oder preußischen Zoll handeln.
Ein Zoll entspricht 26,25 mm. Dieser Zoll wurde auch als Bienenzoll bezeichnet, weil 5 Arbeitsbienenzellen diesen Zoll ergeben und nach Dzierzon wären die Waben 1 Zoll dick und der Zwischenraum zwischen 2 Waben im Brutraum 1/2 Zoll breit. Was nicht genau stimmte. Heute ist der Abstand von Wabenmitte zu Wabenmitte 35mm groß
Die Angaben über den Bienenzoll wurde entnommen:

Ludwig Huber,
' Die neue nützl. Bienenzucht oder der Dzierzonstock '
6. Auflage 1875 S. 56

26 Josef Blumenstetter,
' Leitfaden zum Unterrichte in der Landwirtschaft für die Fortbildungsschulen u. angehende Landwirthe, bearbeitet von J.Blumenstetter 3. unveränd. Auflage 1862

27 Der Verein in Laiz wurde 1855 gegründet
'Mitteilungen' H-L 2.März 1856
Im Bericht über den Imkerverein Stetten aus dem Jahre 1959 heißt es: Der Verein in Laiz..... zieht viele Vorteile aus seiner Tätigkeit und nur Gutes ist von ihm zu hören.
' Mitteilungen ' H-L 17. Juli 1859 S. 98

Der Verein in Wilflingen wurde 1857 gegründet
Im Bericht über die Vereingründung findet sich eine Andeutung als habe sich auch in Sigmaringen ein solcher Verein gegründet.
'Mitteilungen' H-L 26.Juli 1857 S. 108

28 Bienenverein in Stetten bei Hechingen,
'Mitteilungen'H-L 17.Juli 1859 S.97f
Ein sehr ausführlicher Bericht über die Gründung des Vereins.

29 T. Buckenmaier war Dichter und hat als solcher an allen Ereignissen in Dorf und Kreis und Staat regsten Anteil genommen. (Bild)
Schreibt A.H. Buckenmaier in seinem Artikel
"Theodor C. Buckenmaier, Adlerwirt in Stetten bei Hechingen, Dichter und Volksmann"
A.H. Buckenmaier, Zollerheimat Nr.8 vom 15. Aug. 1938



Bild: T.C. Buckenmaier

30 Folgende Preisträger beim Landw. Fest in Haigerloch im Jahre 1860 wurden veröffentlicht:
Für rationelle Bienenzucht: J.A.Pfeffer von Stetten b. Haigerloch, M. Benkler von Liggersdorf, J. Biehler von Deutwang und Straßenaufseher Sigg von Trochtelfingen mit je 5 Gulden

Ehrenbriefe erhalten: Bienenverein Stetten b. Hechingen, Nik. Strobel und Ph. Fischer von Weildorf.

31 ‘ Imkervereinigungen in Hohenzollern’
Herbert Kessler Bienenpflege Feb. 1995 S. 41 f

32 Bericht über die Vereinsgründung wurde dem Jahrebericht des Vereins für Landw. u. Gewerbe Hohenz. entnommen.
Offizieller Titel: "Jahresbericht über den Zustand der Landeskultur in Hohenzollern, erstattet vom Vorstand des Vereins zur Beförderung der Landwirtschaft und der Gewerbe in Hohenzollern" Jahrgang 1880 S. 30 , Standort HHB

33 Quellenangaben zu den Vereinsgründungen

Bezirksverein Alb
Hohenzollerische Volkszeitung 15.Apr.1886

Für den Hechinger Verein siehe Kap. über die Vereins-
gründung

Bezirksverein Hohenz. Oberland
Hohenzollerische Volkszeitung 28.März 1890 Nr. 70

100 Jahre Bezirksimkerverein Sigmaringen
Festschrift zum 100-jährigen Bestehen im Jahre 1990

Bezirksverein Ostrach
Hohenzollerische Volkszeitung 14.Feb.1895 Nr. 37

Verein Hart, Höfendorf ,Bietenhausen
Jahresbericht Verein f. Landw. u. Gewerbe Hohenz. 1906/7 u.
1901 bis 1905 S.36
Wird als neuer Verein erwähnt. Es konnten sonst keine
Belege für die Existenz dieses Vereins gefunden werden.

Bezirksverein Haigerloch
Das Protokollbuch aus dem Jahre 1907 ist noch erhalten.

Bezirksverein Glatt
Jahresbericht Verein f.Landw.u.Gewerbe.Hohenz. 1906/7 S.19

Bei der Gründung des Landesverbandes Hohenzollerischer Imker im Jahre 1908 ist von 7 Vereinen die Rede, die dem Verband angehören. Es ist nicht ganz klar, ob die in der Tabelle aufgeführten (BV Hart ?) nun wirklich alle Vereine waren, oder ob nicht doch noch ein anderer, unbekannter Verein in Hohenzollern damals vorhanden war.

34 Hohenzollerische Blätter 10.4.1886 u. 17.4.1886

35 Versammlung am 25.5.1896 in Stein bei H.Danner
Hohenz. Blätter 21.5.1996 u. 30.5.1896
Die Weilheimer Schulchronik nennt R.Pfeffer den Vereinsgründer des Bienenzuchtvereins Hechingen.

36 Versammlung 16.10.1887 in Hechingen Friedrichstr. Gasthof Hirsch. Hohenz. Blätter 1887 Nr.159 u.Nr.164
Im Versammlungsbericht wird erwähnt, daß von den Imkern gewünscht wird in Hechingen eine Honigniederlage zu errichten. (Verkaufstelle für Honig der Vereinsimker). Auch wird die Bildung eines allgmeinen Hohenzollerischen Bienenzuchtvereins angeregt.

37 Versammlung am 29.4.1888 in Hechingen Gasthof Brühlhof
Hohenz. Blätter 28.4.1888 u. 5.5.1888

38 Hohenz. Blätter 10.7.1890
In der Anzeige für die Imkerversammlung am 13.7.1890 in Hechingen Gasthof Brielhof ist als Tagesordnungspunkt aufgeführt: Anschluß des Hohenzollernschen Bienenzüchtervereins an den Verein Hechingen. Leider ist weder in den Hohenz.Blätter noch im 'Zoller' ein Versammlungsbericht abgedruckt. Der Anschluß ist aber wohl erfolgt, da in späteren Versammlungsberichten des öfteren die Bezeichnung Imkerverein Hechingen-Haigerloch für den Verein verwendet wird. (Hohenz. Blätter 30.Juni 1896)

39 Versammlungsbericht Hohenz. Blätter vom 14.4.1887
Im Bericht über die Imkerversammlung wird erwähnt, daß Lehrer Pfeffer sich für die Unterstützung, die der Verein von der Zentralstelle erhalten hat, bedankt hat.

40 Jahresbericht der Zentralstelle des Vereins f.Landw. u. Gewerbe in Hohenzollern 1891 siehe auch folgende.

41 Versammlungsankündigung Hohenz. Blätter 18.7.1889
Vortragsankündigung bei der Imkerversammlung

42 Anzeige der Flaschnerei Bausinger 'Der Zoller' 1888 Nr.86
Für Hechinger, die Flaschnerei befand sich `Am Rain`, genau auf der Höhe des Rathauses.

43 Alois Schneider, geb. 25.4.1835 in Kappelwindeck; gest.30.12.1896 in Le Havre.
Freiburger Diözesan Archiv 1900 S.277
A. Schneider war ab 1893 Pfarrer in Jungingen. Zuvor jeweils einige Jahre auf unterschiedlichen Pfarrstellen. Dem Lebenslauf von Alois Schneider wurde nicht weiter nachgegangen, in Anbetracht der doch kurzen Dauer, die er in Jungingen als Pfarrer tätig war.
„ Kurze Anleitung zur Bienenpflege „ A. Schneider Pfarrer in Jungingen, Selbstverlag des Verfassers 1895.
Ein Exemplar diese Buches befindet sich in Privatbesitz und konnte vom Verfasser der Chronik kopiert werden.

44 Beim Verein-oder Normalmaß beträgt die Länge des Rahmenträgers 245 mm und Höhe des Rähmchens 185 mm.

45 Hohenz. Blätter 17.Juli 1902
Die Imkerversammlung fand am 13.7.1902 in Hechingen in der 'Traube' statt. Im Bericht heißt es:
Weniger erfreulich war die Mitteilung des verdienten Vorsitzenden, Herrn Lehrer Pfeffer von Weilheim, daß er aus Gesundheitsrücksichten genötigt sei, von der Leitung des Bienenzuchtvereins zurückzutreten. Mit lebhaftem Bedauern

wird dieser Entschluß von allen Bienentüchtern Hohenzollerns vernommen werden. Als Zeichender Anerkennung für die großen Verdienste, die Herr Pfeffer um die Bienenzucht in unserer Gegend sich erworben, ward ihm eine goldene Kette überreicht.

46 Hohenzollerische Volkszeitung 29.Juni 1905 Nr.145 Bericht von der Imkerversammlung in Trillfingen am 26.7.1905 im Gasthaus zum Rößle.
Wohl ein Versuch die Vertretung der Haigerlocher Imker im Vorstand des Vereins zu stärken, war die Wahl von zwei Vorstandmitgliedern aus dem Bezirk Haigerloch. Lehrer Grom, Trillfingen und Straubinger, Weildorf.

47 Der Bienenzucht Verein Hart, Höfendorf, Bietenhausen
Jahresber. 1905/6 u. 1901 bis 1905 S.36
Wird als neuer, angeschlossener Verein erwähnt.

Der Bienenzuchtverein Haigerloch
Das Protokollbuch aus dem Jahre 1907 ist noch erhalten

Der Bienenzuchtverein Glatt
Jahresber. 1906/7 S.19, Wird als neuer, angeschlossener Verein erwähnt.

48 Mitteilungen' 23.Okt.1907 S.210
In den Hohenz.Blättern vom 4.Okt.1907 werden folgende Preise für Bienen und bienenwirtschaftliche Erzeugnisse genannt:
Alph. u.Valentin Bogenschütz, Hechingen-Sickingen 30 Mark
J.A.Hennenlotter, Jungingen 20 Mark
Emil u. Albert Baum, Stetten 16 Mark
Lehrer Pfeffer, Weilheim u.Karl Braun, Stein je 15 Mark
Georg Rudischhauser, Hechingen 10 Mark
Gärtner Schradin, Hechingen u.J.Oesterle, Stein je 8 Mark
Johann Wannenmacher, Rangendingen 6 Mark
Lehrer Bisinger in Thanheim, Kaspar Münch in Stetten u.
Lehrer Fritz , Hechingen je 5 Mark
Lehrer Volm in Rangendingen 4 Mark
Martin Wannenmacher, Rangendingen 3 Mark
Siehe Anlage 7.3

49 Zoller 5.Mai 1909 u. 10.Mai 1909

50 Hohenz. Blätter 19.März 1919
Bei den Vorstandswahlen wird A.Bogenschütz nicht mehr genannt.

51 Vereinskassenbuch 1910 bis 1975
Als Inventar ist aufgeführt:

1 Rietsche Wabenwalze

1 Wachsauslaßapperat (alt)
2 Wachsauslaßapperat (neu)
1 Sonnenwachsschmelzer
1 Bienenbuch von Berlepsch
1 Strohmattenpresse

1 Rietsche Wabenpresse
1 Petroleumkocher
1 Wachsschüssel

Die letzten 3 Gegenstände wurden 1911 angeschafft.

52 Hohenz. Blätter 16.Juni 1915 u.23. Juni 1915
In der Tagesordnung ist aufgeführt:
2.) Verlosung von nützlichen Imkerartikeln
Für im Felde stehende Mitglieder können Frauen, auch wenn sie sich nicht an der Versammlung beteiligen können, an der Verlosung anteil nehmen, nur müssen sie sich beim Vorstande anmelden.

53 Hohenz. Blätter 8.Aug. 1918 u. 16.Aug.1918
Es wird berichtet:
Zum Schlusse meldete sich Schreinermeister Braun von Stein zu Wort. Dieser verlangte infolge des geringen heurigen Honigertrags und der Verteuerung der Imkergeräte um 420% für das Pfund Honig statt 4,50 Mark 5 Mark. Auf ergangene Anzeige durch ein Mitglied des Vereins wurde Braun zu 50 Mark verurteilt. Das rief allgemeine Entrüstung hervor. Das Pfund steuerfreien Zuckers kostete den Imker damals 47 Pfennig.

54 Hohenz.Blätter 20.Sept 1918
Bischoff schließt seinen offenen Brief an den Hechinger Bezirksverein wie folgt:
Es mutet eigentümlich an, wenn der Vorsitzende des dortigen Vereins in seinem Bericht "Die Imker ermunterte, ihr möglichstes zu tun, um von der Honigabgabe reichlich Gebrauch zu machen" und am Ende desselben diese mit als Grund anführt, "sich dem Württembergischen Landesverein anzuschließen."
(Eigentümlich umsomehr da Bogenschütz, der hier gemeint ist, ja 2. Vorsitzender des Hohenzollerischen Imkerverbandes ist.)

In den Hohenz.Blättern 27.März 1919 ist die Ankündigung des Bürgermeisteramtes Hechingen betreffs Honigabgabe und Zuckervergabe für das Jahr 1919 veröffentlicht. S.Anl.7.4

55 Bienenpflege 1920 S.78 u.79
Bienenpflege 1934 S.281

56 Hohenz.Blätter 15.4.1926 u.21.4.1926
In dem Versammlungsbericht sind folgende Beschlüsse aufgeführt: Von den Mitteln der Landwirtschaftskammer wird für den Verein ein Wachsauslaßapperat angeschafft. Bienengeräte und Kunstwaben können preisgünstig über den Verein bezogen werden.
Es wird auch berichtet, daß Bogenschütz als Abschiedsgeschenk dem Verein eine Wabenpress und ein Buch mit dem Titel 'Die Bienen' überließ.

57 Hohenz.Blätter 22.3.1930
Versammlungsanzeige

58 Hohenz. Blätter 2.u.4.u.6.Okt.1930
Als Preisträger werden genannt:
Für Bienenvölker
1a Preis, Emil Baum, Stetten
1b Preis, Bürgermeister Strobel, Rang.
1c Preis, G. Rudischhauser, Hechingen
2a Preis, Johann Wannenmacher, Rang.
2b Preis, Förster Beck, Lindich
2c Preis, Franz Maier, Wessingen
Erzeugnisse
1a Preis, G. Rudischhauser, Hechingen
1b Preis, Emil Baum, Stetten
1c Preis, Dr. Haas, Hechingen
1d Preis, Förster Beck, Lindich
2.Preise in Reihenfolge der Benennung:
Johann Wannenmacher, Rang.
Förster Konanz, Stetten
Franz Maier, Wessingen
Bürgermeister Strobel, Rang.
August Bausinger, Stetten
Josef Haid, Hechingen
Paul Endreß, Grosselfingen

59 Bienenpflege Nov.1934 S.324
Geschäftsbericht 1933/34 Landesfachgruppe Württemberg

60 Satzung, Reichsfachgruppe Imker e.V. 1936

61 Bienenpflege April 1937, S.3
Daten sind der Laudatio zum 70. Geburtstag von Mack entnommen.

62 Die Zahlen über den Mitgliederstand des Imkervereins Hechingen wurden der Bienenpflege entnommen. Der Eingang der Mitgliedsbeiträge wurden immer mit Angaben der Mitgliederzahlen in der Bienenpflege veröffentlicht.

63 Prof. Ludwig Armbruster (* 7.9.1886, + 4.6.1973) war Direktor des Instituts für Bienenkunde in Berlin-Dahlem bis 1934 als ihn die Nationalsozialisten zwangsweise in den Ruhestand drängten. In Lindau wandte er sich besonders der Erforschung der geschichtlichen Entwicklung der Imkerei zu. Er war Herausgeber und Schriftleiter der Schrift ' Archiv für Bienenkunde ' von 1919 bis 1973 mit Unterbrechung während der Kriegszeit. Über die Grenzen Deutschlands hinaus ist er als einer der bedeutendsten Wissenschaftler der Bienenkunde bekannt geworden. Die Tätigkeit Armbrusters in der Imkerorganisation nach dem 2. Weltkrieg war nur von kurzer Dauer, bis die Organisationen der Imker wieder funktionsfähig waren.

64 Südwestdeutscher Imker März 1949 S. 51
Südwestdeutscher Imker Mai 1950 S. 143

65 Dr. Peter Remark, ' Vom Bienenstaate ' Verlag U.Pabst Königsbrück 1940 (Bild)
Näher Angaben zum Lebenslauf können entnommen werden aus der Veröffentlichung aus dem Jahre 1984 `75 Jahre Gymnasium Hechingen`

Zwei Aufsätze von Remark im Jahre 1958, in der Bienenpflege veröffentlicht, wurden aufgefunden:

Aus der Geschichte der Bienenzucht, Bienenpflege 1958 S.29
Alte Beobachtungen und Praktiken, Bienenpflege 1958 S.55

66 Die Satzung wurde am 25 od. 26.Apr.1957 Amtsgericht Hechingen eingereicht. Eine beglaubigte Abschrift vom 4. Juli 1957 liegt im Vereinarchiv vor. Anlage 7.1

67 Hohenz. Zeitung 23.11.1956
Im Versammlungsbericht, der in der Hohenz. Zeitung veröffentlicht wurde, sind die für langjährige Mitgliedschaft ausgezeichneten aufgeführt.
Die Goldene Ehrennadel des DIB für 40-jährige Mitgliedschaft erhielten:
Paul Heiß, Bisingen; August Speidel, Burladingen;
Paul Endreß, Grosselfingen; Joh.Kl. Ostertag, Grosself.;
Chr. Dehner Hechingen; Rudolf Staib, Hechingen;
Rosa Hennelotter, Jungingen; Julius Endriß, Schlatt;
Rudolf Baum, Stetten; Peter Beck, Weilheim;
Anton Haas, Homburgerhof.

Die Silberne Ehrennadel des DIB für 25-jährige Mitgliedschaft erhielten:
Josef Mayer, Burlad.; F.X. Ostertag, Grosself.;
Joh. Beck, Grosself.; Karl Strobel, Grosself.;
F.X. Lörch, Grosself.; Karl Noreiks, Jung.;
Aug. Bitter, Hech.; Hans Konanz, Hech.;

Reinhold Holocher, Hech.; Konrad Kästle, Killer;
Josef Lorch, Killer; Oskar Müller, Lindich;
Thaddäus Dorn, Salmendingen; Anton Pflumm, Schlatt;
Hermann Schuler, Schlatt; Wilhelm Götz, Sickingen;
Konrad Eberle, Schlatt; Fr.X. Wannenmacher, Rang.;
Aug. Bausinger, Stetten; Konrad Wiest, Weilheim;
Franz Mayer, Witwe, Wessingen.

68 Ausflüge:
28.7.1957 Speyer - Bad Dürkheim - Weinstraße entlang nach Neustadt - Kalmitgipfel
26.7.1959 Kloster Beuron, Besichtigung der Kloster Imkerei mit Bruder Luitfried
24.7.1960 Walddorf Falknerei besichtigt - Straßburg

69 Hohenz. Zeitung 19.9.1959
Bericht über die Versammlung im Gasthaus Krone in Bisingen

70 Frühjahrsversammlung 30.4.1967 Gasthaus 'Paradies' in Hechingen, Protokollbuch BV-Hechingen
Folgende Ehrenmitglieder des Vereins werden genannt:
1.) Rudolf Baum, Stetten
2.) Christian Dehner, Hechingen
3.) Josef Mayer, Bisingen
4.) Rudolf Staib, Hechingen
5.) Reinhold Holocher

Folgende Ehrungen für langjährige Vereinszugehörigkeit wurden vergeben :
Die Goldene Ehrennadel
Eugen Beck, Grosself.; Johann Beck, Grosself.;
Karl Strobel, Grosself.; Konrad Wiest, Weilheim

Die Silberne Ehrennadel
Berta Blank; Konstantin Kästle; Anton Kästle;
August Haug; Ehrhard Walter; Adolf Speidel; Ulrich Liener

71 Protokoll Herbstversammlung 27.10.1963
Protokoll Herbstversammlung 18.10.1968

72 Hohenz. Zeitung 21.8.1971
Dem Artikel ist zu entnehmen, daß der Verein 116 Mitglieder zählte und 1327 Bienenvölker angemeldet waren. Der Artikel ist als Werbung für die Hobby-Imkerei zu verstehen.

73 Diese Aufstellung ist dem Protokoll der Frühjahrsversammlung vom 23.4.1972 entnommen.

74 Hohenz. Zeitung Nr.276 Nov.1975
Der Artikel ist mit dem Satz überschrieben :

' Imkernachwuchs fehlt '
Bei dieser Versammlungen wurden auch Ehrungen von Mitgliedern vorgenommen.
Für 25-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt:
Christian Frick Hech. und Karl Gauggel Bis.
Für 40-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt:
Oswald Hoch Boll, Josef Deschler Bis.und
Lukas Schneider Bis.

75 Herbstversammlung am 20.11.1976 in Hechingen-Stein, Gasth.Lamm
Das Protokoll der Versammlung beginnt mit dem Satz "Trotz großer Honigernte - kleine Besucherzahl.

76 Herbstversammlung am 15.10.1977
Protokollbuch BV Hechingen

77 Hohenz. Zeitung 10.10.1980
Hohenz. Zeitung 14.10.1980

78 Hohenz. Zeitung 25.3.1981
Nachruf von Josef Deschler

79 Die letzte Gemüllprobe wurde Anfang Februar 1984 aus den Bienenvölkern entnommen. Die wenigen in den Völkern schon befindlichen Milben konnten auf diese Weise nicht entdeckt werden.

80 Die Varroamilbe war wohl Mitte der 70-iger Jahre am Institut für Bienenkunde in Oberursel (bei Frankfurt/Main) mit Bienenköniginnen aus Rumänien nac Deutschland eingeschleppt worden. Hatte man Anfangs noch gehofft die Verbreitung der Milbe verhindern zu können, so stellte sich bald heraus, daß das unmöglich war. Mit dem Jahre 1985 waren praktisch in ganz Deutschland die Bienenvölker von der Varroamilbe mehr oder weniger stark befallen.
Wer sich genauer informieren möchte über die Verbreitung und Bekämpfung der Varroamilbe sei weitere Literatur empfohlen:
das Buch 'Die Varroatose der Bienen' von E. Rademacher u. E.Geiseler

Dr. M.Sabolic, Varroa Verbreitung in Südwürttemberg
Bienenpflege Feb. 1984 S.29

Prof. Dr. H.Rojahn,
Zur Bekämpfung der Varroatose in der BRD
Bienenpflege Dez. 1984 S.253

81 Versammlung am 14.11.1981 im Gasthof Schwanen in Hechingen (Protokollbuch BV-Hechingen)
Versammlungsbericht Hohenz.Zeitung 20.11.1981

82 Bienenpflege Okt. 1984 S.203

83 Diese Veranstaltung wurde am 28.Sept.1985 von Willi Sickinger, dem Seuchenwart des Vereins, auf seinem Bienenstand durchgeführt. Als Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Varroa stand damals 3 Möglichkeiten zur Verfügung: Drohnenbrutentnahme, Folbex VA-Neu, Ameisensäure. Das Mittel Perizin wurde erst im Jahre 1986 eingeführt.

84 Dieser Kurs der Volkshochschule wurde von dem Vereinsmitglied Marianne Bauer Gymnasial-Lehrerin und Doktoratin der Fakultät Biologie der Universität Tübingen durchgeführt. Kursbeginn 25.3.1987 und 3 Abende theoretischer Unterricht und 2 praktische Vorführungen.

85 Die Zollerland-Schau war eine Ausstellung des vorwiegend örtlichen Gewerbes und der Landwirtschaft. Sie fand statt vom 24.Juni bis 2. Juli 1989 auf dem Ausstellungsgelände im Weiher. Leider war der Besucherzahl für die meisten Aussteller nicht befriedigend. Für den BV-Hechingen der weniger verkaufen als werben wollte, hatte sich die Teilnahme aber in jedem Falle gelohnt.

Vereine in der Grünen Halle
Hohenz. Zeitung Beilage 23.Juni 1989

Bericht der Ausstellungseröffnung
Hohenz. Zeitung 26.Juni 1989

Bericht über den Verlauf der Ausstellung
Hohenz. Zeitung 3.Juli 1989

86 Die Satzung wurde von Theo Speicher, Christian Frick, Herbert Beiter und Herbert Kessler verfasst, wobei 'Mustersatzungen' anderer Vereine als Vorlage dienten und Satzungsparagraphen der alten Satzung soweit möglich übernommen bzw. angepasst wurden. Anlage 7.2

87 Schreiben vom 15.5.1986 an die Vorstände der Bezirksvereine vom Landesverband Württembergischer Imker mit einem Begleitschreiben der Landesanstalt für Bienenkunde in Hohenheim. G. Vorwohl weist darauf hin, dass die radioaktive Belastung von frisch gesammelten Pollen und Honigen in den Bienenwaben erheblich höher ist als bei Proben des Vorjahres.

88 Im Kreisreport der Hohenz.Zeitung vom 18.7.1986 werden Messwerte für den Zollernalbkreis über die Belastung von Lebensmitteln veröffentlicht. Für den Honig wurde folgendes bekannt gegeben:
Aufgrund der Untersuchungsergebnisse zahlreicher Honigproben bewertet die Landesregierung den Verzehr von Honig für unbedenklich. Die Untersuchung von Honigproben

aus Balingen ergab im Höchstfall einen Wert von 78 bq/kg Jod 131 und 38 bq/kg Caesium-137. Bei weiteren Proben lagen die Messwerte für Jod 131, Caesium 134 und 137 und Ruthen 103 unter der Nachweisgrenze von 10 bq/kg.

Weitere Untersuchungen:

H. Horn, G. Vorwohl, Landesanstalt für Bienenkunde Hohenheim
Radioaktive Rückstände im Honig eine Zwischenbilanz.
Bienenpflege Nov. 1986 S.292

Radioaktive Rückstände im Honig, Belastung mit Caesium-137 im Verlauf der Honigsaison 1986.
Bienenpflege Juli/Aug. 1987 S.203

Hohenheim aktuell.
Festschrift zum 25-jährigen Bestehen der Gesellschaft der Freunde der Landesanstalt für Bienenkunde der Universität Hohenheim. 1989.
Aufsatz, H. Horn, Grundlagen der Honiguntersuchung, S. 61

89 Die Waldschäden haben erheblich zugenommen
Bericht Waldschadenserhebung 1984
Bienenpflege 1985 S. 17

90 Die eigenen Beobachtungen über die Verbreitung des Raps-anbaus im Gebiet Hechingen wird durch einen interessanten Artikel von K-H. Kimmich bestätigt, ' Trendwende im Ackerbau ' Bienenpflege 1993 S. 315 f.

91 Ökologie u. Biene, Vortrag von Dr. M. Bauer beim Württembergischen Imkertag 1992 in Crailsheim
Bienenpflege 1992 S. 225 f

Bienenweide auf stillgelegten Ackerflächen
Dr. M. Bauer u. Prof. Engels, Bienenplege 1991 S. 124 f

92 Versammlung am 7.4.1990, Bericht Hohenz. Zeitung 12.4.1990

93

1990:	Ausflug in die Schweiz, Landwirtschaftsschule Flawill, St. Gallen
1991:	Ausflug ins Zabergäu, Michelsberg, Imkerei Flimsbach
1992:	Ausflug ins Elsaß , Colmar , Imkerei Raymond Zimmer
1993	Ausflug nach Illertissen ins Bienenmuseum, Benediktiner Abtei Ottobeuren
1994:	Ausflug nach Bruchsal Lehrbienenstand BV Bruchsal und Schloßanlage
1995:	Ausflug zur Fa. Graze in Enderbach Imkereibedarf , Schloß Ludwigsburg

1996: Ausflug an den Bodensee, Vereinsheim der Meersburger Imker, Baitenhausen, Friedrichshafen.
1997: Ausflug an den Kaiserstuhl, Vereinsheim der Imker in Teningen, Breisach
1998: Ausflug Imkerei Weindler in Meckenbeuren, Friedrichshafen
1999: Ausflug nach Offenau zu Südzucker 15.Okt.1999

94 Mit Dr. Marianne Bauer Rädle konnte eine hervorragende Referentin gewonnen werden. Leider fanden sich keine Teilnehmer, die Interesse an der Imker hatten. Programm VHS Hechingen Winterhalbjahr 1993

95 Frühjahrsversammlung am 27.3.1993, Hohenz. Zeitung 31.3.1993 Versammlungsbericht.

96 Versammlungsbericht Hohenz. Zeitung 21.4.1994, siehe auch Tabelle

97 Bericht mit Bild im Schwarzwälder Bote 14.7.1993* Zur Imkerei Wiest siehe auch Hohenz. Zeitung 14.7.1993

98 Wilhelm Götz *3.6.1898 + 20.4.1994, Es gab wohl Vorkommnisse bei der Änderung der Vorstandschaft Anfang der 50 -iger Jahre, die ihn und den Verein veranlassten die Verbindungen abzubrechen. Siehe auch den Artikel anlässlich seiner Gnadenhochzeit (70 jähriges Ehejubiläum) Hohenz. Zeitung 18.12.1991

99 Hohenz. Zeitung 9.7.1994

100 Hohenz. Zeitung 20.7.1996 u. 22.7.1996 Bericht
Es wurde immer wenn sich die Gelegenheit bot, Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Vor allem über die Veranstaltungen der Obstbauvereine ergaben sich Möglichkeiten der Präsentation der Imkerei. Bild von einem Ausstellungsstand beim Obstbauverein Rangendingen im Jahre 1991 wurde in der Bienenpflege veröffentlicht. Bienenpflege 1991 S.41

101 Hohenz. Zeitung 9.4.1998 Versammlungsbericht

102 Hohenz. Zeitung 9.1.1999, Werte von Heinz Wagner in Jungingen

103 Am 23.10 1998 Ehrungen für über 40 Jährige Mitgliedschaft:

Chr. Frick, Hechingen* Willi Sickinger, Grosselfingen*
Georg Diebold, Burladingen* Kurt Heller, Bisingen*
Karl Gauggel, Bisingen* Fritz Ott, Grosselfingen*
Josef Buckenmaier, Boll

Am 16.4.1999 Ehrungen
Die Jubilare: Für über 25-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt:
Benedikt Beck, Grosselfingen * Walter Dieringer, Bisingen *
Michael Lörch, Grosselfingen * Gustav Maier, Bisingen *
Linus Schimminger, Rang. * Fridolin Sickinger, Wessingen *
Karl Steinwand, Stetten * Erwin Wolf, Hechingen *

Vom Landesverband Württemb. Imker mit der silberen Ehrennadel:
Herbert Beiter, Rang. * Herbert Kessler, Hechingen

Vom Landesverband Württemb.Imker mit der goldenenm Ehrennadel ausgezeichnet und zum Ehrenvorsitzenden des Hechinger Imkervereins:
Theobald Speicher, Hechingen

Dass Imker auch auf anderen Gebieten sich engagieren zeigt die folgende Auszeichnung. H.Beiter erhält den Kulturlandschaftspreis des Schwäbischen Heimatbundes für sein Ackerwildkrautprojekt, mit dem bedrohte Kulturpflanzen vor dem Aussterben bewahrt werden sollen.
Hohenz.Zeitung 7.1.1993 u.Schwäbischer Bauer Nr.43/1993 S. 12

104 Siehe Berichte Hohenz. Zeitung 11.1.2000 u. 25.1.2000

105 Die Vereinsanstecknadel wurde von Herbert Kessler Hechingen entworfen.

106 Nur von 1995 bis 2001, Verfasser danach verhindert.
Nur ein DIN A4 Blatt beidseitig beschrieben, macht auch sehr viel Arbeit. Wann wieder möglich ?

107 Schwarzwälder Bote 4.3.2003

108 Schwarzwälder Bote 9.8.2003

109 National Geographics Sept. 2002, BWagrar 27/2003 S.37

110 Sperrbezirke Bienenpflege 2004 S. 295
Berichte: Hohenz.Zeitung 30.9.2004
Schwarzwälder Bote 10.8.2004

111 Hohenz.Zeitung 18.2.2005

112 Übersicht der Vereinsausflüge ab dem Jahr 2000

4.6.2000: Besichtigung der Weißenburg, Großimkerei Beer in Heideck

2001 Kein Ausflug

7.7.2002: Badische Imkerschule in Unterentersbach, Badisches Imkermuseum in Diersburg-Hohberg Weinprobe Weingut Huber

22.6.2003: Imkereigerätefabrik Hammann in Hasloch, Speyer,Kakteenland

11.7.2004: Beim Tag der offenen Tür Landesanstalt für Bienenkunde Hohenheim, Neckarschifffahrt

10.7.2005: Imkerfest des Imkervereins Wangen im Allgäu Besichtigung des Naturschutzzentums in Bad Wurzach.

23.7.2006: Gartenschau in Heidenheim, Demeter Imkerein Friedmann, bei Frau Zippel bei Kunst im Bienengarten

22.7.2007: Imkerei Hoh in Ravensburg,Meersburg, Mainau

30.8.2008: Imkerschule Knobelspieß in Mühlheim, Imkerverein Markdorf Lehrbienenstand, Apfelzügle-Tour

19.7.2009: Cum Natura Bühlertal besichtigt. Weinprobe mit Vesper am Nachmittag

113 Hohenz. Zeitung 20.9.2005, Lehrbienenstand Schlatt Hohenz. Zeitung 30.12.2005

114 Schwarzwälder Bote 21.11.2006

115 Hohenz. Zeitung 13.5.2006

116 Schwarzwälder Bote 19.1.2007

117 Schwarzwälder Bote 6.7.2007

118 Schwarzwälder Bote 24.9.2007

119 Schwarzwälder Bote 31.3.2008

120 Schwarzwälder Bote 7.5.2008; 10.5.2008; 20.5.2008; 21.5.2008

121 Schwarzwälder Bote 6.6.2008

122 Schwarzwälder Bote 3.7.2009 u. Leserbrief 8.7.2009

123 Schwarzwälder Bote 14.7.2009, Bericht über die Veranstaltung

124 Schwarzwälder Bote 21.11.2009, Bericht

125 Es werden nur die Wahltermine aufgeführt die eine Änderung der Vorstandschaft zur Folge haben, bzw. soweit die Daten überhaupt ermittelt werden konnten.

126 Viehzählung 1867 Zahlen über die gehaltenen Bienenvölker
' Die Grafschaft Hohenzollern, Ein Bild der süddeutschen Volkszustände 1400 bis 1850, Julius Kramer 1873, HHB K15

Dr. K. Zingeler, Hof-Hand-u. Adressbuch für die Hohenzollerischen Lande 1875, HHB A53

127 Im Kassenbuch sind die Anzahl der Bestellungen für die Bienenpflege gesondert aufgeführt. Es ist anzunehmen, dass fast jedes Mitglied die Bienenpflege erhalten hat und somit diese Angabe mit der Mitgliederzahl etwa übereinstimmt

128 Hohenz. Zeitung 21.8.1971

129 Für die Jahre 1864 bis 1892
H. Keßler, Beschreibung der Hohenzollerischen Lande, 1893 S.42 HHB A 168

für das Jahr 1900 und 1907
'Mitteilungen' 27.2.1908 Nr.9 Beilage Viehzählung

für 1912: 'Mitteilungen' 1912 S. 256
für 1918: Hohenz. Blätter 19.3.1919
für 1929: Bienenpflege 1930 S. 45

130 Bienenpflege 1930 S.218
Es werden in diesem Artikel die Beuten württemb. Imker vorgestellt. Solche die damals sicher auch im Vereingebiet verwendet wurden, seien aufgeführt.
Siehe auch J.M.Roth, Bienen und Bienenzucht in Baden, 1907

Gößlerstock 1850
Beßlers württemb. Beobachtungsstock 1878
Dr. Eblers Oberlader mit Aufsatz 1880
Stumpps Zwillingsstock 1880
Der Ledererstock 1885

Als Beispiel warum Lederer vom Normalmaß abwich:
Mit dem nach ihm benannten Stock trat Lederer im 7. Jahrgang der Bienenpflege an die Öffentlichkeit (1887). Den Kölner Beschluß, durch den 23,5 cm als Normalkastenweite und 18,5 cm als Rahmenhöhe erwählt wurde, bezeichnete er als übereilt und einseitig. Er stellte fest, daß bei uns gleich große Rahmen im Brut- und Honigraum sich am zweckmäßigsten erwiesen haben und 25 cm als Wabenbreite mehr Anklang gefunden hätte. Lederer suchte nun den Hauptfehler des Normalständers dadurch zu beseitigen, daß er den dreiteiligen Gesamtraum in 2 Etagen umwandelte. Das Lederermaß hat also bei normaler Rahmenbreite von 22,3 cm eine Höhe von 27,7 cm. Später ist der Ledererstock auf den meisten Ständen von breiteren Maßen verdrängt worden, denen Lederer selbst von Anfang an den Vorzug zuerkannt hatte. Soweit die Bemerkung in der Bienenplege Jahrgang 1930 über das Lederermaß. Es ist nur ein Beispiel für viele Versuche mit Rähmchen und Beutenkonstruktionen von vielen Berufenen und Unberufenen, die den idealen, allen Ansprüchen gerechten Bienenstock erfinden wollten, den es leider niemals geben wird, da sich alle Anforderungen nicht in einer Beute vereinen lassen.

Erwähnt sei auch noch der Badische Vereinstock, der mit etwas breiteren Rähmchen im Badischen Vereinsmaß eine fast gleiche Hinterbehandlungsbeute wie die oben erwähnten in Normalmaß und Lederermaß war.

Der Imker, von dem ich meinen ersten Schwarm erhalten habe, hat mit Diesem Ledererstock bis in die 80-iger Jahre des 20. Jahrhunderts geimkert.

131 EG-Beihilfe Bienenpflege 1981 S.17 u. 147

132 Bestäubungsprämie Bienenpfl. 1987 S. 323 u. 324

133 Es wurde für die Ackerbegrünung meist Phacelia verwendet oder die Tübinger Mischung. Die Tübinger Mischung 1992 bestand aus: 40% Phacelia, 25% Buchweizen, 7% Gelbsenf, 6% Koriander, 5% Ringelblumen, 5% Schwarzkümmel, 3% Ölrettich, 3% Kornblumen, 3% Malven, 2% Dill, 1% Boretsch.
Empfohlen wurde Sonnenblumen von Hand zusätzlich auszusäen, da die großen Kerne in den Maschinen sonst Probleme bereiten.
Von der Samenmischung sollten 7 kg/ha ausgesät werden.
Mitteilung vom Lehrstuhl Entwicklungsphysiologie in Tübingen, die dem Antrag für die Samenmischung beigelegt war. Betreut wurde dies Projekt von Dr.M.Bauer Rädle. Der Antrag musste über den Imkerverein und den Landesverband Württembergischer Imker laufen. Siehe auch Fußnote 90 über Ackerstilllegung.

134 Erste großformatige Anzeige in der Hohenzollerischen Zeitung.

Hohenz. Zeitung 31.10.1991
Siehe auch „Werbung für echten deutschen Honig“ Bienenpflege 1991 S. 250
„ Werbekonzept der deutschen Imkerschaft“
Bienenpflege 1991 S. 31

135 Pressmitteilungen zur Jubiläumsausstellung:

Schwarzwälder Bote 30.3.2011
Hohenzollerische Zeitung 31.3.2011
Stadtspiegel, Amtsblatt der Stadt Hechingen
Nr. 15 vom 15.4.2011
Schwarzwälder Bote 9.4.2011
Hohenzollerische Zeitung 12.4.2011
Bienenpflege 2011 S. 240
Bienenpflege 2011 S. 309

136 Mit dem Aufbau der Ausstellung wurde am 9.März 2011 begonnen und dauerte ca. 3 Wochen. Es war sehr viel Arbeit die Ausstellungsobjekte in den Vitrinen zu platzieren , zu beschrift, Bilder aufzuhängen, die Schautafeln herzurichten. Ohne die unermütliche Mithilfe von Frau Ciriello wären wir Imker beim Aufbau der Ausstellung wohl überfordert gewesen. Am Aufbaumannschaft des Vereins waren im wesentlichen vier Personen:
Herbert Beiter, Tanja Marquardt, Marianne Rädle und Herbert Kessler. Eine solche Ausstellung zu präsentieren, war nur möglich in einem professionellen Museum, da doch sehr wertvolle Leihgaben und Objekte darunter waren, was aus Versicherungsgründen eine Absicherung des Gebäudes voraussetzte und die Versicherung der für die Ausstellung vom Hohenzollerischen Landesmuseum übernommen wurde.

137 Der Vorschlag für die Gestaltung des Stempels kam von Herbert Kessler, Hechingen und die fachgerechte Ausführung des Stempels erfolgte von dem Graphiker Hans-Joachim Wolff in Berlin. Eigentlich ist Herr Wolf schon in Rente, macht nur noch solche Stempel, die ihm vom Thema zusagen. Herr Wolf isst gerne Honig und kauft ihn beim Imker und übernahm daher den Auftrag. Er wollte als Honorar nur den mehr symbolischen Betrag von 50 €. Ein kleines Geschenkpaket mit Honig und einer Wachskerze hat ihn sehr gefreut.
Die Postkarten und das Jubiläumskuvert wurden von dem Vereinmitglied Ralf Börger aus Boll gestaltet.

138 Der Bär wurde aus einem dicken Fichtenstamm mit der Motorsäge herausgesägt. Ein Forstarbeiter in Burladingen macht solche Sägearbeiten als künstlerische Freizeitbeschäftigung. Auf dem Rücken des Bären wurde eine rechteckige Aushöhlung gesägt, in die ein kleiner Ableger oder ein Begattungsvölkchen untergebracht werden kann.

139 Nicht nur visuell sondern auch akustisch die Aufmerksamkeit der Besucher zu erregen war die Idee unserer Schriftführerin Tanja Marquardt, die dieses Projekt trotz einiger Schwierigkeit verwirklichte. Die ganze Familie von Frau Marquardt von der Großmutter bis zu den Kindern wurde eingespannt, die Sprüche auf ein entsprechendes Abspielgerät zu sprechen. Gerade die unterschiedlichen Stimmen der Sprechenden war besonders reizvoll.

140 Vom Verein der Briefmarkenfreunde Hechingen wurden die Ausstellungsrahmen zur Verfügung gestellt. Ohne deren Mithilfe wäre dieser Teil der Ausstellung nicht möglich gewesen und auch die Herausgabe eines Sonderstempels der Post konnte nur durch den kompetenten Rat der Philatelisten verwirklicht werden.

141 Die Graphiksammlung Forster befindet sich im Bienenmuseum im Vöhlin Schloß in Illertissen. Thema dieser umfangreichen Sammlung sind historische Stiche mit Bienenmotiv. Da die Ausstellungsräume im Schloß im Jahre 2011 umgebaut und renoviert wurden, waren zahlreiche Graphiken ausleihbar, die sonst nicht zur Verfügung stehen. Da die Graphiksammlung aber sehr groß ist, sind Leihgaben eigentlich immer möglich, allerdings eben nur von Museum zu Museum und nicht für eine Vereinsveranstaltung irgendwo.
Die Museumsverwaltung des Bienenmuseums erfolgt über das Landratsamt Neuulm.
Es gibt einen schönen Katalog über die Sammlung Forster `Die Biene` vom Küsnacht Verlag 1975 erschienen.

142 Bemalt wurde dieses Trinkglas von dem Glasmaler Wolfgang Feltin, der sein Atelier in Wernigerode hat. Der Vorschlag für die Gestaltung kam von Herbert Kessler in Hechingen.
Es gibt aus dem Jahre 1771 von Maria Sybyla Merian aus „Des Plantes de L`Europe“ eine sehr schöne Graphik, die einen mit Blüten umkränzten Bienenkorb zeigt. Die Bemalung des Glases sollte sich an diese Darstellung anlehnen, was sehr gut gelungen ist.

143 Presseberichte
Schwarzwälder Bote 15.6.2011
Schwarzwälder Bote 20.6.2011
Hohenzollerische Zeitung 20.6.2011
Bienenpflege 2011 S. 383

Überreichung Bienenhotel vor dem Hohenz. Landesmuseum
Schwarzwälder Bote 30.7.2011

144 **Für Ehrungen Dauer der Mitgliedschaft Stand 2011**

Für Tätigkeit im Vorstand des Imkervereins:

Herbert Beiter für 30 Jahre
Herbert Kessler für 30 Jahre
60 Jahre und mehr:

1. Ott (61) 1998 für 40 Jahre
2. W.Sickinger (61) 1998 für 40 Jahre
3. Frommelt (62) 1998 für 40 Jahre

50 Jahre und mehr:

1. Diebold (56) 1998 für 40 Jahre

40 Jahre und mehr:

1. Lörch (46) 1999 für 25 Jahre
2. G.Meier (41) 1999für 25 Jahre
3. Schimminger (42) 1999 für 25 Jahre
4. Walter Dieringer (43) 1999 für 25 Jahre

30 Jahre und mehr:

1. Erwin Wolf (39) 1999 für 25 Jahre
2. Willi Walter (30)
3. H.Kessler (30)
4. Güntner (31)
5. Peter Beck(32)

25 Jahre und mehr:

1. Herbert Beiter (29)
2. Stefan Beiter (28)
3. K.Blickle (29)
4. Eugen Wolf (26)
5. A.Zimmermann(26)
6. Marianne Baur(28)
7. Messerschmid (27)
8. A.Merz (25)
9. W.Wannenmacher (26)
10. Emil Kohler(26)
11. Klaffschenkel(27)
12. Hans Heck (25)
13. Erich Kraus(24)

[145] Die Veranstaltung wurde von der Kreissparkasse mit einer Spende unterstützt, die das Honorar der Künstlerin abdeckte.

[146] Wer sich über das künstlerische Schaffen von Jeanette Zippel informieren möchte, seien folgende Publikationen Empfohlen:
Buchpräsentation „belebt Skulpturen“ und neue Arbeiten Galerie Angelika Harthan Stuttgart 2001

„Arbeiten mit und über Bienen“ Städtische Galerie Ostfildern 2002

[147] Schwarzwälder Bote 1.8.2011
Hohenzollerische Zeitung 1.8.2011
Schwarzwälder Bote 6.8.2011 Karikatur
Schwarzwälder Bote 4.8.2011
Schwarzwälder Bote Nr.182 8.8.2011